Verlagsort für Deutschland: Ratibor
Verlagsort für Polen: Rybnik

General-Anzeiger für Schlesien und Posen

Oberschlesische Neueste Nachrichten

Bezugs-Preise:
Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis monatlich 2,60 RM, wöchentlich 65 Rpf, in Poln.-Oberschl. monatlich 4 Zloty, wöchentlich 1 Zloty. Einzelpreis Wochentags 10 und Sonntags 20 Rpf oder 20 resp. 35 poln. Groschen. Postbezüge werden nach wie vor nur für den Kalendermonat abgegeben. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik wird weder Nachlieferung noch Erstattung des entsprechenden Entgelts geleistet. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt. — Gerichtsstand: Ratibor Deutsch-Oberschlesien.

Anzeigen-Preise:
Die 8 gespaltene mm-Zeile bei Geschäftsanzeigen aus Oberschlesien 10 Rpf, von auswärts 14 Rpf, Stellenangeboten 8 resp. 12 Rpf, Stellengesuchen 6 resp. 10 Rpf, amtlichen Anzeigen 20 resp. 40 Rpf, die Reklame-mm-Zeile 40 resp. 60 Rpf. Kleinverkäufe, Privatunterricht ermäßigte Preise. Off.-Gebühr 20 Rpf und Porto. Belegexemplare 15 Rpf. Preise freibleibend. Durch unleserliche Manuskripte verursachte Fehler berechtigen zu keinem Abzuge. Platzvorschriften und Aufnahmedaten werden nicht garantiert. Bei gerichtl. Beitreibung ist etwa vereinbarter Nachlaß aufgehoben.

Tägliche Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund", wöchentliche illustrierte Gratisbeilagen „Das Leben im Bild" und „Das Leben im Wort", vierzehntägig „Der Landwirt".
Amtliches Veröffentlichungsblatt für eine größere Anzahl oberschlesischer Behörden. u. a. auch für den Stadtkreis Ratibor.

Nr. 71 | Hauptgeschäftsstelle: Ratibor, Oberwallstr. 22/24. Geschäftsstellen: Beuthen (Tel. 2316) Hindenburg (Tel. 3988). Gleiwitz (Tel. 2891) Oppeln. Neisse. Leobschütz (Tel. 26). Rybnik Poln.-Oberschl. | **Mittwoch, 26. März 1930** | Telefon: Ratibor 2541. Telegramm-Adresse: Anzeiger Ratibor. Postscheckkto.: Breslau 33708. Bankkto.: Darmstädter u. Nationalbank Niederlass. Ratibor. Hoeniger & Pick, Kom.-Ges., Ratibor. | **39. Jahrg.**

Tagesschau

In Kalifornien hat Owen Young die aufsehenerregende Erklärung abgegeben, daß die Gläubigerstaaten die Tributschuld Deutschlands einfach durch eine Adition ihrer gesamten Schulden an Amerika und die weitere Hinzurechnung von 50 v. H. errechnet haben.

*

Im Reichstag wurde das Agrarprogramm der Regierung in erster und zweiter Lesung erledigt.

*

Im Reichsrat wurde der Nothaushalt für 1930 angenommen und sodann zur Beratung des Gesetzentwurfs zur Vorbereitung der Finanzreform geschritten, der mit 50 gegen 13 Stimmen angenommen wurde.

*

Der Arbeitsausschuß des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahn wird sich heute mit der Tariferhöhungsfrage befassen.

*

Die Zollfriedenskonferenz ist am Montag mit der Unterzeichnung von drei Schlußprotokollen abgeschlossen worden.

*

In Washingtoner Kreisen wird mit der Abreise der Amerikaner aus London gedroht, falls kein entscheidender Fortschritt in den Verhandlungen erzielt werden wird.

*

Amtlichen Berichten aus Paris zufolge wird auch Briand vorläufig nicht wieder zur Flottenkonferenz nach London zurückkehren.

*

Die französische Regierung hat Montag in den Ausschüssen der Kammer und des Senats Niederlagen erlitten.

*

Die neue amerikanische Zollvorlage ist vom Washingtoner Senat angenommen worden.

*

Im englischen Unterhaus wurde von der Regierung der Heereshaushalt eingebracht, der mit 810 Millionen Mark abschließt.

*

Einer Meldung aus Mainz zufolge soll das im Rheinland geplante Stresemann-Denkmal in Mainz errichtet werden.

*

Die „Europa" macht weiter schnelle Fahrt. Am dritten Tage wurden 704 Meilen mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 28,16 Meilen zurückgelegt.

Der Nothaushalt

Im Reichsrat angenommen

t. **Berlin**, 25. März. Im Reichsrat wurde am Montag abend zunächst der Nothaushalt für 1930 angenommen. Er ermächtigt die Reichsregierung, in der Zeit vom 1. April bis Ende Juni dieses Jahres die zur Aufrechterhaltung der Reichsverwaltung oder zur Erfüllung der Aufgaben und der rechtlichen Verpflichtungen des Reiches notwendigen Ausgaben zu leisten. Hierfür wird ein Viertel der für 1929 bewilligten Beträge zur Verfügung gestellt. Als Sondereinlage bei der BIZ können bis zu 100 Millionen Mk. geleistet werden.

Severing und Thüringen

Deutschnationale Interpellation gegen Severing

w. **Berlin**, 25. März. Die Deutschnationale Fraktion hat im Reichstag eine Interpellation eingebracht, in der sie schärfsten Protest gegen das verfassungswidrige und eigenmächtige Vorgehen des Reichsinnenministers Severing gegen den Staat Thüringen erhebt und darauf hinweist, daß durch das bisher unerhörte Verhalten eines Reichsministers dem Staat Thüringen eine schwere Beleidigung und materielle Schäden zugefügt wurden. Die Interpellation fordert, daß das Reich die dem Staat Thüringen durch die Gesetzesverletzung des Reichsinnenministers zugefügten Schäden wieder gutmacht.

Diskontermäßigung

Von $5\frac{1}{2}$ auf 5 Prozent

t. **Berlin**, 25. März. Die Reichsbank hat in der gestrigen Zentralausschußsitzung eine weitere Ermäßigung des Diskontsatzes von 5½ auf 5 Prozent und des Lombardsatzes von 6½ auf 6 Prozent bekanntgegeben.

Die amtliche Begründung

t. **Berlin**, 25. März. In der Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank begründete der Vorsitzende, Reichsbankpräsident Dr. Schacht, die vom Reichsbankdirektorium mit Wirkung vom 25. März beschlossene Herabsetzung des Diskontsatzes der Reichsbank wie folgt: Der Status der Reichsbank hat sich seit der letzten am 8. März d. J. in Kraft getretenen Diskontermäßigung von 6 auf 5½ weiter entlastet. Die Entspannung hat sich auch nach dem 15. März fortgesetzt. Sie steht mit dem Rückgang der heimischen Konjunktur und mit den geldlichen Erleichterungen an den wichtigeren Auslandsmärkten im Zusammenhang, die in den letzten Wochen zu neuen Diskontermäßigungen an den ausländischen Märkten geführt haben. Unter diesen Umständen glaubte das Reichsbankdirektorium, trotz gewisser sich aus der Lage der deutschen Geldverhältnisse ergebender Bedenken gegen eine zu schnelle und zu starke Geldverbilligung es verantworten zu können, der letzten Diskontsenkung schon jetzt eine weitere Herabsetzung um ½ Prozent folgen zu lassen. Das das vorstehende Quartalsultimo und die zu erhoffende Saisonbelebung zu einer über das vorauszusehene Maß hinausgehende Anspannung der Reichsbank führt, dürfte mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage vorerst nicht zu erwarten sein. Die deutsche Oeffentlichkeit wird sich darüber klar sein müssen, daß ein Satz von 5 Prozent den inneren Geld- und Kapitalverhältnissen des Deutschen Reiches nicht entspricht und daß es nicht zum wenigsten der von den niedrigen Auslandsraten ausgehende Zwang (Goldzufuhr usw.) ist, der uns nötigt, uns nach den ausländischen Geldmärkten zu richten. Die deutsche Golddiskontbank hat ihren Zinsfuß gleichfalls von 5½ auf 5 Prozent herabgesetzt.

Wie wurde Deutschlands Fronlast errechnet?

Aufsehenerregende Mitteilungen Owen Youngs / Einfache Zusammenrechnung der Gläubigerschulden an Amerika und 50 Prozent Zuschlag Die Gefahr der zermürbenden Wirkung / Warum Schacht zurücktrat

Eine Groteske

t. **Newyork**, 25. März. Anläßlich des 61. Gründungstages der Universität Kaliforniens hat der bekannte amerikanische Bankmann Owen Young eine Erklärung abgegeben, die ein völlig neues Licht auf die geradezu groteske Art wirft, in der die Gläubigerstaaten auf der Pariser Sachverständigenkonferenz die deutsche Gesamtschuld ausgerechnet haben.

In einem geschichtlichen Ueberblick über die Pariser Beratungen, die bekanntlich unter dem Vorsitz Owen Youngs stattfanden, führte Young u. a. aus, die Gläubigerstaaten hätten einfach ihre gesamten Schulden an die Vereinigten Staaten von Amerika zusammengerechnet und weitere 50 Prozent hinzuaddiert. Der dann errechnete Betrag habe die deutsche Gesamtschuld ergeben. Das sei geschehen trotz der ewigen Proteste der alliierten Schuldner Amerika gegenüber wegen angeblich zu großer Belastung durch die Schuldenzahlungen. Zum Schluß warnte Young, der Mitverantwortliche des nach ihm benannten Plans, vor der Gefahr der zermürbenden Wirkung, die die deutschen Riesenzahlungen zur Folge haben könnten.

Young führte dann noch aus, die Erfahrungen der letzten zehn Jahre, insbesondere während der Pariser Verhandlungen, hätten die Notwendigkeit gezeigt, daß man wirtschaftliche und vor allem finanzielle Angelegenheiten von der reinen Politik fernhalten müsse. Trotz der obigen Feststellungen pries Young die Haager Vereinbarungen als die beste Lösung für Deutschland und die übrige Welt. Die Nichtannahme des Pariser Plans würde nach seiner Ansicht zu einer Katastrophe geführt haben. Der „leichte politische Anstrich", den der Sachverständigenplan im Haag erhalten habe, sei ungefährlich.

Was den Reichsbankpräsidenten Schacht angehe„ so sei dieser zurückgetreten, weil er für die Durchführung des neuen Plans, der über die Pariser Bedingungen hinaus zusätzliche Lasten einschließe, und außerdem militärische Sanktionen gebracht habe, nicht die Verantwortung tragen wolle. Lediglich die Zukunft werde lehren, ob die Deutschland aufgebürdete Last zu groß sei. Er habe dennoch Vertrauen in die deutsche Zahlungsfähigkeit.

Englands Heereshaushalt

810 Millionen Mark

:: **London**, 25. März. Im Unterhaus wurde am Montag der Militärhaushalt für 1930, der mit 40 500 000 Pfund (etwa 810 Millionen Mark) abschließt, eingebracht. Kriegsminister Shaw gab eine bedeutsame Erklärung ab, in der heißt, daß es nicht die Absicht der Regierung sei, ohne ein internationales Abkommen weitere Abstriche am Militärhaushalt vorzunehmen. Ein gemeinsames internationales Vorgehen sei unerläßliche Voraussetzung für die weitere Beschränkung des Heereshaushalts.

Wiederaufbau Tokios

:: **Tokio**, 25. März. Der Wiederaufbau der im Jahre 1923 zu sieben Zehnteln durch ein Erdbeben vernichteten japanischen Hauptstadt ist mit einem Kostenaufwand von 1,6 Milliarden Mark nunmehr zum allergrößten Teil beendet. Der Kaiser hat am Montag zur Feier dieses Ereignisses eine Rundfahrt durch die neu erbauten Stadtteile unternommen, der sich Gottesdienste und ein dreitägiges Volksfest anschlossen.

Die „Europa"-Rekordfahrt

„Europa" macht weiter schnelle Fahrt

t. **Newyork**, 25. März. Die „Europa" wird am Dienstag 12 Uhr mitteleuropäischer Zeit am Ambrose-Feuerschiff erwartet, ‚womit ein neuer Ozeanrekord aufgestellt sein würde. Am dritten Fahrtage legte die „Europa" 704 Meilen mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 28,16 Knoten zurück. Die „Bremen" fuhr am dritten Tage ihrer Jungfernfahrt mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 27,5 Knoten.

„Graf Zeppelins" Sommerfahrten

Fahrtenprogramm für 1930

§ **Friedrichshafen**, 25. März. In den ersten Tagen des April wird eine Werkstättenfahrt des „Graf Zeppelin" durchgeführt, an die sich kleinere Probefahrten anschließen. Es folgen kleinere Fahrten, ähnlich der Süddeutschlandfahrt. Vor Ostern wird dann Spanien besucht mit einer Zwischenlandung in Sevilla. Nach Ostern werden die Nordseegebiete aufgesucht. Dann kommt im Mai eine



Südamerikafahrt. Im Sommer wird zunächst eine Voralpen- und Alpenfahrt durchgeführt. Daneben stehen im Sommerfahrplan noch verschiedene größere Fahrten: Nordlandfahrt nach Skandinavien, eine Fahrt nach den Azoren, ferner verschiedene Mittelmeerfahrten. Für den März ist eine Balkanfahrt mit eventuellem Besuch Rußlands vorgesehen. Daneben werden die beliebten Schweizerfahrten wieder aufgenommen werden. Der „Graf Zeppelin" wird startbereit sein, sobald die Kraftzentrale eingebaut ist, was für die nächste Woche erwartet werden kann.

Was das neue Luftschiff „L. Z. 128" anbelangt, so gehen die Arbeiten für den Bau planmäßig weiter, sodaß mit der Fertigstellung des Luftschiffs im Sommer 1931 gerechnet werden kann.

Zeppelinverkehr Amerika—Europa

:: **Newyork**, 25. März. (Eig. Funkspruch.) Nach einer Bekanntgabe der General-Investment Bank ist zwischen dieser und Dr. Eckener ein Uebereinkommen über die Einrichtung eines regelmäßigen Zeppelinverkehrs zwischen Europa und Amerika erzielt worden.

Hapag und Norddeutscher Lloyd

Das Abkommen unterzeichnet

\# **Berlin**, 25. Mai. Das Abkommen über die von uns bereits gemeldete Fusion der Hapag mit dem Norddeutschen Lloyd ist gestern von den Vertretern der beiden Gesellschaften unterzeichnet worden.

Besorgnisse in England

:: **London**, 25. März. (Eig. Funkspruch.) Die Nachricht über den Abschluß des Arbeitsabkommens zwischen dem Norddeutschen Lloyd und der Hapag hat in Schiffahrtskreisen als Sensation gewirkt, die soweit ging, daß sofort Gerüchte aufkamen über einen gleichen Schritt englischer Schiffahrtsgesellschaften, um eine Bedrohung der britischen Vorherrschaft abzuwenden. Besonders betont werden die mit dem Abkommen verbundenen Nationalisierungsmöglichkeiten. Der Austausch der technischen Erfahrungen werden sich ebenfalls zum Vorteil der beiden Gesellschaften auswirken.

Die Reichsfinanzreform

Beginn der Vorbereitungen

:: **Berlin**, 25. März. Nachdem der Reichsrat den Nothaushalt für 1930 verabschiedet hatte, befaßte er sich noch mit dem Gesetzentwurf zur Vorbereitung der Finanzreform, der mit 50 gegen 13 Stimmen von Bayern und Thüringen bei drei Enthaltungen von Ostpreußen, Brandenburg und Pommern angenommen wurde.

In seinem ersten Artikel behandelt er die Sicherung der Arbeitslosenversicherung und ermächtigt den Vorstand der Reichsanstalt, die Beiträge bis auf 4 v. H. zu erhöhen und der Reichsregierung Vorschläge zur Reform der Arbeitslosenversicherung zu unterbreiten. Zu den Beschlüssen ist die Mehrheit der Stimmen, sowohl der Arbeitgeber als auch der Arbeitnehmer erforderlich. Kommt keine Einigung zustande, so beschließt die Reichsregierung über die Beitragserhöhung. Eine Aenderung der Leistungen kann nur im Wege der Gesetzgebung erfolgen.

Weiter bestimmt die Vorlage, daß der Reichsanstalt als Notstock für 1930 50 Millionen aus der Industrieaufbringungsumlage und bis zu 30 Millionen aus dem 1425 Millionen übersteigenden Lohnsteueraufkommen zuzuführen sind.

Artikel 2 des Gesetzes bestimmt, daß die aus Mitteln der Invalidenversicherung in den Jahren 1930 bis 1935 jährlich zu überweisenden 40 Millionen Mark um die Hälfte gekürzt und dafür bis 1940 gezahlt werden.

Artikel 3 schließlich behandelt die Steuersenkungen und die Ausgabenersparnis. Nach den Beschlüssen des Reichsrats wird der Finanzminister beauftragt, gemeinsam mit dem Reichssparkommissar ein langfristiges Garantieprogramm aufzustellen, das die Grundlage für neue Steuersenkungen schafft und namentlich auch eine Senkung der fortdauernden Ausgaben von 1931 ab gewährleistet. Von den Ausgaben des ordentlichen Haushalts 1930 sollen 1931 mindestens 600 Millionen eingespart werden, die für Steuersenkungen zu verwenden sind.

Schluß der Zollkonferenz

Unterzeichnung und Abschluß

t. **Genf**, 25. März. Die Zollfriedenskonferenz ist am Montag abend mit dem feierlichen Schlußunterzeichnungsakt abgeschlossen worden. Zur Unterzeichnung gelangten folgende Urkunden:

1. Abkommen über die einjährige Verlängerung der Handelsverträge (jetzt Handelsabkommen genannt),
2. Protokoll über die weiteren wirtschaftlichen Verhandlungen,
3. Der offizielle Schlußakt, der eine unverbindliche Empfehlung für die weitere wirtschaftliche Zusammenarbeit enthält.

An der Konferenz haben 31 Staaten, hiervon 27 europäische, teilgenommen. Als Erster unterzeichnete Reichswirtschaftsminister Schmidt für die deutsche Reichsregierung die drei vorliegenden Dokumente.

Das Abkommen über die einjährige Verlängerung der Handelsverträge ist von folgenden europäischen Staaten unterzeichnet worden: Deutschland, Oesterreich, Belgien, England, Estland, Finnland, Frankreich, Italien, Luxemburg, Holland und der Schweiz. Das Protokoll über die weiteren wirtschaftlichen Verhandlungen ist von 15 Staaten und zwar den 11 eben genannten, sowie Lettland, Litauen, Griechenland und Portugal unterzeichnet worden.

Die Zollfriedenskonferenz wurde nach der feierlichen Unterzeichnung durch eine kurze Schlußansprache des Präsidenten der Konferenz, Graf Moltke, für geschlossen erklärt.

Kampferspritzen für die Flotten-Konferenz

Noch kein Rettungsboot

t. **London**, 25. März. Der Oberhofmarschall des Königs stattete am Montag den Hauptquartieren der verschiedenen Abordnungen der Flottenkonferenz einen Besuch ab, um im Auftrage des Königs den einzelnen Vertretern je eine Grammophonplatte mit der Rede des Königs auf der Eröffnungssitzung der Konferenz zu überreichen.

Im traurigen Gegensatz zu dieser hoffnungsfreudigen Geste stehen die Tatsachen. Zwar ist in der englischen Presse ein starker Stimmungsumschwung zu verzeichnen, aber er ist zu einseitig, um nicht die offiziöse Beeinflussung erkennen zu lassen. Von britischer Seite wurde in gleichem Sinne erklärt, „daß noch keinerlei Vorkehrungen für die Entsendung eines Rettungsbootes getroffen wurden, da die Konferenz offiziell noch nicht zum Wrack erklärt ist". Auch in französischen Kreisen macht man am Montag abends kein Hehl daraus, daß trotz des Besuches Lord Tyrells bei Briand in der Zwischenzeit nichts geschah, was neue Hoffnungen rechtfertigen könnte. Allerdings ist in französischen Kreisen nicht mehr ganz die überlegene Sicherheit vorhanden wie früher. Das Scheitern der Konferenz würde Frankreich nicht sehr viel ausmachen. Die Aussichten aber, daß als Ersatz für einen Fünf-Mächtevertrag ein Dreimächteabkommen Amerika-England-Japan abgeschlossen werden könnte und daß England und Amerika die Uebernahme der technischen Vereinbarungen von London für den Genfer Abrüstungsausschuß ablehnen, betrachten die Franzosen mit ziemlichem Mißvergnügen.

Im Laufe des Montags fand eine gemeinsame Aussprache zwischen Engländern und Amerikanern statt. Am Spätnachmittag hatte Macdonald eine sehr lange Unterhaltung mit dem Italiener Grandi, die wiederum in der Richtung ging, die Möglichkeiten für eine gewisse Herabsetzung der italienischen Paritätsforderungen zu prüfen.

Eine formale Vertagung

:: **London**, 25. März. (Eig. Funkspruch.) Den Verhandlungen Macdonalds mit Grandi wird besondere Bedeutung beigemessen. Grandi soll angeregt haben, Schritte zu unternehmen, um eine formale Vertagung der Fünf-Mächte-Konferenz auf sechs Monate herbeizuführen.

Kutiepow in Moskau

In der Delinquentenzelle

:: **Paris**, 25. März. (Eig. Funkspruch.) **Die Morgenpresse veröffentlicht in großer Aufmachung das sensationelle Ergebnis der Nachforschungen nach General Kutiepow, der bekanntlich vor mehr als zwei Monaten auf dem Weg zur Kirche gewaltsam im Auto entführt wurde.**

Es stehe fest, daß Kutiepow von Agenten der G.P.U. entführt und im Gefängnis am Lubianskaja-Platz in Moskau gefangen gehalten werde, in dem die zum Tode Verurteilten die letzten Tage vor der Hinrichtung verbringen.

Nach Aussagen von einwandsfreien Zeugen soll Kutiepow vor sechs Tagen noch gelebt haben. Es bestätigt sich außerdem, daß der General auf dem von der Polizei verfolgten Wege über die Normandie entführt worden ist, wo er auf ein sowjetrussisches Schiff gebracht wurde. Die Polizei ist zurzeit damit beschäftigt, noch verschiedene Zeugenaussagen nachzuprüfen.

Anschlag auf den Botschafter

:: **Kowno**, 25. März. Nach Meldungen aus Moskau sind dort Gerüchte aus Paris eingelaufen, nach denen ein Angestellter der Sowjetbotschaft in Paris namens Herschelmann von einem in Paris sich aufhaltenden russischen Emigranten in der Nähe der Sowjetbotschaft überfallen worden sei. Der Emigrant versuchte Herschelmann niederzuschlagen. Ein Polizist verhaftete ihn und brachte ihn zum Polizeirevier, wo er das Geständnis abgelegt haben soll, daß er die Absicht gehabt habe, den Sowjetbotschafter in Paris, Dowgalewski, zu ermorden.

Ein Fall Kutiepow in Saloniki

:: **Athen**, 25. März. Wie aus Saloniki gemeldet iwrd, entwickeln dort die Agenten Moskaus eine besonders rührige Tätigkeit. Es wurde dort der Versuch unternommen, den weißgardistischen General Kyrillow mit seiner Gattin zu entführen. Kyrillow ist der Chef der antibolschewistischen russischen Verbände im nahen Orient, und der Entführungsversuch hat einige Aehnlichkeit mit dem Pariser Zwischenfall. In die Wohnung des Generals wurde ein russisch geschriebener Zettel geworfen mit der Warnung: „Herr Kyrillow, Sie werden in kurzer Zeit verschwinden." Als Frau Kyrillow am nächsten Tage in die Stadt ging, hielt plötzlich ein Automobil vor ihr, aus dem zwei Herren sprangen, die ihr antrugen, mit ihr in das Kino „Wardar" zu fahren, wo man für sie eine Beschäftigung als Pianistin gefunden hätte. Frau Kyrillow dachte sofort an das in ihre Wohnun ggeworfene mysteriöse Zettelchen und weigerte sich, mit den beiden Herren in das Auto zu steigen. Die beiden Fremden wollten die Frau zur Mitfahrt in ihrem Auto zwingen, jedoch wurde durch das zufällige Auftauchen von anderen Straßenpassanten der Entführungsversuch verhindert. Die Fremden entfernten sich rasch mit dem Bemerken, sie würden am kommenden Tage Frau Kyrillow von ihrer Wohnung abholen, sind aber begreiflicherweise nicht wieder erschienen. Die Bewachung des Generals Kyrillow und seiner Frau haben die Polizei in Saloniki und die dortigen Weißrussen übernommen.

Der trichinöse Bärenschinken

§ **Stuttgart**, 25. März. Die Trichinoseerkrankungen infolge des Genusses eines mit Trichinen durchsetzten Bärenschinkens haben nun ein sechstes Todesopfer geforder in der Person eines 35jährigen Buchhändlers aus Frankfurt am Main. Die Staatsanwaltschaft Stuttgart hat eine eingehende Untersuchung eingeleitet.

Auto und Schnellzug

t. **Newyork**, 25. März. **Ein furchtbares Unglück ereignete sich in Auburn dadaurch, daß ein Automobil von einem Schnellzug erfaßt und gegen eine Hauswand geschleudert wurde. Sämtliche Insassen, vier junge Leute und ebensoviel junge Mädchen, wurden entsetzlich verstümmelt.**

Das Agrarprogramm

In zweiter Lesung erledigt

t. **Berlin**, 25. März. Im Reichstag wurde das Agrarprogramm der Regierungsparteien in erster und zweiter Lesung erledigt. In der Abstimmung wurde der von den Regierungsparteien eingebrachte Initiativgesetzentwurf über Zolländerungen bei Weizen und Hafer nach Ablehnung der Ausschußfassung angenommen.

Gleichfalls Annahme fanden dann auch mit den Stimmen der Regierungsparteien, der Wirtschaftspartei und eines Teiles der Rechten die Zolländerungen, als erstes Mals, Kartoffeln, Mehl, Kleie und Zucker. Mit großer Mehrheit wurde auch dem Maiszoll zugestimmt. Schließlich wurde ein Antrag der Regierungsparteien angenommen, wonach bei vor dem 5. März d. J. im Inland geschlossenen Lieferungsverträgen über verzollten Kaffee und Tee der Käufer berechtigt ist, von dem Käufer Ersatz des Zollunterschieds für die nach dem Inkrafttreten der Zollerhöhung gelieferte Ware zu beanspruchen.

Dr. Dietrich verteidigt sein Programm

In der Aussprache begründete Abg. Schiele (Dn.) die deutschnationalen Anträge, die einen verstärkten Zollschutz verlangen. Die Kompromißanträge der Regierungsparteien seien unzulänglich. Der Minister habe sicherlich den besten Willen. Die deutsche Landwirtschaft kann aber nicht durch halbe Maßnahmen geschützt werden. Das Maismonopol wird wirkungslos bleiben, wenn nicht entsprechende Maßnahmen bei Roggen und Gerste hinzukommen. Im Lande erwartet man jetzt die Erfüllung der Forderungen, die der Reichspräsident in seinem Brief für die Landwirtschaft aufgestellt hat. Wenn diese Hoffnung trügt, dann wird alle Besonnenheit der Führer nicht verhindern können, daß die schwarzen Fahnen rauschen und ein neuer Bauernkrieg ausbricht gegen den eigenen Staat.

Reichsernährungsminister Dr. Dietrich

gab zu, daß er nicht damit gerechnet habe, daß die Anträge der Regierungsparteien auf der rechten Seite in allen Einzelheiten Anerkennung finden würden. Das Roggenproblem steht ja augenblicklich im Vordergrund. Aber es kann nicht allein ausschlaggebend sein. Die Statistik ergibt, daß der Einfuhrüberschuß bei Viehprodukten doppelt so groß ist als bei Körnerfrüchten. Wir müssen von dieser Einfuhr freikommen. Wir können mit einer Handhabung die Bewegung bremsen, ohne daß sie für gefährlich halten, wenn ihnen die Futtermittel verteuert werden würden.

Das Roggenproblem ist entscheidend nicht für die ganze deutsche Landwirtschaft, wohl aber für den deutschen Osten. Die bisherigen Stützungsaktionen für den Roggenpreis haben deshalb keinen Erfolg gehabt, weil der Roggenüberschuß weit über die Zahlen hinausging, die vorausgesehen worden waren. Beim Weizen haben wir erreicht, daß das Absinken der Preise auf dem Weltmarkt siebenmal stärker war als in Deutschland. (Abgeordneter Jadasch (KPD.): „Das geben Sie zu, das ist ja doch schamlos!" — Vizepräsident Esser erteilt dem Abg. Jadasch einen Ordnungsruf.) Beim Roggen kann ein noch so hoher Zoll nicht eine Preissteigerung über das jetzige Niveau bewirken. Wir wollen nur erreichen, daß der Preis nicht noch weiter absackt. Mit Polen haben wir eine Vereinbarung gegen Unterbietung abgeschlossen. Mit Rußland war das leider noch unmöglich. Gegen die Gefahr eines Weizen-Dumpings können wir uns nur durch gleitende Zölle schützen, die der Preisentwicklung angepaßt werden. Bei der Gerste können wir den Zeitpunkt für die Inkraftsetzung der Maßnahmen nicht angeben, weil sonst wieder die Vorversorgung einsetzen würde. Das Maisproblem liegt recht kompliziert. Ich bin kein Freund von staatlichen Monopolen, und große Wirtschaftskreise sind der Zwangswirtschaft abgeneigt. Im vorliegenden Falle müssen solche Bedenken aber zurückgestellt werden, da das Gesamtwohl eine Regelung im Sinne des Maismonopols erfordert. Das Verhältnis der Mehlzölle zu den Getreidezöllen scheint in dem Antrag der Regierungsparteien richtig gefunden zu sein. Bei den Schweinen liegt die größte Gefahr nicht in der ausländischen Konkurrenz, sondern in der Entwicklung der inneren Produktion. Die Auslandskonkurrenz bedeutet aber eine große Gefahr für unsere Eier- und Geflügelproduktion. In der Erhöhung der Weizenpreise sehe ich keine Gefahr. Wären wir ein Volk von Idealisten, so würden wir vom Weizenbrot zum Roggenbrot übergehen.

Wir müssen dem Roggenproblem dadurch zu Leibe gehen, daß wir den Verbraucher ausländischer Futtermittel nötigen, ein gewisses Quantum inländischer Futtermittel mitzuverbrauchen. Wir wollen dahin kommen, daß wir die Futtermittelzölle nicht nur herabsetzen, sondern schließlich ganz aufheben können, ohne Schädigung der Gesamtlandwirtschaft.

Dazu soll die Kombination von Roggen-, Gersten- und Weizenwirtschaft dienen. Für die Zuckerwirtschaft hängt die Ueberwindung der jetzigen Schwierigkeiten nicht ab von 50 Pfennig Zoll mehr oder weniger, sondern vielmehr von einer richtigen Kontingentierung. Beim Branntweinzwang hat es wegen ungenügender Kontrolle vielleicht Enttäuschungen gegeben, aber beim Weizen und Zucker haben sich unsere bisherigen Maßnahmen zweifellos bewährt. Ich hoffe, daß die von den Regierungsparteien vorgeschlagenen Maßnahmen schnell durchgeführt werden, vor allem auch im Interesse des deutschen Ostens.

Der Vermahlungszwang

Auch im April 50 v. H.

:: **Berlin**, 25. März. Der volkswirtschaftliche Ausschuß des Reichsrats hat dem Vorschlag des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft zugestimmt, wonach der Vermahlungssatz für Inlandsweizen auch für den Monat April auf 50 v. H. festgesetzt wird.

Die Eisenbahntariferhöhung

t. **Berlin**, 25. März. Der Arbeitsausschuß des Verwaltungsrates der deutschen Reichsbahngesellschaft hat am Montag getagt. Es kann mit ziemlicher Sicherheit damit gerechnet werden, daß der Verwaltungsrat sein Tariferhöhungsverlangen vorbringen wird.

Der Skandal Hanau

Flucht der Frau Hanau aus dem Lazarett

○ **Paris**, 25. März. Der Fall der Frau Hanau, der Hauptbeteiligten in dem großen Skandal der „Gazette de France", der bekanntlich mit einem Riesen-Millionen-Fehlbetrag ausklang, wird immer interessanter. Frau Hanau war aus dem Gefängnis ins Gefängnislazarett geschafft worden. Hier trat sie in den Hungerstreik, der den Behörden viel zu schaffen machte. Sie wurde künstlich ernährt, was mit größten Schwierigkeiten verbunden war. Jetzt führte Frau Hanau einen neuen Streich aus, der die amtlichen Kreise in die peinlichste Situation bringt. Sie verschwand aus dem Hospital Cochin und ist in das Untersuchungsegfängnis St. Lazare zurückgekehrt. Den fast drei Kilometer langen Weg aus dem Hospital zum Untersuchungsgefängnis legte sie in drei verschiedenen Mietsautos zurück. Am Sonntag nachmittag erhielt Frau Hanau eine Kaffee-Einspritzung durch die Nase und nachher eine Kampferölinjektion, um sie zu beruhigen. Kurz nach 9 Uhr abends stellte die Wärterin fest, daß das Bett, in dem Frau Hanau sonst lag, leer war. Dreiviertel Stunden nachher — die Hospitalverwaltung und die zur Bewachung der Frau Hanau im Hof patroullierenden zwei Schutzleute blieben völlig tatenlos — wurde aus dem St. Lazare-Gefängnis an das Hospital telephoniert, daß Frau Hanau ihre frühere Zelle wieder bezogen habe. In dem Krankenzimmer, das im ersten Stockwerk gelegen ist, fand eine Untersuchung statt. Man fand ein als Leine benutztes Bettlaken, das an dem Heizkörper von einer kräftigen Hand festgemacht war. Diese Leine hing aus dem offenen Fenster, reichte aber nicht bis zum Boden. Das war alles. Frau Hanau schildert ihre Flucht folgendermaßen: „Ich ließ mich an dem Bettlaken aus dem Fenster herab, lief durch den Hof und das offene Tor und stieg dann in ein Mietsauto. Dann fuhr ich zur nächsten Post und gab einen Brief an den Hospitaldirektor auf. Ich erklärte in diesem Brief, das Hospital zu verlassen und in das Untersuchungsgefängnis zurückzukehren, weil Professor Achard mich in grausamster Weise behandele, und bemerkte, daß ich einen Brief an Professor Achard auf dem Bett im Hospital zugelassen habe. Nachdem ich den Brief an den Hospitaldirektor aufgegeben hatte, wechselte ich zweimal das Mietsauto, um zu vermeiden, daß der Weg, den ich vom Hospital zum Gefängnis genommen hatte, bekannt würde."

Beginn des Prozesses

:: **Paris**, 25. März. (Eig. Funkspruch.) Der Prozeß gegen Frau Hanau wird endgültig am Sonnabend, den 29. März, beginnen. Mit Frau Hanau wird sich auch ihr ehemaliger Gatte Bloch sowie Audibert und einige andere in die Angelegenheit verwickelte Personen zu verantworten haben.

Aktendiebstahl

:: **Paris**, 25. März. Im Zusammenhang mit der Angelegenheit Hanau wird ein Urkundendiebstahl bekannt, der bei einem Ministerialrat begangen worden ist. Als dieser sich am Freitag in sein Arbeitszammer begab, stellte er fest, daß der Schlüssel zum Schrank fehlte, in dem die Akten Hanau aufbewahrt werden. Nach langer vergeblicher Suche mußte die Tür gewaltsam geöffnet werden. Dabei ergab sich, daß aus dem Aktenstück 56 Seiten entfernt worden sind, die zwar nicht wesentlich sind, aber doch der Kammer den Stoff für eine Sonderuntersuchung gegeben hatten. Als sich der staatliche Anklagevertreter am Montag im Zimmer des Justizministers befand, wurde ihm der verschwundene Schlüssel in einem Umschlag überreicht.

Familientragödien

Vier Opfer

:: **Lüdenscheid**, 25. März. Der Fischhändler Jabilonski erschoß seine Frau, seine Stieftochter und seine Schwiegermutter. Darnach brachte er sich selbst eine schwere Schußverletzung bei. Die Ursache ist anscheinend in zerrütteten Familienverhältnissen zu suchen. Jabilonski lebte mit seiner Frau in Scheidung. Heute sollte vor dem Gericht der Termin stattfinden.

Den Vater der Geliebten erschossen

:: **Dortmund**, 24. März. Sonntag nachmittag um 15½ Uhr ging der 21jährige Hermann Kowski in Begleitung eines jungen Mädchens auf der Richardstraße, während hinter dem Paar in geringem Abstand der Vater des Mädchens folgte. Als das Mädchen der Aufforderung des Vaters, mit nach Hause zu gehen, nicht nachkam, sondern mit dem jungen Mann weiterging, geriet der Vater in große Erregung. Darauf zog Kowski eine Pistole aus der Tasche und streckte den Vater durch zwei Schüsse nieder. Nach der Tat flüchtete der Täter mit dem Mädchen. Bis zur späten Abendstunde ist es der Polizei noch nicht gelungen, der beiden habhaft u werden.

Den Ehemann mit Benzin verbrannt

:: **Paris**, 25. März. (Eig. Funkspruch.) Ein furchtbares Drama spielte sich am Montag in einem kleinen Ort bei Amiens ab. In der Wohnung eines Arbeiter-Ehepaares fand man den 34jährigen Ehemann als verkohlte Leiche auf. Die um neun Jahre ältere Frau gab bei ihrer Vernehmung an, daß ihr Mann angetrunken in den Keller hinabgestiegen sei und ein Licht anzündete. Dabei sei er einem Benzinbehälter nahe gekommen und habe sofort in hellen Flammen gestanden. Da jedoch die Ehegatten seit Jahren in Streit lebten, ist man bei der Kriminalpolizei der Auffassung, daß die Frau den angetrunkenen Zustand ihres Mannes ausnützte, um ihn mit Benzin zu übergießen und in Brand zu setzen.

Ganze Familie durch Gas vergiftet

:: **Rom**, 25. März. In Bologna erlitt ein Eisenbahnkontrolleur zusammen mit seiner Frau und den beiden Kindern den Tod durch Gasvergiftung. Das Unglück wurde erst 48 Stunden später festgestellt, nachdem das unentschuldigte Fehlen des Beamten aufgefallen war.

Muß Oberschlesiens Wirtschaft sterben?

Tagung der christlich-nationalen Gewerkschaften

* **Hindenburg.** Der Deutsche Gewerkschaftsbund, Landesverband Oberschlesien, veranstaltete Sonntag im Hindenburger Konzerthaus eine Vertrauensmännerversammlung, zu der weit über tausend Funktionäre seiner Arbeiter- und Angestelltenverbände erschienen waren. Landesverbandsgeschäftsführer Georg Schneider-Ratibor leitete die Tagung. Erster Redner war der Vorsitzende des Gewerkvereins Christlicher Bergarbeiter und Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Reichstagsabgeordneter Heinrich Imbusch-Essen, der das Thema „Sozialpolitik und Volksgemeinschaft" behandelte.

Dann sprach der Landesverbandsvorsitzende, Reichstagsabgeordneter Franz Ehrhardt-Ratibor, zu der Frage:

„Muß die oberschlesische Wirtschaft sterben?"

Nachdem er die Ursache des Niederganges behandelt hatte, legte er u. a. dar, daß es falsch wäre, zu warten, bis die Berliner Regierungsstellen ein Programm zur Rettung unserer Grenzlandwirtschaft vorlegen. Mit Protesten und Resolutionen werde keine Besserung erreicht. Ein Erfolg ist nur zu erwarten, wenn man in Oberschlesien ganz konkrete Vorschläge macht, die auch realisiert werden können. Die erste Aufgabe besteht darin, festzustellen, wieviel Unternehmungen und Betriebe bereits stillgelegt wurden und wie groß die Anzahl der Arbeitskräfte ist, die entlassen wurden. Dann ist eine systematische Aufklärungsarbeit im ganzen Reich notwendig. Die bestehende Unkenntnis muß beseitigt werden, wenn der Wille zur Erhaltung der bedrohten Grenzgebiete geweckt werden soll. Dann wird in Oberschlesien festgestellt werden müssen, welche wirtschaftlichen Möglichkeiten sind vorhanden für eine Industriesiedlung? Steuererleichterungen müssen die Industrie ins Land ziehen. Sollen aber die Kommunen in den Grenzgebieten durch Steuererleichterungen anziehend auf die Wirtschaft wirken, dann muß der Lastenausgleich erkämpft werden. Nicht nach dem Steueraufkommen müssen die Steuerüberweisungen erfolgen, denn dabei werden die Kommunen in den Grenzlanden sterben, sondern nach einem anderen Schlüssel. Bis heute ist auf diesem Gebiete wenig oder garnichts getan worden. Selbstverständlich müssen die Verkehrsfragen gelöst werden. Ein Gebiet, das mit erdrückenden Frachtspesen zu rechnen hat, kann niemals wirtschaftlich anziehend wirken. Und noch eine letzte Aufgabe bleibt übrig. Es ist die Frage des Absatzes nach den Nachbarländern. Die vor uns stehende Aufgabe ist ungewöhnlich schwer. Hoffentlich wird bald an die Lösung der großen Aufgabe herangetreten. Es könnte sonst zu spät sein. Sicher scheint zu sein,, daß nicht eine Teilaufgabe in Angriff genommen werden kann. Nur mit dem Blick auf das Ganze wird eine Rettung unserer Wirtschaft möglich sein.

Die Breslauer Fernheizung ein Versager

In der letzten Stadtverordnetensitzung in Breslau wurde der geradezu niederschmetternde Bericht des Untersuchungsausschusses für das städtische Fernheizwerk erstattet. Stv. Thum (Dntl.) gab als Berichterstatter des Ausschusses Kenntnis von dem Ergebnis der Untersuchung, der mit nüchternen Worten das vollkommene Versagen des Fernheizwerkes kennzeichnete. In dem Bericht des Untersuchungsausschusses, der von der Versammlung mit vollkommenem Schweigen entgegengenommen wurde, heißt es nach den „Bresl. N. Nachr." u. a.:

Die Vorarbeiten für das Projekt eines Fernheizwerkes sind nicht mit der Vorsicht erfolgt, die bei einer städtischen Verwaltung vorausgesetzt werden muß.

Die der Stadtverordnetenversammlung vorgelegte Rentabilitätsberechnung hat sich als unrichtig erwiesen.

Die Ausführung des Projekts erfolgte ohne feste Grundlagen. Fortwährend wurden neue Abnehmer angenommen, die eine stete Erweiterung und damit Erhöhung der Anlagekosten herbeiführten. Man hat den Eindruck, als ob die Verwaltung während des Baues selbst den Ueberblick verloren hat. Es ist dies vielleicht damit zu erklären, daß innerhalb kurzer Zeit die Anlage fertiggestellt sein mußte, weil Verpflichtungen wegen Dampflieferung an die Abnehmer von einem bestimmten Termin ab eingegangen waren.

In sechs Vorlagen hat der Magistrat von der Stadtverordnetenversammlung zur Anlage, zum weiteren Ausbau, zur Deckung von Ueberschreitungen und von eingetretenen Betriebsverlusten Beträge in Höhe von zirka drei Millionen Mark angefordert.

In einer summarischen Zusammenstellung hat die Verwaltung die Gesamtaufwendungen mit 2 260 000 Mark angegeben, davon waren bewilligt 1 700 000 Mark. Die Ueberschreitungen betrugen nach der Magistratsvorlage demnach 560 000 Mark. Diese Darstellung ist unrichtig, der Sachverhalt ist vielmehr der, daß, da die Siedlung Sauerbrunn nicht angeschlossen wurde, die Ueberschreitungen hätten mit 960 000 Mark angegeben werden müssen, wozu noch weitere 40 000 Mark treten, die doppelt beantragt und bewilligt wurden.

Zusammenfassend sei bemerkt: Das Fernheizwerk ist entstanden aus der Absicht, ein im Besitz der Stadt befindliches, aus Gründen mangelnder Rentabilität stillgelegtes Objekt, das zum Verkauf zu schade erschien, auf anderer Grundlage wieder rentabel zu gestalten unter voller Verwendung der vorhandenen Maschinen- und Kesselanlage. Späterer Ausbau sollte aus den Ueberschüssen der ersten Anlage erfolgen.

Das Projekt ist schnell aus dem ihm nach Lage der Dinge gesteckten Rahmen herausgewachsen. Die vorhandene Basis reichte hierfür nicht aus. Die Raumfrage konnte nur durch [illegible] gelöst werden, erscheint aber selbst damit noch nicht befriedigend gelöst, da ausreichende Lagerungsmöglichkeit für Betriebsstoffe fehlt. Die alte Kesselanlage ist mit ungeheuren Kosten vollkommen beseitigt und durch eine andere ersetzt worden. Bei der jetzt vorhandenen darf aber nicht außer acht gelassen werden, daß durchweg alte gebrauchte, nur überholte Kessel zur Aufstellung gekommen sind, die vom kaufmännischen Standpunkte aus eine höhere jährliche Abschreibung erfordern, als es bei einer wirklich neuen Kesselanlage der Fall wäre.

Das Leitungsnetz ist im Verhältnis zur Kapazität der Heizanlage überdimensioniert. Seine Verlegung hat ebenfalls ungeheure Mehrkosten verursacht, und zwar wegen seiner Ausdehnung und der Fehlkalkulation der bauausführenden Firma bezüglich der einzusetzenden Preise.

Von einer Rentabilität der Anlage ist vorläufig keine Rede, sie erfordert laufende Zuschüsse in erheblicher Höhe.

Dabei ist die Grenze der Leistungsfähigkeit der Heizanlage ziemlich erreicht.

Der deutsche Blindenhund in der Welt voran

Seit dem Kriege haben mehr als 1600 erblindete deutsche Soldaten in ihren Hunden aufmerksame Führer und liebevolle Gefährten auf ihrem Weg durch das ewige Dunkel gefunden, und der Hund als Blindenführer ist uns eine wohlvertraute Erscheinung. Aber in anderen Ländern ist den Lichtlosen diese Wohltat bisher noch nicht in dem gleichen Maße zuteil geworden. Eine amerikanische Menschenfreundin Harrison Eustis, die sich die Verbreitung des Blindenhundes zur Lebensaufgabe macht, hat jetzt in Lausanne nach dem deutschen Vorbild eine internationale Schule für die Dressur von Hunden zu diesem Zweck eingerichtet und beabsichtigt in den Vereinigten Staaten ein ähnliches Institut ins Leben zu rufen.

In England denkt man jetzt ebenfalls daran, dem deutschen Beispiel zu folgen, wie der Leiter der englischen Fürsorge für Kriegsblinde, Hauptmann Ian Fraser, in der „Times" mitteilt. Durch ein Studium der deutschen Dressur und der Erfolge mit Blindenhunden ist er zu der Ueberzeugung gelangt, daß man auch den englischen Kriegsblinden diese segensreiche Hilfe zuteil werden lassen müsse und schildert eingehend die Ausbildung, die die deutschen Schäferhunde erhalten. „Der Hund geht an der Seite seines Herrn, als wenn er ein sehender Freund wäre", schreibt er. „Er trägt einen Gurt mit einer halb lockeren Lederleine, die der Blinde in der Hand hält und durch die er jede Bewegung seines Führers fühlen kann. Der Hund läuft neben ihm, aber einige Zoll vor ihm und ist abgerichtet, seinen Herrn auf jede Gefahr aufmerksam zu machen. Mensch und Hund arbeiten zusammen. Die leitende Kraft ist der Mensch, der seine Bewegungen nach seiner eigenen Kenntnis des Weges nach seinem feinen Gefühl und nach den Angaben einrichtet, die ihm der Hund von dem gibt, was zu sehen ist. Das Tier ist abgerichtet, den Blinden sofort „anzustoßen", wenn sie an die Bordschwelle einer Straße, an eine Treppe oder irgend ein Hindernis auf dem Wege kommen. Wenn der Hund „stößt", fühlt der Mensch die Bewegung durch die Lederleine und tastet sich nun vorsichtig mit dem Fuß oder seinem Stock vorwärts, vergewissert sich über die Art der Gefahr, auf die er durch das Zögern des Hundes aufmerksam geworden ist. Fühlt er sich sicher, dann befiehlt er dem Hund, weiterzulaufen. Das Wichtigste ist, daß das Tier absolut gehorsam ist, aber es darf auch einmal seinen eigenen Willen urchsetzen, wenn eine plötzliche Gefahr auftaucht, und seinen Herrn rasch zurückzerren.

Der Blinde wird während des Unterrichts gelehrt, daß er und er allein für den Hund zu sorgen, mit ihm sprechen und ihn ganz an sich zu fesseln hat. So entsteht eine innige Freundschaft zwischen Mensch und Hund, die die Grundlage für das ganze Verhältnis bildet. Die Hunde werden im Alter zwischen 18 Monaten und 2 Jahren zur Dressur gebracht und 3 bis 4 Monate abgerichtet. Zuerst lernen sie, zu gehorchen, zu kommen, wenn man sie ruft, auf Befehl rechts links zu gehen, anzuhalten, vorwärts zu laufen, schneller und langsamer sich zu bewegen. Die Dressur beginnt auf der Straße, und der Lehrer bringt dem Tier das Verständnis für die verschiedenen Verkehrshindernisse und die Gefahren bei, die hier drohen. Am Ende dieser Ausbildung ist dann der Hund so weit, um mit dem Blinden zusammengebracht zu werden. Beide lernen dann gemeinsam drei Wochen, bis eine gedeihliche Zusammenarbeit zwischen ihnen hergestellt ist."

Die Beschaffung der geeigneten Tiere wird in England zunächst Schwierigkeiten bereiten, denn die Einfuhr von deutschen Schäferhunden hat keinen Sinn, weil sie 6 Monate in Quarantäne bleiben müssen und dann alles wieder verlernt haben, was ihnen beigebracht worden ist. Außerdem sind sie darauf dressiert, auf der Straße stets nach rechts auszuweichen, während in England nach links ausgewichen wird. Man wird daher erst versuchen müssen, geeignete Hunde in England zu beschaffen.

Der Zusammenschluß Hapag — Norddeutscher Lloyd

Die beiden größten deutschen Schiffahrts-Gesellschaften, die Hamburg-Amerika-Linie und der Norddeutsche Lloyd, haben, wie berichtet, eine Arbeitsgemeinschaft geschlossen, die den ersten bedeutsamen Schritt auf dem Wege zum deutschen Schiffahrts-Trust bedeutet. Die beiden Gesellschaften werden nicht verschmolzen, sondern lediglich durch Personal-Union miteinander verbunden.





Unser Bild zeigt von links nach rechts: Geh. Rat C. E. Stimming, Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd, Dr. Wilhelm Cuno, Vorsitzender des Direktoriums der Hapag, Dr. Ing. e. h. Philipp Heineken, Präsident des Norddeutschen Lloyd.

Der Berghaldnerhof

Roman von F. Kaltenhauser

21. Fortsetzung. —— Nachdruck verboten.

In einem fort mit den Armen herumfuchtelnd, schritt der Berghaldner einen Weg dahin, von dem er nicht wußte, war es der seinige oder ein anderer. Wirre Gedanken durchtobten sein Hirn. Bis auf einmal eine dunkle, verhüllte Gestalt an ihn herankam. Als der Mondschein wieder eine flüchtige Minute über sein Gesicht hinglitt, blieb die Gestalt stehen und hob die Arme. „Du bist's! Alleweil hab' ich schon kommen wollen zu dir, aber ich hab' nicht können. Kennst mich nicht, weil mich so anschaust, du? Wart', ich verhelf' dir auf 'n Weg, den richtigen! Brauchst nicht lang suchen! Die Schilhuber-Jult bin ich, die verruckt' Diebin — wie s' mich halt nennen! Schau, ich hab' dich 'was zu fragen! Wie ich nämlich neulich draußen g'sessen bin, auf der Stell', von wo mir mein Schatzl abg'fallen ist und ist maustot' blieben — schau, da hab' ich 'was g'funden, dicht vor 'm Abhang. 's ist ein Knopf gewesen. Gelt, das ist nicht viel, so ein dummer Knopf, aber ich hab' mir auf einmal denkt, 'leicht ist der Michl nicht so dummer Weis' abg'fallen! Und weil der Michl ein paar Tag' vor seinem Tod von einem Blutgeld geredet hat, was er einmal 'kriegt hat, und — na ja, mir ist halt ein Verdacht 'kommen! Da bin ich auf 'n Ammererhof hin und hab' einen Knecht g'fragt, ob er nicht wüßt', daß vielleicht der Knopf da zu seinem Herrn gehören tät'! Und siechst, der Knecht hat wohl nichts g'wußt davon, aber die Kuchldirn', die dir schon manchmal einen Rock ausgebürst' hat, die hat den Knopf kennt als dein Eigentum.. Und da hab' ich dir den Knopf — nicht zurückbringen wollen, ah na! — aber zeigen und fragen, wie und wann ihn denn grad' auf der Stell', wo der Michl abg'stürzt ist, verloren hast. Ja, siechst, ich wär' schon andern Tags 'kommen, aber ist halt mei' Muatter sterbenskrank 'worden, und ich, die ihr so viel Plag' g'macht hat — ich hab' sie doch jetzt nicht verlassen können; ich hab' die Sach' aufg'schoben. Aber morgen, schau, da wär' ich kommen; denn heut' — erst grad', hat mich mei' Muatter verlassen! Die ist g'storben. Und hat mir Platz g'macht in der Hütten, in der wir zwei oft nicht Platz g'habt haben nebeneinand', wenn s' mich ausg'jagt hat —!" Müde, tonlos war die zuerst leidenschaftlich bewegte Stimme geworden; nun war sie verstummt; aus starren Augen blickte die Jult zum Mond hinauf, dessen Licht eben wieder hinter einer Wolke verschwand. Eine Weile blieb es ganz dunkel.. Nur in schwachen Umrissen sah die Jult den Berghaldner vor sich stehen, starr, mit herabhängenden Armen. In ihrem früheren, leidenschaftlichen Ton fuhr sie fort: „Jetzt hab' ich zu Michls Muatter gehen wollen und ihr sagen, daß mei' Muatter g'storben ist, und daß ich 'was weiß von dir, was 'leicht ihrem Sohn d' Ehr wiedergeben könnt'. Denn ich weiß, sie hat schwer getragen dran, daß ihr Sohn ein Brandstifter g'wesen ist, und seitdem sie erfahren, daß er die reich' Helmairtochter kriegen hätt' können ohne das, — seitdem noch mehr! Und morgen wär' ich zuerst zu dir und nachher zum G'richt — na ja, zum G'richt geh' ich ja morgen eh' — wenn ich nicht — wenn ich nicht wieder meine unb'sinnten Tag' krieg' —!" Sie fuhr mit der Hand tastend zur Stirne, zum Kopfe. „Ich spür' schon wieder 'was da — wie sonst, wenn's kommt — wo s' sagen, daß 's eine Narrischkeit ist von mir —!" Die Stimme wurde murmelnd: „Narrisch — ei wohl — ist ja nicht so! Nur sitzen tu' ich und schauen — und so viel Gedanken hab' ich in meinem Hirn — weiß 'es nicht, woher s' kommen — und wohin s' wieder fliegen — und bleibt mir keiner drinnen — 'bald 's aufhört da drinnen! — Ist wie öd' und leer — so leer!"

Die Stimme verklang; oder hatte sie das Sturmesbrausen verschlungen, das übers Dorf herwehte, hinweg über die zwei und an ihnen rüttelnd, als wolle es beide mitnehmen in die Lüfte.

Jetzt kam Leben in die starre Mannesgestalt. War s ein Lachen, das von den Lippen des Mannes kam, oder ein höhnisches Zischen, das nicht recht heraus wollte aus der Kehle? — Er wies mit dem Daumen über die Achsel zurück: „Geh' nur hinein da —" meinte er, „und sag 's ihnen. Die wissen mehr wie du — wirst schon sehen!" Für einen Augenblick verstummte er, dann fügte er, grell auflachend hinzu: „Helft's halt alle zusammen, 'leicht bringt ihr's doch zuweg', daß ich ins Verderben komm' — und der Berghaldnerhof hat keinen Herrn mehr! — Aber ich weiß 's schon, was ich tu'!" Und die starren, glühenden Blicke abwendend von dem Mädchen, von dem er zuletzt wohl nichts mehr gesehen hatte, so geistesabwesend schaute er — ging er davon, hinein in die Sturmesbraut, die ihn faßte in ihrer wilden Wonne und schier mit sich fort trug. —

Die Jult stand still auf demselben Fleck; bei seinen Worten war die Wirrheit, die sich eben wieder über ihren Geist zu legen begonnen, gewichen, der Ausdruck ihrer Züge verriet, daß sie nach einem Verständnis seiner Worte suchte; — bei einem neuen Windstoß aber schauerte sie plötzlich heftig zusammen, kehrte sich um und ging, anstatt zu Michls Mutter, wieder in ihre armselige Hütte zurück; ihr Vorhaben war wahrscheinlich ihrem wirren Verstand wieder entwichen. —

Der Berghaldner aber kämpfte sich mit einer wilden Verzweiflung weiter durch den wilden Sturm. Die Kälte drang ihm eisig durch die Glieder, aber das Blut lief noch immer wild erregt in seinen Adern, er spürte die Kälte nicht. Wie er zum Wald kam, schleuderte ihn der Sturm gegen einen der Stämme: er fühlte einen starken Schmerz in einer Schulter, aber er lachte und raffte sich auf — nur weiter — weiter — er hatte keine Zeit zu versäumen, er mußte denen dort hinter ihm zuvorkommen! Bis die kamen und ihn holten zur Vergeltung seiner Sünden, mußte das geschehen sein, was er vorhatte. —

Er kam am Ammererhof vorüber. Einen Augenblick blieb er stehen und starrte darauf hin — befremdeten Blickes; — was war denn das für ein Hof, der so schwärzlich dort stand, — schier wie eine Räuberhöhle?! Den kannte er ja gar nicht — und er wußte doch Bescheid hier in der Umgegend —! Da hatten die Leute etwas aufgebaut und er wußte gar nichts davon! Oder war's ein Werk des Teufels, daß dort etwa stand — damit er sich nicht auskennen und einen Weg in die Irre gehen sollte?! Heut' war ein Wetter darnach, daß einer in der Irre zu Grund' gehen konnte; und der Teufel, der hätte wohl seine richtige Freude, könnt' er heute schon nach seiner Seel' langen! Ei, dem verdarb er den Spaß! In die Irre führen ließ er sich nicht; er würde den Berghaldnerhof schon noch zur Zeit erreichen, seine Knochen hielten schon noch 'was aus; — und nachher mag er eine Weil' warten, der, der ihm so viel zur Seite steht, — er hat noch ein zähes Leben!

Er kam wieder in den Wald. Da hielt er sich leichter, weil ihm der Sturm nicht so anmochte. Mit den Riesen des Waldes trieb wohl der erboste Geselle ein Gaukelspiel, indem er sie hin und her schüttelte, daß sie ächzten, indem er ihre Wipfel zauste und daran riß, daß viel kranke Aestlein davon flogen, und — da sie sich eben wieder stolz aufgerichtet hatten — sie jäh von neuem faßte und schüttelte; — aber er, der Berghaldner, war zu klein gegen diese Riesen, er kam leichter hinweg, mitten unter ihnen —. Und seltsam, ihm wurde immer leichter zu Mute, immer wohler; — ah, wie gut war's ihm doch! Ei freilich, ihm war ja mitten im Sturm immer am wohlsten gewesen! — Nun ging der Wald wieder zu Ende; eine große Schneefläche lag vor ihm, grau im dunklen Mantel der Nacht. Und schien es ihm so, oder war wirklich die Kälte ärger geworden wie vorhin — es durchschauerte ihn plötzlich.

Schluß folgt.

Die bedrohten 25 Milliarden

Die Reichsbahn ein überholtes Verkehrsmittel?

Von Paul Oskar Seidl.

Aufmerksamkeit und Sorge der gesamten Oeffentlichkeit werden wohl in noch höherem Grade als bisher auf die vernünftige, wirtschaftsförderliche Entwicklung der Verkehrsverhältnisse Deutschlands gerichtet sein müssen. Einen verheißungsvollen Ausgang dafür bietet vor allem die Wiedergewinnung eines ungestörten deutschen Einflusses auf die Reichsbahn. Ungestört ist er wenigstens doch insoweit geworden, als die Verwaltung des größten gewerblichen Unternehmens der Erde wieder vollkommen in deutscher Hand liegt, wobei man der verstärkten Einflußnahme der gesetzgebenden Körperschaften und der Reichsregierung noch besondere Bedeutung beimessen muß. Die empfindliche Störung einer allgemein nützlichen Bewirtschaftung des riesenhaften Kapitals an wirklichen Werten und volkswirtschaftlichen Möglichkeiten, die in der Reichsbahn liegen, durch die Belastung mit nahezu 1½ Milliarden Mark für Reparationszwecke und andere Kriegs- und Demobilmachungsfolgen, ist allerdings geblieben. Dieser bei einigem Nachdenken schlechthin katastrophal erscheinende Einbruch in die Bahneinnahmen von 5,1 Milliarden Mark macht es jedem Wirtschaftler, jedem Politiker, jeder für die öffentliche Meinungsbildung mitwirkenden Persönlichkeit zur unausweichlichen Pflicht, den weitaus wertvollsten Besitz Deutschlands vor Schädigungen zu bewahren, die jeder einzelne Deutsche vom Reichspräsidenten bis zum letzten Häusler persönlich mitzutragen hätte.

In den letzten Jahren befähigte die tatkräftige, unsere Industrie mitreißende Rationalisierung die Reichsbahn durchweg zu einer wirtschaftsschonenden Tarifpolitik trotz der Auslandsansprüche und trotz vieler sozialer, lohnpolitischer und sonstiger innerer Verteuerungsquellen der Nachkriegszeit. Insbesondere ist die Reichsbahn der unentbehrliche Auftraggeber für unsere Wirtschaft und unseren Arbeitsmarkt geblieben; macht doch ihr Auftragsbestand selbst heut noch rund zehn Prozent der gesamten deutschen Ausfuhr an Wert und Menge aus. Und das sind noch Nebensächlichkeiten im Vergleich zu ihrer Hauptleistung als schlagkräftiges Verkehrsinstrument unseres 65 Millionen-Volkes. In dieser Hinsicht ist sie uns unendlich viel mehr wert als die 24,5 Milliarden Mark Kapital, mit denen sie zu Buche steht.

Angesichts solcher Tatsachen müßte es uns mit größter Besorgnis erfüllen, wenn die Behauptung begründet wäre, daß die Reichsbahn, die Eisenbahn an und für sich, ein überholtes Verkehrsmittel sei. Das Verhältnis zwischen Eisenbahn und Kraftwagen ist gewiß ein so brennendes Problem geworden, daß der 1928er Internationale Automobilweltkongreß der Frage der zweckvollsten Zusammenarbeit zwischen Schiene und Landstraße den breitesten Raum gewidmet hat. Diese Tatsache erweist doch aber sinnfällig, daß es sich dabei eher um eine Notfrage des Autos als der Eisenbahn handelt. Das Auto, das im Personenverkehr wohl meist teurer abwickeln muß, kann in gewissem Umfange mit dem Güterverkehr der Bahnen in erfolgreichen Wettbewerb treten, nämlich überall dort, wo ihm eine flotte Bewegung hoch tarifierter Güter im wesentlichen auf Kosten der Allgemeinheit, also auf den vom Autobetrieb trotz der Kraftfahrzeugsteuer nicht erhaltenen, sondern auf Allgemeinkosten für den Verkehr gesicherten guten Landstraßen möglich ist. Gerade die zuneigungserfüllte Freude, die wir an der Entwicklung unserer Automobilindustrie doch haben, obwohl sie stark überfremdet wird und noch obendrein einen Hauptteil der Rohstoffe aus dem Auslande beziehen muß, zwingt zu dem Hinweis auf die Gefahr automobilhinderlicher behördlicher Eingriffe infolge so offenbarer Mißstände wie die Zerrüttung der Landstraßen mit zu schweren und überlasteten Wagen, die Gefährdung der Brücken und des gesamten Landstraßenverkehrs überhaupt, die Erschütterung der Wohngebäude usw.

Zu den Mißständen ist auch das Eindringen des Kraftwagenverkehrs in die Verkehrsabwicklung der Reichsbahn zu rechnen, soweit hier der Kraftwagen nicht neue, bisher unaufgeschlossene Verkehrsgebiete erfaßt. Er ist ja nur scheinbar billiger als die Reichsbahn; denn jeder, der die Reichsbahn für sich persönlich oder für seine Waren benutzt, wird in vollem Umfange zu den Betriebskosten ohne Belastung anderer mit herangezogen, während Benutzer und Besitzer des Kraftwagens nur einen Bruchteil der von ihnen verursachten Kosten aufbringen. Deshalb können wir der Behauptung der Reichsbahn nicht gleichgültig gegenüberstehen, daß sie in diesem Jahre voraussichtlich schon fast eine halbe Milliarde Mark durch den Wettbewerb des Kraftwagens an Einnahmeausfall ansetzen müsse. Aus derartigen Verhältnissen ergeben sich zwangsläufig Maßnahmen, die zum Nachteil der Gesamtheit nicht nur auf Tariferhöhungen, sondern auch auf Tarifumschichtungen hinauslaufen könnten. Diese letzte Möglichkeit müßte in besonders empfindliche, sogar über die Nachteile jeder Tariferhöhung hinausgehende Maßnahmen münden. Scheinbar billiger kann der Kraftwagen nur in einzelnen hochtarifierten Gütern sein. Deren Transportkosten sind von der Bahn jedoch nicht aus Mutwillen eingeführt, sondern vielmehr ein sorgfältig berechneter Schritt einer pfleglichen Tarifpolitik. Sie ermöglichen die Beförderungsverbilligung der verbrauchswichtigsten Massengüter, besonders der Lebensmittel, deren Verteilung in Deutschland zu den verbilligten Tarifen der Reichsbahn dem gesamten europäischen Automobilpark unmöglich wäre. Die Störung dieser wichtigen verkehrspolitischen Zusammenhänge wäre vollkommen unerträglich, zumal an den Kraftwagen kein Verlaß ist; denn für ihn gibt es keinen verbindlichen Fahrplan und nicht einmal den Beförderungszwang.

Es wird deshalb der Reichsbahn zweifellos gelingen, auf dem Wege der Reichsgesetzgebung eine Verschärfung der Konzessionspflicht zu erzwingen, die von einem Kraftverkehrs-Monopol der Reichspost und Reichsbahn nicht mehr weit entfernt bleibt und selbst dem berechtigten, gesunden Kraftwagen-Privatverkehr lästig werden könnte. Deshalb tut die so wichtige Autoindustrie heute schon gut, sich jenen obendrein für sie gewagten und sehr häufig verlustreichen Lieferungen zu verschließen, die auf den wilden Wettbewerb mit der Reichsbahn gestellt sein sollen und eine automobilfeindliche Stimmung und Gesetzgebung heraufbeschwören. Das Allgemeininteresse an der sicheren und billigen Abwicklung des Reichsbahnverkehrs ist so stark, daß nur die einander ergänzende Zusammenarbeit von Schiene und Landstraße auf die Dauer als gesund anerkannt werden wird.

Der Schuß von Dinant

Ein neues Zeugnis für die Wahrheit

Die widerliche Deutschenhetze der belgischen Stadt Dinant, deren Bürgermeister nach wie vor zu Tausenden die infame Verleumdungsschrift mit dem lügnerischen Titel „Das Märchen von den Franktireurs von Dinant" nicht nur im Auslande, sondern auch in Deutschland verbreitet, treibt immer neue Blüten der Dreistigkeit. So hat die Stadt Dinant kürzlich eine neue Folge von Briefmarken herausgebracht, auf denen in französischer Sprache die Worte stehen: „Im Namen seiner 674 Opfer protestiert Dinant gegen die neuen deutschen Schmähungen." Diese Inschrift richtet sich gegen die genugsam bekanntgewordenen amtlichen deutschen Feststellungen über die vorgebliche „Unschuld" und die „Opfer" von Dinant. Sollte man aber noch immer wagen, selbst diese Feststellungen als „zurechtgestutzt" oder zumindest „gefärbt" zu bezeichnen, so kommt gerade jetzt ein im „Kyffhäuser", der Zeitschrift des über drei Millionen ehemalige Soldaten umfassenden Kyffhäuserbundes, in Nr. 8 seines Jahrgangs, von einem Mitkämpfer veröffentlichter offener Brief an den Stadtrat von Dinant als Helfer der Wahrheit zurecht. Der Schreiber dieses Briefes, Martin Forberg, der als aktiver Unteroffizier in den Krieg zog, erhielt von der belgischen Hetzschrift Kenntnis, als ein Exemplar derselben bei dem Bürgermeister seines Wohnortes Plaue-Bernsdorf einging. Die darin niedergelegte kühne Behauptung, daß es in Dinant keinen einzigen Franktireur gegeben hätte und demnach die 674 Kinder, Frauen und Männer willkürlich von sächsischen Truppen ermordet worden seien, veranlaßte ihn zu einer offenen Entgegnung, in der er bis in die kleinsten Einzelheiten den Nachweis erbringt, daß die sächsischen Truppen in der Nacht zum 22. August 1914 bei der Erkundung das 2. Bataillon des Schützen-Regiments 108 von Franktireurs in gemeinster Art überfallen wurden.

Forberg, der als Zeuge niemals vernommen worden ist und nur am 22. August einen Gefechtsbericht erstattet hat, hat den Krieg von Anfang bis zu Ende mitgemacht und vier Kriegsbeschädigungen erlitten. Er geht von der Untersuchung aus, wer den verhängnisvollen ersten Schuß in Dinant abgegeben hat, der sich für die Stadt so furchtbar auswirkte und den deutschen Truppen das Recht gab, auf Zivilisten zu schießen. Danach erhielt am Nachmittage des 21. August das 2. Bataillon den Befehl zur Erkundung Richtung Dinant. Als Spitzenkompanie wurde die 8. Kompanie und von ihr der dritte Zug als Spitzenzug bestimmt. Forberg wurde mit einer Gruppe als Spitzengruppenführer bestimmt. Als solcher betrat er als erster die Stadt Dinant und entwickelt nun in einer sehr genau belegten Schilderung den Verlauf der Ereignisse bis zu dem Augenblick, wo nach Verlöschen einer noch einzeln brennenden Laterne aus einem dieser gegenüberliegenden Hause die ersten Schüsse fielen. Forberg bemerkt ausdrücklich, daß ein deutscher Soldat sich schon aus dem Grunde in diesem Augenblick in dem Hause nicht hätte aufgehalten haben können, da er selbst mit seinen Kameraden die Infanteriespitze bildete. Bevor das nachfolgende Sturmbataillon die Häuser untersucht hatte, wurde in unmittelbarer Nähe des Berichterstatters ein Reservist der Gruppe, Vater von fünf unversorgten Kindern, durch Bauchschuß tödlich getroffen. Französisches oder belgisches Militär wurde in dieser Stadt nirgends angetroffen. Forberg gelangte inzwischen mit einigen Kameraden dann auf den Marktplatz, wo sie plötzlich aus einem großen, ziegelroten Gebäude, von dem eine große Rote Kreuz-Flagge wehte, heftig beschossen wurden. Hierbei wurde Forberg durch zwei Beinschüsse verwundet. Diese Tatsachen können noch von zwei am Leben befindlichen Zeugen bekundet werden.

Im Anschluß an seinen Bericht weist Forberg auf die zahlreichen Opfer hin, die dem Verbrechen der Franktireurs von Dinant zum Opfer fielen. So lagen allein im Schloßhof des unteren Dinant gelegenen Sorennes zwei deutsche Kompanieführer und viele junge deutsche Schützen, die am 21. August in Dinant von Zivilpersonen erschossen worden sind.

Forberg schließt seine im Interesse der Wahrheit so überaus beachtenswerten Ausführungen mit der Bemerkung, daß er keine der verschiedenen, von den beiden gegnerischen Seiten veröffentlichten Denkschriften über Dinant gelesen und auch keine Rücksicht auf irgendeine Person oder Behörde zu nehmen habe. Es geht ihm allein um das Höchste: die Wahrheit! — Martin Forberg steht für seinen Bericht mit seiner Ehre und seinem Namen ein und unterzeichnet seinen im „Kyffhäuser" veröffentlichten offenen Brief mit seiner vollen Anschrift: Plaue-Bernsdorf, Waldsiedlung 10.

Die Erdbeben

Von Professor Dr. W. Grosse-Bremen.

Die wichtigste Erdbebenstrecke auf der Erdoberfläche verläuft in Mittelamerika, besonders in der Gegend von San Franzisko, geht dann über den Stillen Ozean mit seinen zahlreichen Inseln und durchquert Japan, Indien, Kleinasien bis zum Mittelmeer. Wir haben jetzt bereits zahlreiche seismologische Observatorien, an denen graphisch die wagerechten und senkrechten Erdstöße aufgezeichnet werden. In Tokio sind in 25 Jahren bis 1909 just 38000 Erdstöße registriert, und in den letzten 1500 Jahren haben dort 227 große Erdbeben stattgefunden. Es kommen dort also täglich vier Stöße und alle sieben Jahre ein schweres Erdbeben vor. In den letzten sieben Jahren hatte Japan drei schwere Erdbeben, von denen das verhängnisvollste am 1. September 1923 stattfand. Mittags um 12 Uhr begann es und vernichtete hunderttausend Menschenleben. Die beiden folgenden Erdbeben brachten nicht so viel Unheil. Vor sieben Jahren wurden die Eisenbahnstrecken unterbrochen, viele Bäume umgeworfen, Straßen verschüttet, Dämme zerrissen, Brücken und Tunnel zerstört, Flüsse und Bäche abgelenkt und die Leitungen von Wasser, Gas und Elektrizität vernichtet. Der Schiffahrt fügten starke Flutwellen viel Schaden zu. Auf Meer und Land entstanden Hebungen und Senkungen, Seen und Quellen wurden trokken gelegt. In Tokio wurden fast drei Viertel aller Gebäude vernichtet. Von den 2½ Millionen Bewohnern verloren 1½ Millionen ihr Obdach.

Erdbeben entstehen durch tiefen Luftdruck. Nicht nur die Einflüsse im Erdinnern, sondern auch von der Sonne und den umlaufenden Planeten aus wirkende Vorgänge begünstigen solche Katastrophen. Deren Folgen machen sich noch lange Zeit danach bemerkbar. So büßten z. B. in Japan noch im Laufe der nächsten Wochen zahlreiche Personen ihr Leben durch Erschöpfung und Hunger ein. Auch die schweren klimatischen Einflüsse forderten Opfer. Da die meisten Bewohner stark nervös wurden, mußten die Aerzte helfen. Gewalttaten und Plünderungen durch kommunistisch eingestellte Japaner blieben nicht aus. Viele, die unter Balken tagelang lagen, hatten Schädelverletzungen und Druckstörungen, aber auch Hautverletzungen oder Gelenkbrüche. Bei vielen traten Angina, Bronchitis und Verdauungskrankheiten ein. Angstzustände und Neuropathie kommen bei Erdbeben ähnlich wie im Kriege vor.

Es waren viele Notlazarette erforderlich. Der Zustrom von zahlreichen neugierigen Menschen aus der Umgebung, die verschont blieb, erhöhte die Verwirrung. Sehr gut sorgte das Rote Kreuz für Verpflegung. Die Zerstörung der Straße rief viele Unfälle auf Wagen und Autos hervor. Tatkräftig setzte die Hilfe nachher trotz des starken Verlustes an Volksvermögen ein. Die Japaner gingen mit frischem Mut an den Aufbau; das alte Tokio war schon nach wenigen Monaten wieder erstanden. Zwischen den Ruinen wurden neue Holzhäuser und Zelte gebaut, weil der Japaner selbst in der rauhen Jahreszeit anspruchslos ist. Am offenen Feuer wärmt er sich die Hände und nimmt bei Erkältungen ein heißes Bad.

Man muß aus solchen Katastrophen lernen, wie man beim nächsten Vorkommen viel Unglück verhindern kann. Die Voraussage von Erdbeben für verschiedene Gebiete ist natürlich ein sehr wichtiger Faktor. Wenn auf den Observatorien erst die kosmischen Einflüsse neben den terrestrischen mit berücksichtigt werden, ist diese Voraussage vielleicht möglich. Die Sonnenflecken spielen dabei eine große Rolle. In den gefährdeten Gegenden muß durch die Schulen und Vereinsvorträge eine Belehrung der Einwohner erfolgen. Wir kennen in Deutschland keine verhängnisvollen Erdbeben, haben aber den Weltkrieg durchgemacht, der noch schlimmer war. Auch für Erdbeben müssen in den davon heimgesuchten Ländern Mobilmachungspläne vorhanden sein.

Die Entlassung des Verbrecherkönigs

Die gefährliche und phantastische Laufbahn des Chicagoer Verbrecherkönigs „Scarface Al Capone", die alle Erfindungen der Kriminalromane übertrifft, ist jetzt um eine neue romantische Episode bereichert worden. Seine Entlassung aus dem Gefängnis von Philadelphia, in dem er ausgerechnet wegen unerlaubten Waffentragens eine Strafe von 10 Monaten verbüßte, während seine zahlreichen Morde unbestraft geblieben sind, hat ganz Amerika in Aufregung versetzt. Er wurde wegen seines tadellosen Betragens während der Haft zwei Monate früher in Freiheit gesetzt, und der Entlassungsbefehl des Gouverneurs von Pennsylvanien wurde für einen bestimmten Tag erwartet. Da man aber in Erfahrung gebracht hatte, daß seine Feinde in der Chicagoer Unterwelt eine stark bewaffnete Abordnung nach Philadelphia geschickt hatten, um ihm hier aufzulauern, so mußte die Polizei ungewöhnliche Vorsichtsmaßregeln anwenden. Vor Morgengrauen des Sonntags, an dem man seine Abreise erwartete, hatte sich bereits eine Gruppe von Berichterstattern, Photographen und Kameraleuten an dem Tor des Staatsgefängnisses eingefunden. Bald nach Tagesanbruch landete ein großes Flugzeug auf dem in der Nähe des Gefängnisses gelegenen Flugplatz von Camden, und man erwartete, daß der Verbrecherkönig seine Reise durch die Luft antreten werde, um sich entweder nach Chicago oder nach seiner luxuriösen Villa zu Miami in Florida zu begeben, wo seine Frau und seine Familie wohnen. Aber Stunde um Stunde verstrichen, und kein Al Capone erschien. Allmählich hatten sich mehrere tausend Personen angesammelt und harrten bis zum Nachmittag, als der Gefängnisinspektor Smith erschien und zu der wartenden Menge sagte: „Was steht Ihr denn hier herum? Der große Mann ist schon um 6 Uhr morgens abgedampft. Wir schickten ihn in einem grauen Kraftwagen fort." Man erfuhr, daß Al Capone, begleitet von seinem „Leibwächter" Cline, zunächst nach einem anderen Gefängnis in Gratersford, 50 Kilometer entfernt, gebracht worden war, um von dort aus unbemerkt entlassen zu werden.

Wohin der große Verbrecher entschwunden ist, bleibt vorläufig ein Geheimnis, das die amerikanischen Berichterstatter vergeblich zu lösen suchen. Die einen behaupten, er sei nach Chicago gegangen, wo seine Mutter ihren berühmten Sohn den ganzen Tag mit einem lecker zubereiteten Truthahn erwartete. Aber die Lage in der Chicagoer Unterwelt ist jetzt besonders gefährlich, und so dürfte der Freigelassene wohl zunächst einen sicheren Boden aufgesucht haben. Die Landung des Flugzeugs, die Capone 800 Dollar kostete, war nur eine Finte, um die Aufmerksamkeit abzulenken. Der Flugplatz in Chicago war bereits mit einem starken Polizeiaufgebot besetzt worden, da man für den Fall seiner Ankunft einen Angreifer seiner Feinde erwartete.



Es ist allgemein üblich, zu Kartoffeln Stallmist zu geben, und das ist richtig. Falsch aber wäre es, wollte man annehmen, daß man damit den Pflanzen die Nährstoffe, die sie zur Hervorbringung von Höchsternten benötigen, in genügender Menge gegeben hätte. In erster Linie ist es die Phosphorsäure, die fehlt, denn Stallmist ist arm an diesem Nährstoff.

Worauf wirkt denn die Phosphorsäure in erster Linie bei den Kartoffeln? Zunächst einmal steigert sie den Ertrag und damit den Geldgewinn, wie aus nachfolgenden Zahlen hervorgeht:

Thomasmehlgabe je ha	Geldgewinn je ha
2 dz	76,48 RM.
4 „	125,60 „
6 „	129,60 „
8 „	229,06 „
12 „	339,06 „

Das ist das Ergebnis der letztjährigen Kartoffeldüngungsversuche.

Was aber augenblicklich fast noch wichtiger ist: Eine Thomasmehldüngung steigert die Güte der Kartoffeln. Größere Haltbarkeit beim Überwintern und besserer Geschmack sind Zeichen von ausreichender Phosphorsäureernährung der Kartoffeln. Nicht zuletzt wirkt eine Thomasmehldüngung dem Abbau der Kartoffeln entgegen.

Die Versuche der Forschungsanstalt in Landsberg haben gezeigt, daß das Pflanzgut durch die vorjährige Phosphorsäuredüngung außerordentlich günstig beeinflußt wird. Die Pflanzkartoffeln von Parzellen mit Phosphorsäure brachten erhebliche Mehrerträge. Ähnliche Beobachtungen sind auch schon von anderen Stellen mehrfach gemacht worden. Man soll also nicht glauben, bei Kartoffeln die Phosphorsäuredüngung sparen zu können. Das ist falsch. Eine Düngung von 4—6 dz Thomasmehl je ha steigert sowohl Menge als auch Güte des Ernteertrages.

Dtsch. - Oberschlesien

Kreis Ratibor

b. **Schammerwitz.** Wie weit die Roheit gewisser Elemente führt, zeigt wieder folgender Vorfall: Mit einer Hacke wurden die jungen Bäumchen, die um das Kriegerdenkmal gepflanzt waren, zum Teil entfernt, zum Teil beschädigt. Eine exemplarische Strafe wäre hier am Platze.

b. **Groß=Peterwitz.** Leiter der hiesigen Nebenstelle des Arbeitsamts ist seit einiger Zeit Herr Schuster, der auch schon früher hier tätig gewesen war.

b. **Groß=Peterwitz.** Die augenblickliche schwere wirtschaftliche Lage macht sich auch in der hiesigen Flachsfabrik bemerkbar. Infolge des russischen Flachses, der zu jedem Preise auf den Markt geworfen wird, macht sich der deutsche Flachsbau fast unrentabel; das wirkte sich dahin aus, daß die Fabrik eine größere Anzahl von Arbeitskräften aus dem Betriebe entlassen mußte. Davon wurden hauptsächlich tschechische Arbeiter betroffen.

T. **Tworkau.** Einen Theaterabend, der sich eines guten Besuchs erfreute, veranstaltete am Sonntag im Saal des „Deutschen Hauses" der Spiel-, Sport- und Turnverein. Zur Aufführung gelangten vier humoristische Einakter, die in vollem Maße verstanden, die Zwerchfellmuskeln der Besucher in Bewegung zu halten. Gute Musik füllte die Pausen aus. Erst die Mitternachtsstunde ließ die Besucher heimgehen. — Am Sonntag wurde im Segeth'schen Saal unter Leiter des neuen Gemeindevorstehers Ender die erste öffentliche Gemeindeversammlung abgehalten. Nach begrüßenden Worten des Gemeindevorstehers wurden zunächst die Vertreter desselben bekanntgegeben. Es sind dies die Schöffen Krzikalla, Seidel und Zygar. Es wurde ferner die Verkehrskartenangelegenheit, die Bekanntgabe der Impfung, die Aufhebung der Hundesperre und die Stundung der Steuern für die Hagelgeschädigten behandelt. Die Namen der Pflichtfeuerwehrleute wurden verlesen, auch müssen bei Bränden Wasserwagen gestellt werden. Das Radfahren auf den Bürgersteigen wird bestraft, ebenso der Aufenthalt von kleinen Kindern und Geflügel auf den Straßen.

b. **Benkowitz.** Am Sonntag verunglückte in den Mittagsstunden die 21jährige Franziska Piela. Sie stürzte von ihrem Fahrrade auf dem Wege nach Ratibor auf der Chaussee nach Sudoll so unglücklich, daß sie sich den Fuß brach. Die erste Hilfe wurde ihr von Einwohnern aus Sudoll zuteil. Vom Sanitätsauto wurde sie ins städtische Krankenhaus Ratibor geschafft. — Dem Elektriker Josef Rudelka wurden in der vergangenen Woche mehrere rote Tauben gestohlen. Als Diebe kommen einige junge Burschen in betracht.

* **Ellguth=Herzoglich.** Auf Anregung der Landwirtschaftskammer zur Hebung des deutschen Obstbaues haben sich die Gartenbesitzer von Ellguth und Umgegend zusammengeschlossen, um einen Garten-bau- und Absatzverein zu gründen. Nach längerer reger Aussprache über den Zweck den Vereins wurde dieser unter Leitung des Gemeindevorstehers gegründet. Der Verein erhält den Namen Gartenbau- und Absatzverein Ellguth und Umgegend". Gewählt wurden: 1. Vorsitzender Gemeindevorsteher F. Kampka, 2. Vorsitzender Bauer Alfons Cwik (Bresnitz), Geschäftsführer Jungbauer W. Mika, Kassierer Jungbauer Joh. Wallach, Beisitzer Gärtner F. Mika, Landwirt V. Tumuka, sämtlich aus Ellguth, ferner Gärtner Alois Gazka (Lubowitz) und Landwirt J. Kioll (Czerwentzütz). Der Verein gibt sich zur Aufgabe, von anerkannten Baumschulen Qualitätsbäumchen nach dem Verzeichnis der Landwirtschaftskammer zu beziehen. Standartwaren sollen erzeugt und gemeinschaftlich abgesetzt werden, damit auch tatsächlich sich das deutsche Obst auf dem deutschen Markt Bahn brechen kann. Etwaige Angebote und Anfragen sind an den Geschäftsführer zu richten.

Kreis Leobschütz

* **Bestandene Prüfung.** Der Lehrer Walter Beier, früher in Leobschütz, hat in Miedar (Kreis Beuthen) die Prüfung zur endgültigen Anstellung mit „gut" bestanden.

* **Der Orchesterverein Leobschütz** hielt seine Jahresversammlung am Sonnabend im Gesellschaftshaus ab. Anwesend waren 48 Mitglieder. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende, Schlossermeister Leichter, der Verstorbenen, Finanzsekretär Berke, Redakteur Förster und Fabrikbesitzer Franz. Aus dem Tätigkeitsbericht ist folgendes zu entnehmen: Im letzten Jahre wurden 11 Konzerte veranstaltet. Der Verein stellte auch die Kirchenmusik in den kath. und evang. Kirchen. Dem Vorsitzenden wurde anläßlich des 60. Geburtstags ein Ständchen gebracht. 101 Proben wurden abgehalten und zwar 58 von dem Orchester und 43 von der Vorschule. Sie wurden vom Dirigenten, Oberpostsekretär Radwansky, geleitet. Die Mitgliederzahl betrug am Schluß des Vereinsjahres 366. Das Orchester ist 27 Mann stark, die Vorschule zählt 26 Teilnehmer. Durch die wohlwollende Unterstützung der Behörden war der Verein in der Lage, seinen Instrumentenbestand um 2 Klarinetten, 2 Bratschen und 1 Posaune zu



bereichern. Außerdem wurden für ca. 300 Mark Noten gekauft. Nach dem Kassenbericht des Kassierers schließt die Kasse mit 4830,64 Mark Einnahmen und 4810,67 Mark Ausgaben ab, wodurch ein Kassenbestand von 19,97 Mark verbleibt. Der Vorstand wurde in der bisherigen Zusammenstellung wiedergewählt. Neu hinzu- bezw. als Ersatz für ausscheidende Vorstandsmitglieder wurden gewählt Wenzel, Biehlig, Hühnert, Gonschior. Für die eifrigsten Probenbesucher Hühnert, Wagner, König, Bonk, Gonschior Georg, Hiersig, Werdecker, Thon, Klaas, Neukirch, Graber und Reichel sollen kleine ehrende Andenken gestiftet werden. Seitens der Leobschützer Turngemeinde wurde gewünscht, das Orchester möchte am Begrüßungsabend der an dem Kreiswaldlauf teilnehmenden Turner konzertieren. Der Verein erklärte sich hierzu bereit. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit der Bitte, auch weiterhin dem Verein die Treue zu halten und für ihn zu arbeiten.

* **Aufgeklärte Diebstähle.** In der Nacht zum Sonnabend wurde im Stadtteil Schlegenberg ein Diebstahl ausgeführt. Der Dieb, der nachschauen wollte, ob vom letzten Schweinschlachten auch etwas für ihn übriggeblieben ist, wurde mitten in seiner Arbeit gestört, und obwohl er zunächst flüchten konnte, erreichte ihn dennoch der Arm der Polizei, die ihn hinter Schloß und Riegel steckte. Im Zusammenhang damit wurde auch der vor drei Wochen ausgeführte Getreidediebstahl restlos aufgeklärt, ebenso die Schaukästeneinbrüche, die in letzter Zeit auf dem Ringe und an anderen Stellen der Stadt verübt wurden.

* **Eine Kontrolle der Kraftfahrzeuge** wurde in der vergangenen Woche durchgeführt. Es wurden 65 Fahrzeuge revidiert. Nur wenige Beanstandungen sind erfolgt.

* **Der Verein ehemaliger Schüler der Landwirtschaftsschule Leobschütz** hielt am 20. März seine Jahresversammlung in Leobschütz im Gesellschaftshaus ab, die 1. Vorsitzender Janotta-Zauchwitz leitete. Er begrüßte die Erschienenen, unter denen sich auch Ehrenvorsitzender Landwirtschaftsrat Gottwald, Oberlandmesser Heptner, Dr. Hupka und Direktor Seifert-Neisse befanden. Dr. Hupka hielt einen Vortrag über „Oberschlesien und die Auswirkungen des Genfer Vertrages". Kammerpräsident Franzke, der hierauf mit dem Kammerdirektor Römer und dem Oberlandwirtschaftsrat Meisel erschien, sprach über „Absatzorganisatorische Probleme in Oberschlesien". Direktor Seifert-Neisse sprach über „Ziel und Zweck in der Bauernbewegung". Nach Erstattung des Jahres- und Kassenberichts wurde der Vorstand wiedergewählt.

* **Bladen.** Beim Ausästen von Bäumen wurde der Besitzersohn Robert Klose von einem abprallenden Beil am Kopfe schwer verletzt.

* **Krastillau.** Die schulpflichtigen Kinder vom Bahnhof Nassiedel und der Siedlung, die bisher die Schule in Krastillau besucht haben, werden vom 1. April ab nach Nassiedel umgeschult.

× **Löwitz.** Bei einem hiesigen Besitzer schlug am Freitag im Stall ein Pferd dem andern ein Bein entzwei. Das verunglückte Tier mußte bald getötet und von einem Roßschlächter aus Leobschütz abgeholt werden.

* **Dobersdorf.** Die frühere Gasthausbesitzerin Franziska Schettbauer in Dobersdorf vollendet am 26. März d. Js. ihr 92. Lebensjahr. Sie ist noch geistig und körperlich frisch, sodaß sie noch alle häuslichen Arbeiten selbst verrichten kann.

Oberschlesischer Sport-Anzeiger

Oberschlesischer Radfahrer-Gautag

○ **Kandrzin.** Nach einer Vorstandssitzung eröffnete der erste Vorsitzende des Gau 35 des Bundes deutscher Radfahrer, Altrock-Oppeln, den Frühjahrsgautag. Nach Festsetzung der Stimmzahl der Gaumitglieder erhält Rösner („Sport"-Leobschütz) für eifrige Werbetätigkeit im Jahre 1929 die silberne Bundesnadel. Der zweite Gauvorsitzende, Ludwig Franz-Gleiwitz, referierte über die Bundeshauptversammlung in Eisenach. Da der Bund dem Reichsverband für Radfahrwege beigetreten ist, wird Zadek-Gleiwitz als Vertreter für Radfahrwege für Oberschlesien bestellt.

Anschließend gibt Slonina-Hindenburg die Renntermine bekannt. Die Rennsaison wird wie alljährlich mit der Fahrt „Rund um den Annaberg" am 11. Mai eingeleitet. Start und Ziel Klodnitz. Durch Stiftung wird es auch in diesem Jahre möglich sein, das drei Kilometer lange Bergrennen auf dem Annaberg am 18. Mai zu veranstalten. Start ist Deschowitz. Am 15. Juni 150 Kilometer-Meisterschaft. Start und Ziel Gleiwitz. Am 13. Juli kommt in Ratibor die Gaumeisterschaft im Vierer-Mannschaftsfahren über 100 Kiometer zur Durchführung. Am 10. August findet in Oppeln das Jaskulla-Erinnerungsrennen statt. Die 1- und 25-Kilometer-Meisterschaften kommen voraussichtlich am 21. September in Beuthen zur Durchführung. Anläßlich des 35jährigen Bestehens des Radfahrervereins „Sport" Gleiwitz wird voraussichtlich das Ortsgruppenrennen „Rund um Gleiwitz" für Gaumitglieder ausgeschrieben werden. Meldungen der Rennfahrer sind in Zukunft an Straßenfahrwart Josef Slonina-Hindenburg, Hochgesand-Straße 2, zu richten. In diesem Jahre werden fünf Wanderfahrten zur Durchführung gelangen, und zwar findet die erste Fahrt am 18. Mai zum Bergrennen nach Deschowitz statt. Eine große Pfingstwanderfahrt findet in der Zeit vom 7. bis 9. Juni nach Kreuzburg statt. Am 27. Juli werden sich die Wanderfahrer auf der Bischofskoppe ein „Stelldichein" geben. Am 24. August nach Krappitz, während den Beschluß am 7. September eine Fahrt nach Gleiwitz bildet.

Die im Herbst auf den Frühjahrsgautag verlegte Preisverteilung kam alsdann zur Durchführung. Es konnten im Straßenrennen 62 Preise zur Ausgabe gelangen. Ein Zeichen dafür, daß der Radrennsport in Oberschlesien lebt. Die Wanderfahrer standen ihm aber nicht nach. So konnten 55 Wettbewerber für Gauwanderfahrten mit Preisen bedacht werden. Haase und Woiwode-Gleiwitz erhielten die große Wanderfahrerplakette für die Fahrt „Rund um Oberschlesien".

Arbeitsgemeinschaft Turnen und Sport

Die zwischen der Deutschen Turnerschaft, der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik und dem Deutschen Fußball-Bund vorbehaltlich der Zustimmung des am 12. und 13. April tagenden Hauptausschusses der DT. gegründete Arbeitsgemeinschaft mit dem Endziel des Zusammenschlusses der deutschen Turn- und Sportverbände ist nach dem jetzt vorliegenden Wortlaut des Vertrages vorläufig auf die Dauer von drei Jahren geschlossen worden und tritt am 1. Mai d. J. in Kraft.

Gemeinsame Durchführung der Meisterschaftskämpfe wurde bezüglich Leichtathletik und Handball beschlossen. Von den übrigen Bewerbern werden die Sommerspiele (Schlagball, Faustball) von der DT., die Fußballmeisterschaften von dem DFB. allein veranstaltet, doch sind zu diesen Spielen Vereine der anderen Verbände auf Antrag als Gastvereine zugelassen. Oertliche Freundschaftsspiele in Handball, Schlagball, Faustball, Fußball nach Beendigung der Pflichtspiele in den einzelnen Verbänden werden grundsätzlich freigegeben. Die Freundschaftsspiele während der Pflichtspiele bedürfen besonderer Genehmigung. Schwarze Listen werden gegenseitig ohne Nachprüfung für das gleiche Fachgebiet anerkannt. Gehört ein derart Bestrafter gleichzeitig einem anderen Vertragsverbande an, so entscheidet der andere Verband selbst. Bei Verbandswechsel tritt eine Sperrfrist von sechs Monaten in Kraft, die mit Einverständnis des bisherigen Verbandes verringert werden kann.

Bezüglich der Vertretung in den internationalen Verbänden zeichnet der DFB. für die FIFA. nach wie vor allein verantwortlich. Die internationale Vertretung in der Leichtathletik und im Handball soll Sache der Arbeitsgemeinschaft werden, jedoch behält die DSB. mit Rücksicht auf ihre bisherige ausschließliche Zugehörigkeit die internationale Vertretung für die Dauer der ersten drei Jahre der Vertragszeit. Ueber die Auswahl der deutschen Ländermannschaften in der Leichtathletik und im Handball entscheidet der Sportwart bezw der Spielwart der DSB. unter Mitwirkung des Volksturnwartes bezw. Spielwartes der DT. Zur Bearbeitung der gemeinsamen fachlichen Angelegenheiten in diesen Disziplinen werden zwei Ausschüsse, bestehend aus je zwei Mitgliedern von DT. und DSB. eingesetzt. Bei den Handballern führt die DT., beim Athletikausschuß die DSB. den Vorsitz.

Für alle Meinungsverschiedenheiten, die nicht auf dem Wege unmittelbarer Verhandlungen beseitigt werden können, ist ein paritätisch zusammengesetztes Schiedsgericht zuständig, das sich einen unparteiischen Vorsitzenden selbst wählt. Kommt eine Wahl nicht zustande, so ist das Reichsministerium des Innern um Benennung eines solchen Vorsitzenden zu bitten.

*

03 II — Hertha Katscher II 6:1. Am Sonntag vormittag standen sich am 03 Sportplatz die 2. Mannschaften von Hertha Katscher und 03 gegenüber. Beide Mannschaften spielten sehr eifrig. Da sich der 03 Sturm als Durchschlagskräftiger erwies, so konnte 03 einen Sieg von 6:1 herausholen.

*

Rekordmann Stoschek beim Training im ATV. Der deutsche Meister und Rekordmann im Speerwerfen Erich Stoschek weilt seit einigen Tagen wieder in Ratibor und befindet sich wieder in den Reihen des Alten Turnvereins. Er hat schon mit dem Platztraining begonnen und man konnte ihn am Sonntag vormittag bei seinen ersten Trainingswürfen am Schützenhaus beobachten. Stoschek erreichte bereits ansehnliche Weiten. Seine Würfe lagen zwischen 57 und 60 Metern, wovon zwei Würfe die 60 Meter-Grenze hart streiften, was wohl ihn selbst und auch allgemein überrascht hat. Auf Grund dieser guten Anfangsleistung hofft Stoschek bis zu den Deutschen Kampfspielen Ende Juni d. J. die 65 Meter-Grenze zu erreichen. Zu erwähnen ist noch, daß sich Stoschek zurzeit nach seinen Examensanstrengungen in keiner guten Konstitution befindet und deshalb seine Leistungen um so höher zu bewerten sind.



Die Beisetzung Primo de Riveras

Mit großem Pomp und allen militärischen Ehren wurde der in Paris verstorbene spanische Diktator, General Primo de Rivera, in Madrid beigesetzt



Unser Bild zeigt den Trauerzug auf dem Wege durch die Stadt, der Sarg ruht auf einer Lafette.

Katscher und Umgegend

o. **Freiwillige Sanitätskolonne** Im „Deutschen Haus" fand die Generalversammlung statt. Ingenieur Sczepanik wurde die Bestellung zum Ehrenmitglied überreicht, wofür er in wohlgesetzten Worten der Kolonne dankte. Sieben Mitglieder wurden neu aufgenommen. Der Jahresbericht des Schriftführers ergab, daß der Kolonne 2 Aerzte, 4 Ehrenmitglieder, 54 aktive und 14 zahlende Mitglieder angehören. Der Jahresbericht des Kolonnenführers beweist die segensreiche Tätigkeit der Kolonne. So sind 1498 Verbände gemacht und viele Transporte und Wachen geleistet worden.

cp. **Rösnitz-Steuberwitz.** Bekanntlich haben in den letzten Wochen die beiden ältesten Kriegervereine im Kreiskriegerverband Ratibor, der Kriegerverein Rösnitz und der Kriegerverein Steuberwitz (beide gegründet im Jahre 1842) neue Vorsitzende gewählt, in Rösnitz Fleischermeister Kugel, in Steuberwitz Oberzollsekretär Täuber. Satzungsgemäß müssen neue Vorsitzende durch den Verbandsvorstand eingeführt werden. Zu diesem Zweck trafen am Sonntag nachmittags 2 Uhr der geschäftsführende Vorsitzende, Direktor Simelka, der Verbandsschriftführer Buchhalter Schmidt und der Verbandskassierer Kreissparkasseninspektor Oblt. d. L. a. D. Zelder in Rösnitz ein. Der Kriegerverein hate sich im Vereinslokal (Gasthaus Konrad Proske) versammelt. Der Schriftführer, Lehrer Kremser, begrüßte die Verbandsvorstandsmitglieder. Direktor Simelka führte sodann nach einer Ansprache, in der er in bekannt treffender Form die Aufgaben der Kriegervereine und ihrer Leiter erörterte, den neuen Vorsitzenden Fleischermeister Kugel in sein Amt ein. Im weiteren Verlauf der Sitzung überreichte er einer Anzahl Mitglieder die Auszeichnung für 50jährige Mitgliedschaft. Der Vorsitzende Kugel übernahm das Amt mit der Versicherung, dieses in altpreußisch-soldatisch-kameradschaftlicher Treue und Vaterlandsliebe zu verwalten. Nach Erörterung der Jugendgruppenfrage durch den Verbandsschriftführer Schmidt und Erledigung weiterer Vereinsfragen wurde die Sitzung durch Direktor Simelka mit einem Toast auf das Deutsche Reich und den Reichspräsidenten geschlossen. — Von Rösnitz begaben sich die genannten 3 Vorstandsmitglieder nach Steuberwitz. Der Kriegerverein Steuberwitz hatte sich hier im Vereinslokal (Gasthaus zur Post Gustav Proske) zahlreich versammelt. Der Vorsitzende, Oberzollsekretär Täuber, begrüßte die Verbandskameraden und dankte ihnen für das Interesse, das sie wiederholt dem Verein Steuberwitz bekundet haben. Direktor Simelka versprach auch für die Zukunft, den beiden ältesten Vereinen des Verbandes, die obwohl politisch einem anderen Kreis angehörig doch treu an dem Verband Ratibor halten, weitestmögliche Betreuung. Er führte sodann in ähnlicher Form wie in Rösnitz den neuen Vorsitzenden Täuber ein. Dieser gab gleichfalls das Versprechen ab, auch weiter für das Blühen und Wachsen des Vereins einzutreten. Auch hier wurde sodann die Jugendgruppenfrage besprochen (der Verein zählt in seinen Reihen eine starke Gruppe), wobei sich auch Verbandsschriftführer Schmidt, Vereinschriftführer Hauptlehrer Noack und die Jugendleiter Kremser und Lerch lebhaft an der Aussprache beteiligten. Auch hier gestaltete sich die Versammlung zu einer schönen patriotischen Feier, die mit dem Hoch auf das Vaterland und dessen Führer schloß.

Kreis Cosel

a. **Protestversammlung der Coseler Gastwirte.** Im Schützenhaussaale tagte der hiesige Gastwirteverein unter Leitung des Vorsitzenden Hotelbesitzer Böhm, der ein Referat über den Entwurf des Schankstättengesetzes erstattete. Einstimmig wurde ein Protest gegen die weitere Belastung durch neue Steuern angenommen.

a. **Kriegsopfer-Versammlung.** Im Gasthause von Kirchner in Klodnitz fand eine Kriegsopfer-Versammlung statt, bei welcher Dusek (Gleiwitz) einen Vortrag über die wichtigsten Fragen aus der Versorgung und Fürsorge und über die Notwendigkeit des organisatorischen Zusammenschlusses aller Kriegsopfer hielt. Es wurde der Beitritt zum Reichsbunde der Kriegsbeschädigten Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen beschlossen und in den Vorstand gewählt: Josef Haiduk (Cosel) Vorsitzender, Josef Schymura (Klodnitz) Schriftführer, Hans Lischka (Cosel-Oderhafen) Kassenführer, Franz Bienek, Franz Moschko und Frau Florentine Giemsa Beisitzer.

a. **Einbrecher.** In der dritten Nachtstunde versuchten Einbrecher in das Geschäftslokal des Lederkaufmanns Paul Wolff in Kostenthal einzudringen. Sie hatten bereits das vergitterte Schaufenster durchsägt, als der Eigentümer durch das entstandene Geräusch erwachte und die Einbrecher verscheuchte. Unter Zurücklassung ihrer Einbruchswerkzeuge entkamen sie unerkannt.

§ **Mit 2000 Mark verschwunden.** Der 38 Jahre alte Angestellte Br. von hier, der bei der hiesigen Baustelle einer auswärtigen Baufirma beschäftigt war, hatte am Vormittag 2000 Mk. von der Post abgeholt, die für die Lohnzahlung bestimmt waren. Nachdem er das Geld auf der Post im Empfang genommen hatte, ist er nicht mehr zur Baustelle zurückgekehrt.

a. **Feuer in Nesselwitz.** In der 7. Abendstunde war der Besitzung des Hauseigentümers Eduard Masek in Nesselwitz ein Schadenfeuer herausgekommen, dem eine Scheune zum Opfer fiel. Nur durch das schnelle und tatkräftige Hilfeleisten der freiwilligen Ortsfeuerwehr Nesselwitz ist es gelungen, die stark gefährdeten Nachbarhäuser zu retten.

Kreis Neisse

* **Krankenpflegerinnenprüfung.** Am städtischen Krankenhaus fand die Abschlußprüfung der staatlich anerkannten Krankenpflegeschule unter dem Vorsitz des Regierungskommissars, Obermedizinal- und Oberregierungsrats Dr. Janzon (Oppeln) statt. Es unterzogen sich der Prüfung 15 Schülerinnen, darunter vier Graue Schwestern, von denen eine mit „sehr gut" und drei mit „gut" bestanden. Das Examen legten ab: Adamek Luzie aus Hindenburg, Glemnitz Annemarie aus Lamsdorf, Herrmann Johanna aus Neisse, Klapper Käte aus Frankenstein, Klaß Martha aus Wiersbel, Klose Margarete aus Neunz, Langer Maria aus Altewalde, Michalke Maria aus Neisse, Scholtz Margot aus Neisse, Ulbrich Ursula aus Kamenz, Urban Elisabeth aus Neisse.

:: **Ein Neisser Kapitän auf dem neuen Schnelldampfer „Europa".** Neisse kann mit Stolz auf die „Europa" blicken. Ist doch die Führung dieses Schiffes neben Kapitän Johnsen auch dem Kapitän Oskar Scharf, Sohn des verstorbenen Lokomotivführers Scharf aus Neisse, anvertraut worden. Kapitän Scharf ist mit 16 Jahren als Schiffsjunge eingetreten und steht heute im 44. Lebensjahr.

* **Regimentsappell der 23er in Neisse.** Alles, was einst die Nummer 23 auf Achselstücken und Achselklappen trug, sammelt sich Sonnabend und Sonntag, den 10. und 11. Mai, in der alten Garnisonstadt Neisse. Auf dem wohlbekannten „Wilhelmsplatz" findet am 10. Mai nachmittags von 3 bis 5,30 Uhr ein Standortssportfest der beiden Neisser Traditionskompanien mit Reiterquadrillen in friderizianischen Kostümen und sonstigen militärischen Schauspielen statt. Diesem schließt sich eine Besichtigung der in den Kasernen untergebrachten Traditionsräume mit ihren gesammelten Regimentserinnerungen an. Von hier aus tritt der jedem 23er und alten Neisser wohlbekannte Zapfenstreich mit Fackelbeleuchtung zum Stadion an, wo die Darbietungen mit Gebet und Deutschlandlied enden werden. Im Anschluß geschlossener Marsch zur Kranzniederlegung am Denkmal der gefallenen Winterfeldter. Das kameradschaftliche Wiedersehensfest ist dann in der „Erholung", wo u. a. auch das alte Hoboistenquartett singen wird. Am Sonntag ist Gottesdienst für beide Glaubensbekenntnisse in den alten Garnisonkirchen und um 11,30 Uhr Parade auf dem Wilhelmsplatz, zu der die alten Fahnen des Regiments durch die Reichswehr vom Bahnhof abgeholt werden. Nachmittags 4 Uhr Monstre-Konzert von zwei Reichswehrkapellen und den alten Hoboisten unter Markscheffel, Winter und Maier im Schützenhaus (mit Feuerwerk). Wer seine alten Kameraden aus der Vorkriegszeit und aus der großen Zeit wiedersehen und die alten (und neuen!) Winkel des lieben Neisse und seiner soldatenschweißdurchtränkten Umgebung durchwandern will, der melde sich bis 15. 4. bei Oberleutnant a. D. Kremski (Neisse, Standesamt) mit genauer Anschrift an. (Unkostenzuschuß beträgt etwa 2 Mark, wofür bei rechtzeitiger Anmeldung auch kostenlose Unterkunft bereitgestellt wird.)

g. **Der Gardeverein Neisse und Umgegend** hielt eine Monatsversammlung ab. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden Ueberschär gedachte man der Gefallenen anläßlich des Volkstrauertags. Hierauf gratulierte der Vorsitzende dem Ehrenvorsitzenden Pattloch zum 70. Geburtstag. Eine lebhafte Aussprache entstand bezüglich der in Aussicht genommenen Gründung einer Sterbekasse. Die weitere Ausarbeitung wurde dem Vorstand übertragen.

g. **Von der evangelischen Gemeinde.** Die Schlußvorträge des Pastor Held aus Wiesbaden in der evangelischen Garnisonkirche waren gut besucht.

‡ **Vom Weigelwerk.** Zu Vorstandsmitgliedern sind Ingenieur Hans Brendel (München) und Ingenieur Spielvogel (Neisse) gewählt worden.

‡ **Marktdiebstähle.** Der Wochenmarkt war besonders reich an Diebstählen an Hausfrauen, welche bei dem Menschengewühl, aber auch bei der Sorglosigkeit der Bestohlenen sehr lohnend waren. Die Kriminalpolizei lenkt ihre Ermittelungen auf eine Bande, die aus dem oberschlesischen Industriebezirk nach hier zu kommen scheint.

* **Fahrraddiebstahl.** Aus einem Hausflur auf der Brüderstraße wurde ein Herrenfahrrad Marke Mars gestohlen.

Ziegenhals und Umgegend

Stadtverordnetensitzung Ziegenhals

Der Vorsteher Dr. Böhm eröffnete die Versammlung und teilte mit, daß zwei Dringlichkeitsanträge vom Magistrat eingegangen sind. Die Einführung der vier neuen Stadtverordneten: Oberpostmeister Meisel, Kaufmann Laske, Hausbesitzer Breinlich und Arbeiter Johann Rößner erfolgte durch den Beigeordneten in Vertretung des verreisten Bürgermeisters. Die Ergänzungswahlen zu den Verwaltungsdeputationen erfolgten nach den Vorschlägen der Stadtverordneten. Die Vergebung der städtischen Fuhren für 1930/31 wurde nach dem Magistratsantrage dem Stadtverordneten Karl Titze auch weiterhin für 8 Mark täglich für ein Doppelgespann übertragen. Die Vergebung der Kurmusik erforderte auch eine längere Aussprache. Eingegangen waren 5 Offerten. Die allgemeine Ansicht ist nun die, daß der Luftkurort Ziegenhals trotz der schweren Zeiten auch diesen Sommer eine Kurmusik haben muß. Der Magistratsantrag war für die Neustädter Stadtkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Simon für 5000 Mk., wie in den Vorjahren, doch soll diese Sache zuvor durch die Kurkommission geprüft werden. Die zwei Dringlichkeitsanträge des Magistrats wurden wie folgt erledigt: Wahl der Schuldeputation für die kaufmännische Berufsschule und Wahl der Schuldeputation der gewerblichen Berufsschule. W.

w. **Staatliche Aufbauschule.** Am 20. und 21. März fand hier die Abiturientenprüfung statt, die alle sieben Oberprimaner bestanden. Die Namen derselben sind Walter Chotzon, Margarete Eckert, Hans Kittel, Kurt Menzel, Käthe Müller, Georg Scholz und Eugen Stephan.

w. **Ehrung.** In der Generalversammlung des Gastwirtsvereins wurde Gasthausbesitzer F. Langer als Mitbegründer des Vereins zum Ehrenmitglied ernannt. Die künstlerische Ehrenurkunde wurde ihm am Freitag vom Vorsitzenden Alder und Schriftführer Alfons Heinze überreicht.

Kreis Neustadt

F. **Der Verband für Handwerk und Gewerbe des Kreises Neustadt** hielt eine außerordentliche Generalversammlung und Protestkundgebung ab. Die Leitung hatte Schlossermeister Hoke. Von der Berufsberatungsabteilung des Arbeitsamts wurde zunächst ein Vortrag gehalten über die psychotechnische Eignungsprüfung als neueste Auslesemethode bei der Lehrlingsausstellung. Syndikus Langer hielt darauf einen Vortrag „Der gewerbliche Mittelstand und die gegenwärtige Verwaltungs- und Finanzwirtschaft". Eine Protestkundgebung gegen den Versuch der Einschränkung der Koalitionsfreiheit und gegen die Verelendung des gewerblichen Mittelstandes schloß sich an.

F. **Lebensgefährlicher Sturz vom Motorrad.** Mit einem Freund fuhr der Landwirt Stosiek aus Wilkau auf dem Motorrad von Moschen nach Krobusch. Mitten in der Fahrt stürzte Stosiek vom Soziusplatz, und der Motorradführer fuhr unbekümmert weiter. Schließlich suchte man den Verunglückten und fand ihn leblos im Chausseegraben. Sofort wurde er ins Zülzer Kreiskrankenhaus geschafft, wo ein Schädelbruch festgestellt wurde.

Stadtverordnetensitzung Zülz

Die Leitung der Sitzung lag beim Stadtverordnetenvorsteher Jendretzke. Da die Stadtverordneten Gaertner und Schinke zu Ratsmännern gewählt sind, rückten aus dem Wahlvorschlag der Kaufleute, Handwerker usw. Friseur M. Grundei und Gemischtwarenhändler Johann Hasse II nach. Beigeordneter Ginschur führte die neuen Stadtverordneten ein. Als neuer stellvertretender Schriftführer wurde Joh. Haase II gewählt. Die sieben Landgemeinden, welche zur Unterhaltung des Weges Zülz—Waschelwitz verpflichtet sind, haben sich bereiterklärt, die zum chausseemäßigen Ausbau erforderlichen Voraussetzungen (Spanndienste, Barbeträge usw.) zu erfüllen. Das Stadtverordnetenkollegium erklärte sich mit der unentgeltlichen und lastenfreien Hergabe von Grund und Boden, ferner von 1000 Kubikmeter ungeschachtetem Kies einverstanden. Anträgen auf Ueberlassung von Bauland und Siedlungs-Bauland wurde stattgegeben. Gegen die Erweiterung des Tennisplatzes durch den Tennisverein war nichts einzuwenden. Das Gesuch des Zentralverbandes der Kriegsverletzten um Ermäßigung der Pacht für die Schrebergärten bei der Post für die Jahre 1926—28 auf 60 Mark wurde genehmigt. In der geheimen Sitzung bewilligte man dem Beigeordneten eine Dienstentschädigung von 50 Mark monatlich auf Widerruf. F.

Oberglogau und Umgegend

U. **Personalie.** Neupriester Ponientz von hier ist als Kaplan nach Reichenbach (Eule) berufen worden.

U. **Die Höhere Knaben- und Mädchenschule** veranstaltete im Hotel zur Post einen Elternabend.

U. **Besitzwechsel.** Die Hotzenplotzer Zuckerfabrik hat das Hausgrundstück Brix auf der Glückstraße für 30 000 Mark erworben.

U. **Die Meisterprüfung** bestand der Schneider Alois Oremek aus Stöblau.

U. **Mochau.** Der Sportverein hielt bei Arndt seine Hauptversammlung ab. Aus der Vorstandswahl gingen hervor Lehrer Plonka 1. Vorsitzender und 1. Sportwart, Postschaffner Pollak 2. Vorsitzender, Landwirtssohn Engelbert Thomalla 1. Schriftführer, Kaufmann Pichatzek 2. Schriftführer, Emil Pissarczyk Kassenwart, Florian Baron 2. Sportwart, Gärtner Josef Malorny, Gastwirt Karl Arndt, Lehrer Werner und Lehrer Tschöpe Beisitzer.

U. **Leisnitz.** Beim Holzzerkleinern schlug einem Arbeiter die Axt in den Fuß. Einem anderen Arbeiter flog ein Holzstück ins Auge. Beide Verletzte mußten sich in ärztliche Behandlung begeben.

Kreis Grottkau

dt. **Endersdorf.** Beim Anketten eines Bullen wurde der Bauergutsbesitzer Richard Pohler derart gegen die Stallwand gedrückt, daß er einen Schlüsselbeinbruch erlitt.

dt. **Kühschmalz.** Eine Einbrecherbande, die zur schnelleren Ausübung ihres dunklen Gewerbes ein Motorrad mit Beiwagen benutzt, treibt in hiesiger Gegend ihr Unwesen. So wurde nachts beim Schornsteinfegermeister Müller ein Einbruch versucht, der aber dadurch verhindert werden konnte, daß Müller aufwachte und um Hilfe rief. Die Einbrecher brachen in derselben Nacht im Gasthaus Hahn in Striegendorf ein, wo sie Schnaps und Tabakwaren im Wert von etwa 75 Mark stahlen. Gleichzeitig erlangten sie auch von dem Gastwirt, der nebenbei Inhaber einer Tankstelle ist, Betriebstoff für das Motorrad. Wie sich später herausstellte, sind dieselben Personen noch in der gleichen Nacht auch in Halbendorf gesehen worden, wo sie aber das Motorrad schieben mußten, da ihnen wahrscheinlich der Betriebsstoff ausgegangen war.

Kreis Oppeln

e. **Bestandene Examen.** Das Examen als Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerin bestand am technischen Seminar in Gleiwitz Frl. Martha Zollna aus Oppeln. An der Hochschule für Leibesübungen bestand dieselbe die Prüfung als Turn- und Sportlehrerin.

□ **Altertumsfunde.** Auf einem Feldgrundstück an der Friedhofstraße in Kgl. Neudorf sind wiederum Gräberfunde gemacht worden. Es wurden sieben Gräber entdeckt, die Urnen waren um Teil gut erhalten. Sie lagen nur etwa 25 Zentimeter unter der Erdoberfäche. Die ganzen Funde hat die Provinzialverwaltung Ratibor übernommen. Leider kommt es immer wieder vor, daß gefundene Gräber aus Unkenntnis vernichtet werden. So soll von Schulkindern eine Urne gefunden und zerschlagen worden sein.

□ **Der Männer-Turnverein** hielt im „Eiskeller" eine außerordentliche Hauptversammlung ab, die sich in der Hauptsache mit Vorstandsergänzungswahlen und der Besprechung des Sommersportprams zu befassen hatte. Der 1. Vorsitzende Amtsgerichtsrat Dr. Haake dankte dem bisherigen Oberturnwart Niebisch für die jahrelang geleistete, aufopferungsfreudige Arbeit. Sein Nachfolger wird Oberschullehrer Lindner sein, dem in H. Kalla und dem Frauenturnwart Vogel weitere Helfer zur Seite stehen. Turnwartin wird in Zukunft Frl. Opielka sein.

□ **Erfolgreiche Oppelner Segelflüge.** Beamte des luftpolizeilichen Ueberwachungsdienstes der Provinz Oberschlesien haben im Segelfliegerheim auf dem Steinberg ein hochwertiges Segelflugzeug Typ „Prüfling" erbaut. Dieses Segelflugzeug ist vor einigen Tagen eingeflogen worden und zeigte schon bei den ersten Flügen gute Leistungen. Polizeihauptwachtmeister Pochstein führte am Südhange des Steinberges mehrere längere Segelflüge ca. 30 Meter über der Starthöhe aus und landete dann wieder auf dem Plateau des Berges. Diese Flüge haben gezeigt, daß der Steinberg nicht nur für die „A und B" Prüfung, sondern auch für die Segelfliegerprüfung „C" geeignet ist. Die Gruppe „Oberschlesien" im Deutschen Luftfahrtverband wird in Kürze mehrere hochwertige Segelflugzeuge beschaffen und es ist damit zu rechnen, daß ein mehrstündiges Segeln über dem Steinberg nicht mehr zu den Seltenheiten gehören wird. Seit Freigabe des Südhanges herrscht im Segelfliegerheim ein reges Leben. Am 15. März hat der zweite geschlossene Ausbildungskursus begonnen, der am 10. April beendet ist. Anschließend findet ein Ferienkursus der Luftfahrtvereine vom 10. bis 21. April statt. Die Kurse stehen unter Leitung des technischen Leiters des Segelfliegerheims, Hauptmann Laubschat. Als Fluglehrer ist Pochstein tätig. An den Kursen nehmen zurzeit 14 Flugschüler teil, die den Polizei-Segelfluggruppen Oppeln, Ratibor, Gleiwitz, Hindenburg und Beuthen angehören.

Kreis Groß-Strehlitz

⊙ **Handlungsgehilfenprüfung.** Unter Vorsitz des Mitgliedes der Handelskammer, Kaufmann Bruno Klaschka fand in Groß Strehlitz eine Handlungsgehilfenprüfung statt, zu der sich 11 Prüflinge gemeldet hatten. Von diesen bestanden 8 Lehrlinge die Prüfung.

:: **10 Prozent Dividende bei der Groß Strehlitzer Bank.** Der Aufsichtsrat der Groß Strehlitzer Bank, Aktiengesellschaft, beschloß auf Grund der Bilanz, der Generalversammlung der Aktionäre der Bank die Ausschüttung einer Dividende von 10 Prozent vorzuschlagen. Die Bank hat auch im letzten Geschäftsjahr eine günstige Entwickelung des Geschäftsverkehrs aufzuweisen.

□ **Auto und Milchwagen.** Sonnabend vormittag ereignete sich wieder ein Verkehrsunfall. Während ein Milchwagen aus der Hummerei in die Oppelner Straße einbog, kam aus der Richtung Oppeln ein Personenkraftwagen die Oppelner Straße entlang gefahren. Die Warnungssignale des Autos muß der Kutscher des Milchwagens überhört haben, denn er fuhr seinen Wagen gerade vor das Auto. Durch den Anprall wurde der Kutscher von seinem Sitz auf die Straße geschleudert, ohne jedoch ernstlich Schaden zu nehmen. Auto wie Milchwagen wurden demoliert.

:: **Fahrradmarder.** In der Nacht zum Sonntag stellte der Maurerpolier B. aus Wierschlesch, Kreis Groß Strehlitz) sein Fahrrad vor einem Restaurant ohne Aufsicht und unverschlossen auf. Als er das Lokal verließ, um die Heimfahrt nach W. anzutreten, war das Rad gestohlen.

Kreis Kreuzburg

p. **75. Geburtstag eines Dienstveteranen.** Der ehemalige Eisenbahnarbeiter Franz Jantos in Kuhnau konnte seinen 75. Geburtstag begehen. Von der Reichseisenbahnverwaltung wurde ihm für seine 42jährige Dienstzeit ein Geldgeschenk von 50 Mark überreicht.

⊙ **Die Freiwillige Sanitätskolonne Kreuzburg** hat sich auch in diesem Jahre der Weiterbildung ihrer Mitglieder gewidmet. Jetzt wurde die Abschlußprüfung abgehalten. In Anwesenheit des Bezirks-Inspekteurs, Medizinalrat Dr. Balzer-Rosenberg wurden die Prüflinge vom Kolonnenarzt Dr. Rodewald über ihre theoretische und praktische Ausbildung eingehend geprüft. Bei der vom Bezirksinspekteur geübten Kritik kam zum Ausdruck, daß das gute Prüfungsergebnis ein Erfolg der regelrecht besuchten Kursus- und Uebungsabende ist. Der Inspekteur dankte dem Kolonnenarzt Dr. Rodewald und dem Vorsitzenden Steinsetzmeister Kernchen, die ihre Kraft und Zeit in den Dienst der guten Sache stellen.

Oberschlesisches Landestheater

Heute Dienstag in Beuthen um 20 (8) Uhr „Die andere Seite“ von Sheriff.

Am gleichen Tage in Hindenburg um 20 (8) Uhr Oper Max Brands „Maschinist Hopkins“.

Beuthen und Umgegend

Geschäftsstelle Beuthen OS., Gräupnerstraße 4 (Hansahaus) Fernsprecher Beuthen OS. 2316.

T. **Mit „Sehr Gut“** bestand cand. rer. mat. Fr. Latta, Sohn des Fleischermeisters Paul Latta von hier, das Staatsexamen als Diplom-Ingenieur an der Technischen Hochschule in Breslau.

T. **Abschlußprüfung der staatlich anerkannten Krankenpflegerschule.** Unter dem Vorsitz des Oberregierungs- und Medizinalrats Dr. Jangon fand die Abschlußprüfung des 2jährigen Ausbildungskursus statt. Es bestanden sämtliche Schülerinnen die Prüfung.

T. **Treue Angestellte.** Frau Mathilde Peterek ist 10 Jahre ununterbrochen in der Konditorei Ernst Odersky als 1. Verkäuferin tätig.

T. **Festveranstaltung zum Tag des Buches.** Die dem Stadtverband für Jugendpflege angeschlossenen Bünde fanden sich am Sonntag vorm. in der städt. Mittelschule zusammen, um den „Tag des Buches“ festlich zu begehen. Der Beuthener Singekreis unter Kantor Opitz leitete die Feier mit Liedern ein. Frau Stadtverordnete Prause hielt eine Ansprache an die Jugend. Der Vorsitzende des Stadtverbandes für Jugendpflege, Studienrat Thiell, dankte der Rednerin für den Vortrag und nahm dabei gleichzeitig die Gelegenheit wahr, die Notwendigkeit der Errichtung eines Jugendheimes in Beuthen hervorzuheben. Oberbürgermeister Dr. Knakrick betonte, daß für die Jugend schon sehr viel getan worden ist. Obwohl die Notwendigkeit eines Jugendheimes anerkannt werde, mußte aber die Schulbaufrage in den Vordergrund gestellt werden.

T. **Der Verein kath. erwerbstätiger Frauen und Mädchen St. Hedwig Beuthen** hielt im kath. Vereinshaus die Generalversammlung ab. Dem Jahresbericht war zu entnehmen, daß dem Verein 116 Mitglieder angehören. Einstimmig wurde der alte Vorstand mit Frl. Richter als Vorsitzende, Frl. Polaczek als Schriftführerin, Frau Lesch als Kassiererin wiedergewählt.

T. **Der Verein für Geflügelzucht und Vogelschutz** hielt im Stadtkeller eine Versammlung ab, in der der Vortrag über „Setzen von Glucken und Puten“ mit großem Interesse aufgenommen wurde.

T. **Schweres Autounglück in Städt.-Dombrowa.** Sonntag abend gegen 9 Uhr ereignete sich im Stadtteil Dombrowa ein schweres Autounglück. Das Ehepaar Wosnitzka, das in Beuthen an einer Tauffeier teilgenommen hatte, ließ sich gegen 9 Uhr abend mit einem Auto, das einem Oppelner Arzt gehörte, nach Hause gefahren. Der Wagen fuhr in ziemlicher Geschwindigkeit als kurz hinter der Seilbahnüberführung ein Radfahrer überholt werden mußte. Dabei kam der Wagen ins Schleudern, stieß mit voller Wucht an einen Lichtmast und wurde buchstäblich zertrümmert. Der Radfahrer, der zur Schicht fuhr, wurde erfaßt und zu Boden geschleudert, sodaß er besinnungslos liegen blieb. Die 5 Insassen des Autos, es waren neben dem Chauffeur und dem Ehepaar Wosnitzka ein Frl. Engel und ein Enkelkind darin, wurden stark zusammengequetscht. Die Verletzten trugen Kopfverletzungen, Arm- und Beinbrüche davon und wurden in das städtische Krankenhaus und in das Knappschaftslazarett geschafft. Das kleine Enkelkind ist wie durch ein Wunder verschont geblieben.

t. **Bobrek-Karf.** Der Kriegerverein Karf hielt im Tivoli seinen Monatsappell ab. Der Vorsitzende, Bergverwalter Schmidt, begrüßte und gedachte eines verstorbenen Vereinskameraden, sowie des verstorbenen Großadmirals Tirpitz. 19 Kameraden wurden auf die Satzungen verpflichtet.

T. **Bobrek-Karf.** Die 2. Lehrerprüfung bestanden Junglehrer Fröhlich und Wieszniecz, die an den hiesigen Schulen angestellt sind. — Gegenüber dem Vormonat hat sich die Einwohnerzahl der Gemeinde um 34 Personen verringert und beträgt nach dem Stande vom 1. März 23 510 Einwohner.

T. **Das Straßenbauprogramm der Gemeinde Miechowitz.** Um all die geäußerten Wünsche der Bürgerschaft von Miechowitz nachzuprüfen und sich von dem Zustand der im Straßenbauprogramm der Gemeinde für dieses Jahr genannten Straßen durch eigene Wahrnehmung zu überzeugen, hat die Wegebaukommission letzthin einen Besichtigungsrundgang durch den Ort unternomen. Dieser führte dazu, daß man sich zunächst entschloß, die Kirchstraße einer gründlichen Ausbesserung zu unterziehen. Der Uebergang von der Kirche zum Friedhof über die Kirchstraße soll außerdem in vier Meter Breite eine Pflasterung erhalten, um damit einen würdigen Zugang zu den Grabstätten zu schaffen. Da für die Klosterstraße bereits Bauprojekte vorliegen und weitere angekündigt sind, soll diese Straße im Zuge Karfer Straße—Marktplatz zumindestens chaussiert und wegen der bevorstehenden Bebauung kanalisiert werden. Der Sonnenplatz wird dadurch eine Vergrößerung erfahren, daß die Gartenflächen vor den Baracken in Größe von etwa 900 qm verschwinden. Die Verlegung des Marktplatzes auf den Sonnenplatz kann erst erfolgen, wenn die erste Reihe der Baracken agbetragen werden kann, also erst nach Beschaffung von Ersatzwohnungen. Geplant ist weiter nach den Feststellungen der Kommission die Errichtung eines Zugangs von der Karfer Straße nach der Schule 1. Schließlich sprach die Kommission die Erwartung aus, daß die Preußengrube die Gräben in der ehemals zum Gutsbezirk gehörenden Stollarzowitzer Straße zuschütten wird um auch diese Straße kanalisieren zu können.

T. **Miechowitz.** Die Schulamtsbewerberin Tschöpe von hier bestand die 2. Lehrerprüfung, Frl. Edith Marettek die staatliche Prüfung als Turn- und Sportlehrerin. Lehrer Heinrich Schyma von der Schule III hat nach der Teilnahme am Heilpädagogischen Studienjahr in Halle das Examen für Lehrer an Hilfsschulen und Sprachheilschulen bestanden.

T. **Miechowitz.** Infolge ihrer Wahl zu Schöffen haben die bisherigen Gemeindevertreter Volkswirt Dr. Rodewald und Schneidermeister Kowoll **ihre Aemter in der Gemeindevertretung nieder**gelegt. In die damit frei gewordenen Stellen werden nun als Mitglieder der Gemeindevertretung einziehen Hausbesitzer Spynzik vom Zentrum und Invalide Rossa vom Rechtsblock. Die Einführung dieser neuen Gemeindevertreter wird in der nächsten, Ende dieses Monats stattfindenden Gemeindevertretersitzung erfolgen.

T. **Broslawitz.** Rittergutsbesitzer von Baildon verkaufte an eine große Aktiengesellschaft aus Frankfurt a. M. sein Rittergut. Sie will auf dem Gelände eine große chem. Fabrik errichten.

T. **Mikultschütz.** Verzogen ist Lehrer a. D. Anton Rauer von hier nach Karlsruhe i. B. um dort am Museum eine Stelle als Ornithologe anzunehmen. Er war 25 Jahre in Mikultschütz und ist über Schlesiens Grenzen als guter Tierpräparator bekannt.

Gleiwitz und Umgegend

Geschäftsstelle Gleiwitz OS., Wilhelmstraße 49 b (am Klodnitz-Kanal). Telefon: Amt Gleiwitz Nr. 2891

H. **Stadtrat Fabig legt sein Amt nieder.** Mit Rücksicht darauf, daß der Gesundheitszustand infolge des Kriegsbeschädigtenleidens sich in letzter Zeit wesentlich verschlechtert hat, sah sich Stadtrat Fabig veranlaßt, sein Amt als unbesoldetes Magistratsmitglied (Stadtrat) aus Gesundheitsrücksichten niederzulegen. Aber auch das Amt als Landesverbandsvorsitzender des Zentralverbandes für Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliene hat aus gleichem Grunde Stadtrat Fabig niedergelegt. Wie wir erfahren, wird Stadtrat Fabig sämtliche Aemter in den Organisationen niederlegen und er beabsichtigt, sich ganz vom öffentlichen Leben zurückzuziehen. Dies ist umso bedauerlicher, da Stadtrat Fabig überall dort, wo er ein Ehrenamt übernahm, große Aufbauarbeit geleistet hat. Als unbesoldetes Magistratsmitglied hat er sich um das Verkehrsamt große Verdienste erworben. Bekanntlich hat er das Verkehrsamt der Stadt errichtet und seit Begründung geleitet.

:: **Ausländische Studenten in Oberschlesien.** Studenten aus aller Herren Länder besuchen Oberschlesien, um an den Produktionsstätten des Bergbaues und der Industrie ihr Bücherstudium durch geeigneten Anschauungsunterricht zu ergänzen. Unter Führung der Professoren Geheimrat Dr. Foerster, Dr. Steinkopf, Dr. Müller, Dr. Menzel und des Assistenten Dr. Hornig trafen am 19. März 80 Studenten des Anorganischen Instituts der Technischen Hochschule Dresden in Gleiwitz ein. Sie hatten vorher industrielle Werke in Breslau, Saarau, Langenbielau, Groschowitz und Gogolin besichtigt. Von Gleiwitz aus besuchten sie die Julienhütte, die Aufbereitungsanlagen der Bleischarleygrube, die Tagesanlagen der Neuhofgrube, die Kokerei der Gleiwitzer Steinkohlengrube, die Teerdestillation der Oberschlesischen Kokswerke in Hindenburg und das Kraftwerk Zaborze. Am 22. März erfolgte die Rückreise nach Dresden. — Am 19. März trafen elf Bergbaustudierende der englischen Universität Bermingham in Gleiwitz ein, um sich den Bergbaubetrieb in Deutschland näher anzusehen. Derartige Besuche ausländischer Studenten beruhen auf Gegenseitigkeit. Deutsche Studenten fahren dafür ins Ausland. Die englischen Studenten besuchten die Gleiwitzer Steinkohlengrube, Borsigwerk, Delbrückschächte, Castellengogrube und die Abwehrgrube. Die Führung hatten Minen-Ingenieur Wesley Hanock-Birmingham und cand. ing. Moka-Berlin, dem auch gleichzeitig die Aufgabe zufiel, Dolmetscher zu sein. Den Engländern wurde auch Gelegenheit geboten, die willkürliche Grenzziehung durch das oberschlesische Industriegebiet kennen zu lernen. Es war für sie interessant zu hören, daß das Anschlußgleis der im Stadtgebiet Gleiwitz liegenden Gleiwitzer Steinkohlengrube zu dem ebenfalls im Stadtgebiet Gleiwitz liegenden Güterbahnhof infolge der Grenzziehung durch polnisches Gebiet fährt. Von den Teilnehmern stammte der stud. ing. Prafulla Chandra Bhattacherjee aus Chittagong in Indien, sein Kommiltone stud. Prawat Sukham aus dem Reiche Siam. Am 22. März reiste die Studiengesellschaft nach dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Des weiteren weilten zwölf Studenten der technischen Hochschule zu Studienzwecken in Gleiwitz.

H. **Lehrgang für Laienrichter.** Einer dankenswerten Aufgabe hat sich der Mieterverein Gleiwitz unterzogen, in dem er Lehrgänge einrichtet, um durch systematische Bildung Nachwuchs von Führern und Beisitzern bei den Gerichten heranzubilden. In Form von Diskussionsabenden werden diese Lehrgänge aufgezogen, die im Vereinszimmer des Stadtgarten-Restaurants stattfinden. Um die Möglichkeit einer recht regen Beteiligung zu ermöglichen, wurde der Abend gewählt. Das Programm bringt zunächst einen Vortrag über „Das Mietrecht“, gehalten von Geschäftsführer Dlugosch, dem eine freie Aussprache folgt. Ferner sind vorgesehen ein Vortrag des stellvertretenden Stadtverordnetenvorstehers Kolonko über „Wirtschaftspolitik“, ein Vortrag des Stadtverordneten Melzer über „Siedelungswesen“, ein Vortrag des Stadtverordneten Mattner über „Verkehrspolitik“ und ein Vortrag von Stadtrat Fabig über „Sozialpolitik“. Außerdem steht der Verein in Verhandlung mit weiteren Dozenten. Es sind 20 Vortragsabende angesetzt, die der erste Lehrgang umfaßt. Am Schluß des Lehrgangs ist ein gemütliches Beisammensein der Hörer mit den Dozenten vorgesehen. Für diesen ersten Lehrgang haben sich über 100 Interessenten einschreiben lassen.

H. **Gleiwitzer Reiterverein.** Im Haus Oberschlesien fand die ordentliche Mitgliederversammlung des Gleiwitzer Reitervereins statt. Der Vorsitzende, Rittmeister a. D. Schickfuß, gab Bericht über das letzte Vereinsjahr. Der Bericht des Schatzmeisters Eisner stellte fest, daß die Kassenlage infolge der Kosten für die Einrichtung der neuen Bahn gespannt ist. Die Versammlung beschloß daher einstimmig, den Monatsbeitrag auf 4 Mark heraufzusetzen. Bei der Wahl des Vorstandes wurden für einige ausgeschiedene Vorstandsmitglieder Landgerichtsrat Dr. Imbach als Schriftführer, Peter Hoeller als stellvertretender Schriftführer und Frau Bankdirektor Puder als Beisitzer, im übrigen der alte Vorstand wiedergewählt. Ferner wurde die Frage, ob der Verein in diesem Jahre ein Turnier veranstalten könnte, zur Diskussion gestellt. Das **Schlesische Kartell, das im vorigen Jahre die** Durchführung des Gleiwitzer Turniers übernommen hatte, ist in diesem Jahre nicht in der Lage, die Veranstaltung zu übernehmen. Es wurde daran erinnert, daß die Gleiwitzer Geschäftsstelle im letzten Jahre auch Mindereinnahmen dadurch hatten, daß das Kartell seine Aufträge in Breslau vergab. Bisher hatten die Turniere zwar immer einen kleinen Ueberschuß gebracht, für den Fall eines besonders ungünstigen Wetters könnte aber auch einmal ein Verlust eintreten, den zu decken der Verein nicht in der Lage sei. Da die aus der Versammlung heraus angeregte Zeichnung eines Garantiefonds das erfreuliche Ergebnis hatte, daß fast alle Anwesenden Beträge von 50—300 Mark zeichneten, hielt die Versammlung das Turnier für gesichert. Es soll etwa im gleichen Rahmen wie vor zwei Jahren am 10. und 11. Mai stattfinden.

H. **Wochenschweinemarkt Gleiwitz.** Trotz der Marktverlegung war der auf dem Platz der Republik am Montag abgehaltene Wochenschweinemarkt verhältnismäßig gut beschickt und auch besucht. Die Kauflust ließ zu wünschen übrig, denn von 360 aufgetriebenen Tieren fanden nur 258 ihre Käufer. Zuchtschweine waren diesmal nicht aufgetriebn, es fehlte aber nicht an Qualitätstieren, die in großer Menge vorhanden waren. Die Preise waren im Verhältnis zur Vorwoche niedriger und man konnte schon für 18 Mark ein Ferkel erstehen. Die Preise bewegten sich zwischen 18 bis 280 Mark. Amtlicherseits wird der Markt als gut beschickter Mittelmarkt bei mäßigem Absatz und gutem Besuch bezeichnet. Von fünf Mastschweinen wurden zwei zum Preise von 70 Mark pro Zentner Lebendgewicht, von 41 Mittelschweinen wurden 27 Stück zum Preise von 60 bis 100 Mark und von 314 Ferkeln 220 zum Preise von 18 bis 35 Mark verkauft.

Hindenburg und Umgegend

Geschäftsstelle Hindenburg OS., Dorotheenstraße 8 (Ortskrankenkasse). Telefon Nr. 3988.

s. **Die Heimatstelle Hindenburg** hielt in der Heimatsstube des Biskupitzer Rathauses eine Generalversammlung ab, die mit einer Besichtigung der theaterkundlichen Sammlung der Schlesischen Arbeitsgemeinschaft für Theaterkunde verbunden war. Viel Bewunderung fanden zunächst eine Reihe von Theater-Modellen aus historischer Zeit nach einem Entwurf von Professor Dr. Peschel, graphische Darstellungen zur Reichschen Mimus-Theorie von Friedrich Kaminski, Theater-Szenen vom Altertum bis zur Neuzeit und eine große Anzahl verschiedener anderer sehenswerter Sammlungen vom theaterkundlichen Wert. Der Vorsitzende machte die recht betrübliche Mitteilung, daß der Gutsdowald, der allgemein immer noch als die Lunge der Stadt Hindenburg bezeichnet wird, wiederum um nicht weniger als 1000 Bäume ärmer geworden sei, um einem neuen Siedlungsgelände Platz zu machen. Es erscheint demnach, als ob da der noch vorhandene Restbestand des Waldes seinem Ende entgegen gehen würde. Lebhaft erörtert wurde auch die Frage über das Vorhandensein von historischen Straßen in Hindenburg. Der Magistrat befasse sich ebenfalls mit einer Feststellung aller derjenigen Straßen in unserer Stadt, die unter den Begriff der „historischen“ fallen. Wenn selbst der Heinrichstraße, die doch zweifellos zu den ältesten ehemaligen „Wegen“ gehört, der Charakter einer historischen Straße abgesprochen wird, dann dürfte außer der Mikultschützer Straße, die schon vor mehreren Jahrhunderten als Feldweg dem Verkehr diente, wohl kaum noch eine andere Straße hier bestehen, die als „historisch“ zu betrachten wäre. Nach der Bekanntgabe des Geschäfts- und Kassenberichts für das abgelaufene Jahr wurden in den Vorstand gewählt: Kaminsky 1. Vorsitzender, Wyleżol Kassierer, Räbel 1., Kudera 2. Schriftführer, Czmok und Kaletta Beisitzer. Die Wahl des zweiten Vorsitzenden wurde vertagt. Nach Beendigung des Wahlaktes gab Bibliothekar Kaminsky die Erklärung ab, daß, nachdem er bereits aus dem Vorstande der Oberschlesischen Heimatstelle ausgeschieden sei, er nun hiermit auch das ihm abermals anvertraute Amt als erster Vorsitzender niederlege.

s. **Das Gemeinschaftshaus in der Pfarrstraße** steht vor seiner Vollendung. In allernächster Zei dürfte es seiner Bestimmung übergeben werden.

s. **Eine Gefahr für den Verkehr.** Seit einiger Zeit kann die Beobachtung gemacht werden, daß der auf der Südseite der Kronprinzenstraße, zwischen der Pfarr- und Michaelstraße einerseits, sowie den Kleinbahn-Schienen und der Häuserfront andererseits geschaffene Fußgängerpfad durch Lieferwagen aller Art befahren wird. Ohne Rücksicht auf den dort herrschenden starken Fußgängerverkehr biegen die Lenker der Lieferwagen von der Hauptstraße auf diesen Pfad ab und fahren an den Geschäftsläden vorbei, ohne sich um den Personenverkehr zu kümmern. Bekanntlich ist doch dieser Pfad nur für Passanten geschaffen worden im Interesse der öffentlichen Sicherheit und nicht für Liefer-Autos zur Förderung der Unsicherheit. Die Verkehrspolizei würde sich den Dank des Publikums erwerben, wenn sie zur alsbaldigen Aufhebung dieser gefährlichen Unsitte beitragen würde.

s. **Wird die Alsenstraße elektrisiert?** Seit einigen Tagen sind auf dem unbebauten Teil der Alsenstraße die Gaslaternen verschwunden und an ihrer Stelle auf provisorischen Holzmasten elektrische Bogenlampen angebracht worden. Diese Maßnahme hängt, wie wir hören, mit der kommenden Ummodernisierung der Beleuchtungs-Anlage nicht nur für die Alsenstraße, sondern auch für die Park- und Promenaden-Anlagen zusammen.

s. **Ein Verkehrshindernis weniger.** Auf der Nordseite der Kronprinzenstraße, zwischen der Wasser- und Alsenstraße, bildete ein eingetrockneter Baumriese mitten auf dem Gehsteig ein Verkehrshindernis. Montag erfolgte seine Abholzung und Entfernung.

s. **Das Alte stürzt.** Auf der Teichstraße zwischen dem Brückenweg und der Paulstraße ist ein altes Wohngebäude, das in den letzten Monaten nur noch bei Fenstern ohne Glas und Rahmen bewohnt wurde geräumt und bis auf die Grundmauern abgetragen worden. Das Alter desselben wird auf über 100 Jahre angegeben. Wie wir hören, wird die Errichtung eines Neubaues an dieser Stelle nicht mehr beabsichtigt, weil das Terrain für die spätere Regulierung dieses Straßenteils benötigt wird.

s. **Lokal-Termin.** In der Brzozaschen Grubenabbau-Sache auf der Paulstraße fand dieser Tage ein Lokaltermin statt. Es sollte an Ort und Stelle die Feststellung getroffen werden, ob die Mauerrisse auf Grubenabbau oder auf die Wirkungen eines früher dort bestandenen Teiches zurückzuführen sind. Die seitens einer Gleiwitzer Baufirma im Auftrage der Berg- und Gerichtsbehörde dort vorgenommenen Bohrungen ergaben keine Spuren eines früher dort vorhandenen Teiches. Bis zu einer Tiefe von drei Meter wurden Sandlagerungen, darüber hinaus Lehmmassen festgestellt. Der Prozeß steht vor einem günstigen Ausgang für den Geschädigten.

s. **Vom Storch überrascht** wurde am Montag vormittag auf der Schmulastraße eine Frau aus dem Stadtteil Mathesdorf. Sie wurde in eine benachbarte Wohnung gebracht und dann in ihre Wohnung überführt.

Tschechoslowakei

* **Der rasende Tod.** Ein furchtbares Unglück, das ein Todesopfer forderte, hat sich Sonntag nachmittag auf der Straße gegen Paskau zugetragen. Das Häuslerpaar Licek aus Oppendorf bei Mistek war auf dem Wege nach Paskau zum Besuch bei Bekannten. Unterwegs machte sich der 10jährige Alois Bohac aus Paskau erbötig, auf einem kleinen einspännigen Wägelchen das vierjährige Söhnchen der Eheleute, Myroslav, nach Paskau zu bringen. Bei der Einfahrt in den Ort kam dem Gefährte ein Motorrad, P II 262, in rascher Fahrt entgegen. Der Junge konnte nicht rasch genug ausweichen und so rannte das Rad gegen den Wagen. Infolge des Anpralles wurde das Kind in weitem Bogen aus dem Wagen geschleudert, stürzte kopfüber auf die Straße und blieb mit zertrümmertem Kopfe bewußtlos liegen. Kurze Zeit darauf war das Kind, noch ehe ärztliche Hilfe eintreffen konnte, tot.

* **Mordanschlag auf einen Priester.** Im Städtchen Politz drang ein unbekannter, etwa 25 Jahre alter Mann in das dortige Kloster ein. Dort stürzte er sich auf einen ihm im Klostergange begegnenden Kaplan und stach diesen ohne Grund und Ursache nieder. Der Priester wurde durch mehrere Stiche in Brust und Rücken schwer verletzt.

Poln.-Oberschlesien

Kreis Rybnik

Vertr.: Richard Badura, Rybnik, ul. Korfantego Nr. 2

Kommunalwahlen finden am Sonntag 4. Mai, in folgenden Gemeinden statt: Boguszowice, Chwalowice, Leszczyny, Swierklany und Wilchwa. Bis zum 30. d. M. liegen die Wahllisten zur Einsichtnahme in den betreffenden Gemeinden aus.

Ein schwergeprüfter Vater vor Gericht. Wie seinerzeit berichtet, erschoß infolge Unvorsichtigkeit der zwölfjährige Sohn des Oberhäuers Paul Polnik in Birtultau seinen achtjährigen Bruder mit einem Jagdgewehr, das der von der Jad heimgekehrte Vater an die Wand gehängt hatte. Dieser Tage hatte sich der schwergeprüfte Vater vor der Rybniker Strafkammer zu verantworten, weil er das Gewehr nicht entladen hatte. Wie aus der Verhandlung hervorging, war es einem unglücklichen Zufall zuzuschreiben, daß die Waffe nicht entladen war; denn kurz vor der Beendigung der Jagd gewahrte P. noch eine wilde Ente, die er mit Schrot schießen wollte. Er kam aber nicht mehr dazu und vergaß, die Ladung aus dem Lauf zu entfernen. In Anwesenheit des Vaters spielte dann der zwölfjährige Sohn mit dem Gewehr, und der Schuß ging in dem gleichen Augenblick los, als sein jüngerer Bruder ins Zimmer trat. Die volle Schrotladung drang dem Knaben in die Stirn, und der Tod trat auf der Stelle ein. Mit Rücksicht darauf, daß der Tod seines Kindes ihn schon schwer getroffen hatte, lautete das Urteil unter Berücksichtigung der erwähnten Umstände auf drei Wochen Gefängnis, wobei ihm das Gericht außerdem zwei Jahre Bewährungsfrist einräumte.

Weitere Arbeiter-Entlassungen? Wie gemeldet wird, soll die Brikettfabrik der Emmagrube infolge Absatzmangels eingestellt werden, so daß die Belegschaft der Grube am 1. April um etwa 400 Mann vermindert wird.

Dachstuhlbrand. Infolge schadhaften Schornsteins geriet der Dachstuhl des Wohnhauses des Besitzers J. Owczarek in Lyski in Brand und wurde vernichtet, bevor wirksame Löschhilfe einsetzen konnte.

Dubenskogrube. In das Manufaktur- und Schuhwarengeschäft Zahler sind nachts Spitzbuben eingedrungen, die größere Warenmengen stahlen.

Kreis Pleß

D. **Die Badeanstalt** soll vom Magistrat für einige Wochen außer der Reihe dem Publikum kostenlos überlassen werden.

D. **Der Turn- und Spielverein** hielt die Generalversammlung ab. Es galt, den Verein zu reorganisieren. Ein neuer Vorstand wurde zu diesem Zweck gewählt. Neue Aufgaben wurden für das neue Vereinsjahr insbesondere dem technischen Vorstand gestellt, die den Turn- und Sportbetrieb beleben sollen.

Kattowitz und Umgegend

Der Haus- und Grundbesitzerverein Kattowitz hielt im „Christlichen Hospiz“ seine Generalversammlung ab. Es wurde der Tätigkeitsbericht gegeben. Vorwiegend handelte es sich um Erleichterungen bezüglich der Kommunalsteuern und anderen Gemeindeabgaben. Vorstellungen des Vorstandes erreichten, daß die Reparaturen der Wasseruhren auf Kosten des Magistrats vorgenommen werden. Es gelang weiter eine Ermäßigung der Müllabfuhrgebühren von 5,60 auf 4,50 pro Müllkasten. Eine Vergünstigung trat schließlich auch in der Angelegenheit der Grundsteuern ein, und zwar wurde erwirkt, daß eine niedrigere Abschätzung der Errechnung dieser Steuern pro 1929 seitens des Magistrats vorgenommen wurde. Die Steuer wird, da grundsätzlich eine Aenderung irgendwelcher Art nicht eingetreten ist, auch für die Jahre 1930/31 in derselben Höhe berechnet. Recht eingehend nahm der Vorstand zu den Projekten über die Lösung des Wohnungsproblems und zur Einkommensteuer Stellung. Nach dem Kassenbericht ist ein Ueberschuß von 5433 Zloty nachgewiesen worden. Der Vorstand setzt sich nach Vornahme einer Ergänzungswahl wie folgt zusammen: Präses A. Labus, Vizepräses R. Hartmann, Beisitzer Stanislaus Kujawski, Johann Bocheneck, Johann Labanowicz, Ludwig Nalepka.

Karl Klein, Thomas Kowalczyk, Johann Schramowski, Max Rudzki, Emanuel Wittor und Georg Rosmus. Der Revisionskommission gehören an Advokat Kazmieczak und die Mitglieder Siegmund und Widuch. In der Aussprache wurde u. a. gegen die Verschandelung der Häuser während der Wahlaktion durch Ankleben der Wahlplakate protestiert.

:: **Tödlicher Unglücksfall.** Im Eisenwerk Ferrum in Zawodzie wurde ein Dreher, der mit dem Befestigen eines Rohres an die Krankette beschäftigt war, durch Abgleiten der Kette von dem Rohr so schwer gequetscht, daß er einige Stunden nach Einlieferung ins Lazarett verstarb.

:: **An Alkoholvergiftung gestorben.** Im Lunapark in Siemianowitz wurde der Grubeninvalide Adolf Szerner bewußtlos aufgefunden. Nach Einlieferung ins Lazarett wurde der inzwischen eingetretene Tod infolge Alkoholvergiftung festgestellt.

Königshütte und Umgegend

○ **Auszeichnung.** Die Firma „Isolier-Materialien- und Korksteinfabrik Wilh. Müller in Scharlen" erhielt den „Grand Prix" und die goldene Medaille auf der Ausstellung in Nizza in Frankreich. Es ist das dritte Mal, daß diese Firma die hohe Auszeichnung des „Grand Prix" erhalten hat. Außerdem sind die Erzeugnisse der Firma schon fünfmal mit goldenen Medaillen prämiert worden.

□ **Musikdirektor Thaele †.** In Lindau am Bodensee starb vor einigen Tagen im Alter von 64 Jahren Musikdirektor C. W. Thaele, der vielen Königshüttern noch in Erinnerung sein dürfte. War doch Musikdirektor Thaele fast ein Jahrzehnt hindurch Leiter der Hüttenkapelle der Königs- und Laurahütte, die unter ihm eine besondere Glanzzeit erlebte. Außer den Konzerten im Hüttenpark und auf dem Redenberg veranstaltete Thaele große Abonnements-Symphoniekonzerte, in denen die bedeutendsten symphonischen Werke zu vortrefflicher Aufführung gelangten, u. a. Tschaikowskys großes Werk 1812, das hier wohl zum ersten und letzten Male aufgeführt wurde.

⊙ **Der Schornstein als Wäschetrockenplatz.** Ein stark angeheiterter junger Mann wußte sich in die Königshütte Einlaß zu verschaffen. In einem der dortigen Teiche nahm er sodann ein erfrischendes Bad. Um seine Kleider zu trocknen, bestieg er in der neuen Kokereianlage den etwa 80 Meter hohen Schornstein, hing eben sein Oberhemd und noch andere Kleinigkeiten auf, um sich sodann im Fuß seines „Wäschetrockners" schlafen zu legen. Als ihn in den Morgenstunden Arbeitskameraden nach seiner Kleidung befragten, wies er stolz lächelnd auf den Schornstein, wo heute noch einige Fetzen im Winde flattern. Er wagte es jedenfalls nicht, die nicht ungefährliche Kletterpartie noch einmal zu unternehmen.

Kreis Lublinitz

□ **Versetzt.** Kaplan Spychalski, der mehr als zwei ahre in der Lublinitzer Parochie wirkte, verließ am Freitag die Stadt, um an der St. Antoniuskirche in Siemianowitz seinen neuen Wirkungskreis aufzuschlagen. Der katholische Gesellen- und Meisterverein Lublinitz, dessen Präses er war, veranstaltete ihm zu Ehren im Vereinslokal eine Abschiedsfeier.

□ **Die Sportabteilung des Katholischen Gesellen- und Meistervereins Lublinitz** hielt in der „Schloßmühle" die Generalversammlung ab. Aus der Wahl gingen hervor: 1. Vorsitzender Kaiser, 2. Vorsitzender Wencelis, Schriftführer Baum, Kassierer Olenik, Sportwart Kubitza jr., Sportleiter Dziemczyk, Kapitäne der 1. Fußballmannschaft Wencelis und Lokietz, der 2. Mannschaft Potrowa und Viola jr. In den Spielausschuß wurden Ziora, Olejak und Przybilla gewählt.

Oberschlesischer Handels-Anzeiger

Tägliche Industrie- u. Börsen-Nachrichten

Berliner Börse, 24. März

Wieder fester

Nach angeregtem vorbörslichen Freiverkehr eröffnete die Börse wieder in befestigter Haltung. Besonders Farben, Siemens und Schiffahrtswerte waren weiter gesucht, da man noch immer Deckungsbedürfnis der Spekulation beobachten will. Die Kulisse nahm auf die erneute **deutsche Diskontermäßigung von 5½ auf 5 Prozent** bei gleichzeitiger Reduzierung des Lombardzinsfußes auf 6 Prozent weitere Meinungskäufe vor. Auch das Publikum beteiligte sich wieder am Geschäft. Das Reichsbankdirektorium hatte trotz gewisser sich aus der Lage der deutschen Geldverhältnisse ergebender Bedenken wie es in der offiziellen Begründung heißt, eine erneute Herabsetzung der Diskontrate vorgenommen. In Bankkreisen begegnet man vielfach der Auffassung, daß angesichts der internationalen Zinsverbilligungsaktion, die nicht zuletzt durch den allgemeinen Konjunkturrückgang und die Verminderung des Preisniveaus in der Welt verursacht wird, kaum eine spätere Wiederherstellung der Rate zu befürchten sein wird; man verweist vielmehr auf die Flüssigkeit des Londoner Geldmarktes, der sich seine Führung als Finanzzentrum wieder gesichert hat und den niedrigen Stand der Londoner Privatdiskontrate. Meldungen, daß das Reich den Geldmarkt infolge Deckung eines Ultimobedarfes für März nicht in Anspruch nehmen werde, konnten gleichfalls stimulieren.

Am Geldmarkt machte die Erleichterung Fortschritte. Tagesgeld 3—5, auch Monatsgeld bis 6¼ bis 7¾ Prozent wesentlich leichter. Warenwechsel ca. 5¼.

Der Dollar lag fester. Kabel-Mark 4,19,02, Pfunde-Kabel 4,86,64. Pfunde-Mark 20,39⅛.

Im Vordergrund standen Schiffahrtswerte, von denen sich Lloyd um 3⅛ und Hapag um 1⅞ befestigen konnten. Schantung 5 Prozent höher. Man verweist auf das Portefeuille an Schuldbuchforderungen, deren Kurse sich bekanntlich kräftig erhöht haben. Elektrowerte 1—2 Prozent fester, Siemens plus 2⅜, Schuckert plus 2½. Montanwerte 1—2 Prozent höher. Mannesmann, Phönix und Schlesische Zink verzeichneten stärkeres Interesse Salzdetfurth plus 2¼, Svenska 1 Mark. Lokalbahn 2¾, Berger 2¾ niedriger. Die Erwartung auf einen Jubiläumsbonus wurde enttäuscht. Bankaktien teilweise bis 3 Prozent befestigt. Nach den ersten Kursen machte die Befestigung Fortschritte.

Im weiteren Verlauf wurde die Haltung ruhiger. De Tendenz war bei kleinen Schwankungen weiter freundlich. Spezialitäten litten etwas unter Realisationen. Die feste Haltung der Rentenmärkte angesichts der Diskontermäßigung und das steigende Interesse des Publikums für festverzinsliche Werte regte an. Neubesitz besserten sich um ½ Prozent, Altbesitz um 20 Pennig. Augsburg-Nürnberg gewannen 4¼, Berger 2½, Braubank 2, Handels 1⅛, DD-Bank 1¼, Otavi ¼ Prozent. Dagegen Farben ¾ nachgebend, Aku 3¼, Bemberg 1½, Schultheiß 2, Lloyd und Schuckert je 1¼. Der Privatdiskont blieb unverändert 4⅞ Prozent.

Die Börse schloß eher leicht nachgebend. Die Begründung der Diskontermäßigung durch den Reichsbankpräsidenten beeinträchtigte die Stimmung. Nachbörslich hörte man AEG. 166½, Farben 168⅛, Schuckert 191½. Schultheiß 275¾, Siemens 253¾, Nordwolle 90½, Hapag 110¼, Nordlloyd 111⅜, Aku 100¾. Buderus 78¾, Gelsenkirchen 142⅝, Harpener 132, Aschersleben 216, Mannesmann 107¾, Reichsbank 290¼, Berger 298¾, Siegen-Solingen 16, Neubesitz 9,10, Altbesitz 54,8.

Schlesische Pfandbriefkurse, 24. März

8proz. Schlesische Landschaftl. Goldpfandbriefe 93,—, 7proz. 85,50, 6proz. 77,50, 5proz. Schlesische Roggenpfandbriefe 6,90, 5proz. Schlesische Landschaftl. Liqu.-Goldpfandbriefe 71,50, dto. Anteilscheine 21,75.

Breslauer Produktenbörse, 24. März

Die Preise verstehen sich bei sofortiger Bezahlung für Weizen bei 75,5 Kilo Effektivgewicht min. per hl, bei Roggen 1,2 Kilo. Bei Verkauf ab Verladestation ermäßigt sich der Preis im allgemeinen um die Fracht von der Verladestation.

Tendenz. Brotgetreide: Matter. — Mehl: Ruhiger. — Oelsaaten: Ruhig. — Kartoffeln: Ruhig. Amtliche Notierungen (100 Kilo). Getreide: Weizen 24,60, Roggen 14,80, Hafer 11,80, Braugerste 17, Sommergerste 14,50, Wintergerste 13,50. Mühlenerzeugnisse (je 100 Kilo): Weizenmehl 35, Roggenmehl 21,75, 65proz. Roggenmehl 1 Mark teurer, 60proz. 2 Mark teurer Auszugmehl 41. Feinere Sorten werden höher bezahlt. Oelsaaten: Leinsamen 34, Senfsamen 28, Hanfsamen 28, Blaumohn 70. Kartoffeln (Erzeugerpreise). Speisekartoffeln (ab Erzeugerstation) gelbe 1,70, rote 1,40, weiße 1,20. Fabrikkartoffeln ab Verladestation für das Prozent Stärke 0,05.

Devisen-Kurse

		24. 3.	22. 3.			24. 3.	22. 3.
Amsterdam	100	167.91	167.88	Spanien	100	52.60	52.10
Buenos Aires	1	1.599	1.589	Wien	100	58.98[illegible]	58.355
Brüssel	100	58.37	58.355	Prag	100	12.407	12.409
New York	1	4.1885	4.186	Jugoslawien	100 D	7.40	7.40
Kristiania	100	112.09	112.07	Budapest	100 T	73.06	73.08
Kopenhagen	100	112.17	112.15	Warschau	100 Sl	46.85	46.85
Stockholm	100	112.49	112.46	Bulgarien	100	3.037	[illegible].039
Helsingfors	100	10.534	10.537	Japan	1	2.07	2.038
Italien	100	21.92	21.92	Rio	1	0.487	0.483
London	1	20.367	20.365	Lissabon	100	18.82	18.82
Paris	100	18.89	16.385	Danzig	100	81.43	81.47
Schweiz	100	81.075	81.07	Konstantinopel	100	—	—

Arbeitserleichterung. Man sieht endlich ein, daß die Haushaltarbeiten enorm viel Zeit und die ganze Kraft der Frau in Anspruch nehmen. Technik und Chemie sind darauf bedacht, der Hausfrau die Arbeit nach Möglichkeit zu erleichtern. Maschinen aller Art, Apparate, zweckmäßig gebaute Wohnungen usw. sind erdacht und der Frau zur Verfügung gestellt worden, damit auch sie nicht „Nur-Hausfrau" zu sein braucht, damit auch sie andere Interessen pflegen und sich einmal am Tage eine kleine Pause gönnen kann. — Auch auf dem Gebiete der Wäschereinigung hat man eine glänzende Lösung gefunden. Heute hat es die Hausfrau nicht mehr nötig, mit Waschbrett und Bürste ihre Kräfte zu vergeuden, sie wäscht nach der anerkannten Persil-Methode, wodurch sie nicht nur Kraft, sondern auch Zeit und Geld spart, obendrein ihre Wäsche schont und sie immer in tadellosem Zustand erhält.

Landwirtschaftlicher Wochenbericht

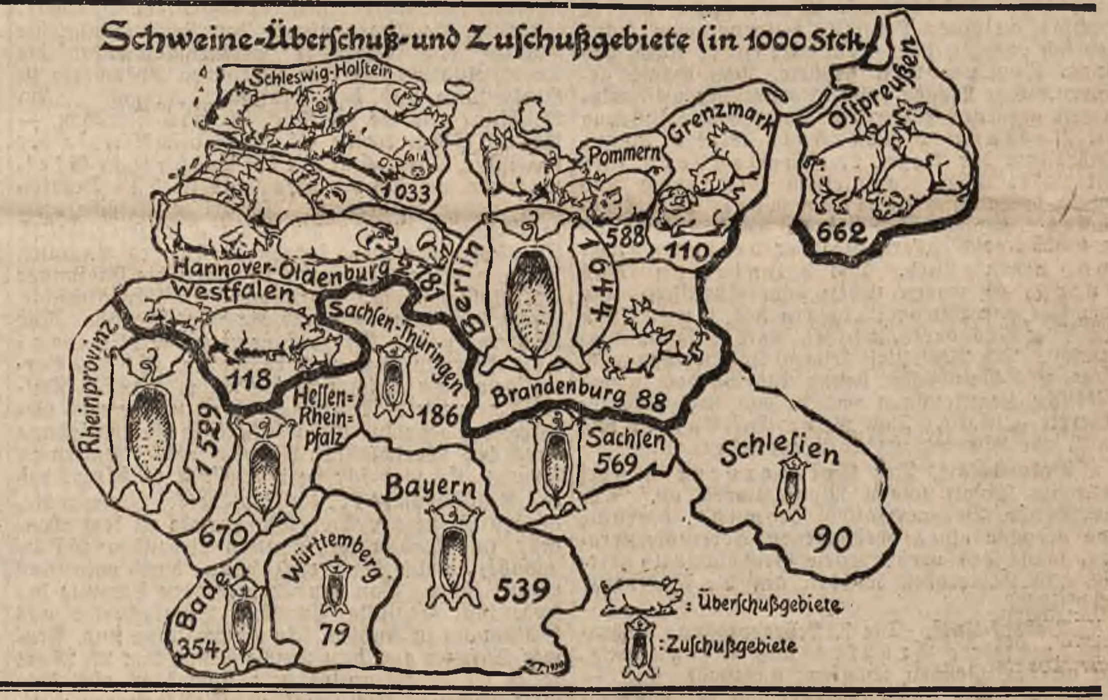
An den deutschen Getreidemärkten konnte sich in den letzten Tagen allgemein eine z. T. erhebliche Befestigung durchsetzen, deren Ursachen einmal in den Einflüssen des Weltmarktes, in der Hauptsache aber in den schwebenden Zollverhandlungen zu suchen sind. Im Weizengeschäft konnte natürlich die in der letzten Zeit festzustellende Befestigung des Weltmarktes auch auf den deutschen Markt nicht ohne Einfluß bleiben, wenn man auch nach der Weltversorgungslage alle Ursache hat, dieser Befestigung einigermaßen mißtrauisch gegenüberzustellen. Stärker war im deutschen Weizengeschäft aber der Einfluß, der im Hinblick auf die schwebenden Zollverhandlungen gehegten Erwartungen, durch die die Landwirte einerseits zu einer starken Verringerung ihres Angebotes aus der ersten Hand, die Mühlen andererseits zu einer etwas stärkeren Nachfrage veranlaßt wurden. Für diese Auffassung spricht auch, daß an den Binnenplätzen und hier wieder in Schlesien die Preissteigerung am stärksten war. Sie betrug am Berliner Markte gegenüber dem 14. 3. 11 RM. und erreichte an einigen Marktplätzen auch 17 RM. je To.

Im Roggengeschäft war das Angebot durchweg gleichfalls nicht groß, während auch die Kaufneigung der Mühlen und des Handels etwas besser war. Hier wirkten insbesondere die betreffend der Zollerhöhung für Gerste und Hafer und die Einfuhrregelung für Mais geplanten Maßnahmen befestigend, doch konnten naturgemäß angesichts der noch vorhandenen Vorräte die Preiserhöhungen nicht so groß wie beim Weizen sein. Sie betrug am Berliner Markt 6 RM., im übrigen bis 9 RM. je To. — Das Mehlgeschäft zeigte gleichfalls Anzeichen einer leichten Belebung und die Mühlen konnten zuletzt für Weizenmehl 10 RM., für Roggenmehl 5 RM. je To. mehr als am 14. 3. erzielen.

Im Futtergetreidegeschäft wirkten sich die bevorstehenden Zollerhöhungen bei Gerste bisher nur in geringem Maße aus, da man mit einer erheblichen Voreindeckung rechnet. Der Getreidepreis konnte daher nur 2—5 RM. je To. gewinnen. Stärker war der Einfluß der Zollverhandlungen am Hafermarkt, wo die Preisgewinne bis zu 10 RM. je To. betrugen, zumal hier das Angebot für die lebhafte Nachfrage nicht ausreichte. Der Maispreis stieg gegenüber dem 14. 3. um 3—4 RM. je To.

Die Befestigung des Getreidemarktes wirkte auch auf das Futtermittelgeschäft belebend. Weizenkleie wurde 2½ RM. je To., Roggenkleie 10 RM. je To. höher als am 14. 3. gehandelt. Auch Oelkuchen und Sojaschrot wurden stärker gefragt und konnten im Preise gesteigert werden. Bei den landwirtschaftlichen Sämereien und Hülsenfrüchten richtete sich ein etwas besseres Interesse auf gute Peluschken, Wicken, Lupinen und auch Seradella.

Obgleich die Zufuhren zu den Kartoffelmärkten einen leichten Rückgang erfahren haben, stieß der Absatz bei der noch immer anhaltenden schlechten Nachfrage auf erhebliche Schwierigkeiten. Für Futter- und Fabrikkartoffeln war fast kein Geschäft festzustellen. Am Saatkartoffelmarkt werden gelbfleischige Sorten bevorzugt gefragt.



Berliner Börse vom 24. März

Umrechnungssätze: 1 Lstrl. = 20,40 M., 1 Doll. = 4,20 M., 1 Rbl. = 2,16 M. 1 Gldrbl. (alt. Gldr.) = 3,20 M., 1 Slbrbl. (alt. Kred.) = 2,16 M., 7 fl. sdd. Währ. = 12 M., 1 fl. öst. Währ. u. 1 fl. Silb. = 1,70 M., 1 ost. Gldg. = 2 M.

1 Krone österr.-ung. Währ. 0,85 M., 1 Gld. holl. Währ. = 1,70 M., 1 Fr. oder 1 Lira oder 1 Peseta oder 1 Leu = 0,80 M., 1 skandinavische Krone = 1,12½ M., 1 Peso (Gold) = 4 M. 1 Peso (argentin. Papier) = 1,75 M.

Deutsche Anleihen		
Dt. wbst. Anl. 23	6	—.—
Dt. Reichsanl. 27	6	86.90
Deutsche Anleihe Auslosungsschuld Nr. 1 bis 90000		54.30
Dt. Anleihe-Ablösung ohne Auslosung		8.90
Pr. Staatsanl. 28	6	91.75
do. Staatsch. I. F.	7	99.12
do. do. II. F.	7	98.00
do. rückz. 1930	6½	99.75
Dt. Reichspost	6½	98.70
do. Schutzgeb.	4	2.75
Stadtanleihen		
Altenburg Thür.	8	87.25
Augsburg 26	5	103.40
Berl. Gold 26	7	83.50
do. 24	6	77.50
Bochum	8	90.00
Bonn 26	8	—.—
Braunschwg 26	8	—.—
Breslau 26	7	—.—
Dresden 26 R.1	7	82.50
Duisburg 28	8	—.—
do. 26	7	—.—
Königsberg 28	7	—.—
Magdeburg 26	8	—.—
Mannheim Gold	10	101.00
do. do.	8	90.50
Mülheim RM. 26	8	91.00
Landschaften		
Kur-u. Neum. Kr.	8	93.50
do. Abfindgspf.	5	78.00
K.-Neum. Ritter	8	90.50
do. do. S. 2	8	90.50
do. do. S. 3	8	90.00
do. do. S. 1	6	83.00
Ldsch. Ct. Gd. Pf.	8	91.50
Ostpr. ld. Gd.	7	80.25
do. do.	8	90.50
Schlesw. Hol. 24	8	92.00
Pfandbriefe. Schuldverschreibg.		
Kur- u. Neum.	ver.	—.—
Schlesw. Holst.	ver.	—.—
Stadtschaften		
Berl. Pfdbr. A.G.	10	104.25
do. do.	8	96.00
do. do.	7	84.75
do. S.A.	6	—.—
Berl. Goldstsch.	10	104.25
do. do.	8	95.75
do. do.	6	—.—
Pr. Ztrst. R. 5	10	102.00
do. do. R. 7	10	102.00
do. R. 3 u. 6	8	93.50
do. R. 9	8	93.50
do. R. 10	8	93.50
[illegible]	7½	85.25

Sonst. Pfandbriefe			
Dt. Kom. Gold	25	8	92.25
do.	26	8	91.60
do.	26	7	88.75
do.	23	6	80.00
Pr. Ldpfb. A.	2	10	101.60
do.	15	8	95.50
do.	10	7	89.00
do.	7	6	84.00
do.	3	5	76.00
do. Kom.	6	7	86.75
do. do.	8	6	84.00
do. do.	16	8	94.00
Hypoth.-Pfandbriefe			
Bk. G. Weim.	R 2	8	—.—
do.	R. 1	5	77.50
Bln. Hyp. B. G.	S 2	10	101.75
do.	S 3	10	102.00
do.	S 4	10	101.50
do.	S 5 u. 6	8	95.00
do.	S 7	7	89.00
do.	S 10	6	—.—
do.	S 8	4½	83.10
do. Kom.	S 1	8	91.00
do. do.	S 2	7	—.—
do. do.	S 3	6	81.00
Br. Hann.	1925	10	102.90
do.	1924	8	84.10
do.	1926	7	—.—
do.	1927	6	—.—
do. Komm.		10	101.10
Dt. Gen. Hp. Bk.	1	8	93.50
do. Kom.	1	10	101.00
D. Hyp. Bk.	26	8	95.10
do.	27	8	95.00
do.	28-29	8	95.00
do.	30	7	88.25
do.	31	7	68.25
Frkf. Pfbk.	G 3	8	95.50
Goth Gkr.	G	10	101.10
do. Gdmk. Pl.	4	8	94.30
do. do.		7	86.75
Hbg. Hp. B. Gld.	A	7	98.00
do.	D	7	88.00
do.	F	8	96.00
Leipz. Hyp. G	3	8	95.25
do.	5	8	96.00
do.	6	7	87.25
do.	9	6	82.50
do.	2	5	—.—
do. Komm.	4	8	91.75
do. do.	8	6	—.—
Mecklbg. Hyp.	8	8	96.00
Mein. Hyp. G.	E. 3	8	96.00
do.	E 5	8	96.00
do.	E 8	8	96.00
do.	E 2	5	76.00
Mittld. Bod. Kr.	2	10	101.25
do.	3	10	101.25
do.	1	8	95.00
Nrd. Grd. Em.	5	8	95.50
do. Kom.	4	8	90.25
do. do.	16	8	97.00

Pr. Ctr. Bod. Gold		10	104.25
do. do.	24	8	95.50
do. do.	27	8	96.75
do. do.	26	7	89.00
do. Gold		5	75.25

Ausländ. Anleihen		
Mex. Anl. 99	5	—.—
Öst. St. Sch. n. B.	4½	50.00
do. Gold n. B	4	31.00

Brdb. Std. Eis. B.	4½	67.00
Brschw. Ld. E.	0	40.00
Czakath. Agram	5	17.75
Dt. Eisenbahnb.	7	81.75
Eutin-Lübeck A.	4	40.00

Brschw. Masch.	4	42.00
Breitbg. Prtl.-Z.	12	133.25
Brem. Bes. Cel	4	63.00
Brem. Allg. Gas	9	124.00
Bremer Vulkan	8	139.00

Masch. Breuer	0	—.—	Rheink. Braunk.	10	236.00	Stolberger Zink	6	98.00
Masch. Buckau	10	131.75	do. Chamotte	0	70.50	Gebr. Stollwerk	9	103.00
do. Kappel	5	34.50	do. Elektrizit.	9	145.00	Strals. Spielkart	16	238.00
Maximilianshüt.	7	173.00	do. Möbelstoff	10	65.00	Süddt. Zucker	12	159.00
Mech. Web. Lind.	10	77.00	do. Spiegelgl.	12	124.00	Svenska Tändst.	5.K.	347.00
do. Sorau	14	169.00	do. Stahlwerke	6	118.00	Tack, Conrad	8	107.00
do. Zittau	0	52.50	do. Westf. El.	10	183.25	Tafelglas	7	111.25
Mehlteuer Tüll	0	—.—	do. do. Kalkw.	8	108.00	Teleph. Berliner	2.5	—.—
H. Meinecke	0	110.00	do. W. Sprgst.	4.8	63.25	Teuton. Misbg.	12	214.00
Meissner Ofen	11	—.—	David Richter	18	158.50	Thörls Ver. Oelf.	6	85.00



Ratibor, 25. März. — Fernsprecher 2541

Um den Landeshauptmann-Posten

Zu den Erklärungen des Landesrats Ehrhardt-Ratibor über seine Stellung zu der Frage der Bewerbung um den Landeshauptmanns-Posten und der weiteren Erklärung des Oberbürgermeisters Dr. Geisler-Gleiwitz betreffend die Niederlegung seiner Aemter in den Provinzial-Körperschaften schrieb gestern der „Wanderer", daß diese Erklärungen der beiden Herren, die als Anwärter auf den erledigten Posten des Landeshauptmanns galten, nicht so ganz freiwillig erfolgt seien, wie es nach ihrem Inhalt den Anschein haben könnte. Vielmehr sei in einer Sitzung der maßgebenden Persönlichkeiten der Zentrumspartei in Gleiwitz die Personenfrage für diesen Posten besprochen worden und diese Besprechung habe zu dem Schlusse geführt, daß sowohl Landesrat Ehrhardt als auch Oberbürgermeister Dr. Geisler als Kandidaten fallen gelassen worden seien.

Als Kandidat des Zentrums sei nunmehr der dritte der seinerzeit neben diesen beiden in Aussicht genommene Herr, und zwar der Gleiwitzer Stadtverordnetenvorsteher, Rechtsanwalt Woschek, aufgestellt worden.

Gegen diese Ausführungen wendet sich nunmehr wieder das Gleiwitzer Zentrumsblatt. Es veröffentlicht erst die Mitteilung, daß Oberbürgermeister Dr. Geisler ausdrücklich versichert habe, daß er seine Provinzialämter nicht wegen der bevorstehenden Wahl des Landeshauptmanns niedergelegt hat, sondern aus andern Gründen. Dieselben wird er noch schriftlich niederlegen und den verantwortlichen Stellen mitteilen. Ihrer Natur nach müssen diese Mitteilungen als streng vertraulich betrachtet werden, sodaß ihre Behandlung in der Oeffentlichkeit nicht in Frage kommt.

Weiter teilt dann das Blatt mit, daß die Behauptungen des „Wanderer" über die kommende Wahl des Landeshauptmanns nicht stimmen. Es sei nicht richtig, als ob nur mehr ein Name, nämlich Woschek, in Frage komme.

Andenken an Geheimrat Dr. Fischer

Zum Andenken an das langjährige Mitglied der rechts- und staatswissenschaftlichen Universität Breslau, den am 1. Dezember 1929 verstorbenen Geheimen Justizrat Professor Dr. Otto Fischer, bekanntlich des Schwiegervaters des verstorbenen Landeshauptmanns Dr. Piontek, haben die Hinterbliebenen die Summe von 1200 Mark gestiftet zur Aussetzung eines ersten Preises von 700 Mark und eines zweiten Preises von 500 Mark für die besten Bearbeitungen eines von der Fakultät zu stellenden rechtswissenschaftlichen Themas. Die Fakultät stellt demgemäß zur Bearbeitung das Thema: „Die fehlerhafte Gerichtsverhandlung im Zivilprozeß." Die Bedingungen sind im Universitätssekretariat zu erfahren.

Der neue Bürgermeister von Katscher

In der letzten Stadtverordnetensitzung in Katscher wurde, wie berichtet, von den fünf in die engere Wahl gestellten Kandidaten Referendar Dr. jur. Georg Peter-Breslau mit 12 Stimmen des Volksblocks, der Sozialdemokraten, der Zentrumsfreunde und einer Stimme der Zentrumspartei gegen 8 Stimmen der Zentrumspartei, der Mieter und Siedler und der Wirtschaftspartei zum Bürgermeister von Katscher gewählt. Das Zentrum, die Mieter und Siedler und die Wirtschaftspartei gaben ihre Stimme dem früheren Bürgermeister Greinert, der insgesamt acht Stimmen erhielt.

Der neue Bürgermeister Dr. Peter ist am 13. März 1896 in Neisse geboren. Das Gymnasium besuchte er bis zur Obersekunda. Der Tod seines Vaters zwang ihn, einen praktischen Beruf zu ergreifen. Er schlug die Justizlaufbahn ein und war auch an einer Reihe von Amtsgerichten in oberschlesischen Städten, u. a. auch in Tost, tätig. Seit etwa einem halben Jahre ist er an einem Gericht in Breslau. In der freien Zeit hat er sich für das Abiturium vorbereitet und hat das Examen erfolgreich bestanden. Innerhalb der letzten zwei Jahre hat er weiter das Referendarexamen und vor einem Monat noch vier Semestern das Dr. jur. Examen abgelegt, für das er sich auch nur in der freien Zeit vorbereiten konnte. Bei den Anforderungen, die in der gegenwärtigen Zeit bei Examen verlangt werden, muß man den zähen Willen und die Ausdauer Dr. Peters bewundern. Parteipolitisch bekennt sich der neue Bürgermeister zur Zentrumspartei.

Ende der berufsüblichen Arbeitslosigkeit

Der Reichsarbeitsminister hat durch Erlaß vom 21. März 1930 für die Berufe und Gewerbe, in denen eine berufsübliche Arbeitslosigkeit einheitlich für das ganze Reichsgebiet anerkannt ist, das Ende der berufsüblichen Arbeitslosigkeit für den Winter 1929/30 auf den Ablauf des 29. März 1930 festgesetzt.

*

✱ **Oberstaatsanwalt Otto-Görlitz †.** Im 60. Lebensjahr starb in Görlitz nach langer Krankheit der in weiten Kreisen bekannte und hochgeachtete langjährige Oberstaatsanwalt Walther Otto. Der Verstorbene war in den Jahren 1901 bis 1905 Staatsanwalt in Oppeln, später Staatsanwalt und Staatsanwaltschaftsrat in Hirschberg. Als Oberstaatsanwalt in Görlitz war er seit dem 1. April 1921 tätig.

Eisenbahnpersonalien. Ernannt: zum Rb.-Oberinspektor der Rb.-Inspektor Reisch in Oppeln, zum Kanzleivorsteher der Kal.-Obersekretär Heinze in Oppeln, zu Rb.-Sekretären der Rb.-Assistent Arlt (w.) in Oppeln, Bernard und Moch in Beuthen, König in Gleiwitz, Sgonina in Poremba, Sladeczek in Sosnitza, Wieder in Oberglogau, Klimont in Karf und Sroka und Duaß in Kreuzburg, zum techn. Rb.-Sekretär der techn. Rb.-Assistent H. Gorzawski (w.) in Oppeln, zu Wagenwerkmeistern die Wagenmeister Aug. Schmidt I und Monden in Gleiwitz und Rzepka in Beuthen, zum Oberlademeister Lademeister Warwas in Hindenburg, zum Weichenwärter der Hilfsweichenwärter Zettelmann in Oppeln (Silesiaweiche) und zum Zugschaffner der ap. Zugschaffner Horoba in Gleiwitz. Versetzt: die Lokomotivführer Göhler von Oppeln nach Vossowska und Sacholl von Vossowska nach Oppeln, Wagenmeister Kolop von Ratiborhammer nach Gleiwitz, Lademeister Gorezki von Gleiwitz nach Beuthen, die Rottenaufseher Kostka von Coselhafen nach Kandrzin und Pawlowski von Kandrzin nach Coselhafen, Weichenwärter Wystuba von Beuthen nach Karf, Rottenführer Hubalke von Gogolin nach Oppeln und Zugschaffner Pluczyk von Poremba nach Gleiwitz. In den dauernden Ruhestand versetzt: Rb.-Oberinspektor Schleicher in Oppeln, Rb.-Inspektor Vogt in Berlin-Pankow, Rb.-Obersekretär Czaudema in Kandrzin, Rb.-Sekretär Bawrzinek in Oppeln, Lokomotivführer Hantke in Groschowitz, Rb.-Ass. Jablonka in Guradze, die Stellw.-Meister Harazim in Annaberg OS. und Schwabe in Gleiwitz, Rang.-Meister Pietrzik in Mollna Kr. Guttentag, Rottenaufseher Kamolz in Oppeln und Zugschaffner Stroll in Oppeln.

☉ **Evangelische Geistlichkeit.** Berufen: der bisherige Pfarrvikar in Neustadt OS., Kirchenkreis Ratibor, Reinhold Heuser zum Pfarrer in der evangelischen Kirchengemeinde Seidenberg OL., der bisherige Pfarrvikar in Woitsdorf, Hans Bluschke, zum Pfarrer des evangelischen Gemeinpfarrsprengels Blumenau-Buchwald, Kirchenkreis Neumarkt, der bisherige Pfarrer von Schmollen, Kirchenkreis Oels, Fritz Matschky, zum Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde Kirchberg, Kirchenkreis Neisse, der bisherige Pfarrer von Kainowe, Eberhard Schmidt, zum Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde Wüstewaltersdorf, Kirchenkreis Waldenburg.

☉ **Personalveränderungen im Bezirk des Hauptversorgungsamtes Schlesien.** Versetzt mit dem 1. April 1930 Regierungsrat Manger vom Versorgungsamt Görlitz zum Versorgungsamt Allenstein unter auftragsweiser Uebertragung der Leitung des Amtes. Verwaltungsinspektor Richard Wengreth, Versorgungsamt Görlitz, vom 1. Februar ab zum Verwaltungsoberinspektor ernannt. In den dauernden Ruhestand sind versetzt: Oberverwaltungssekretär Behrendt vom Versorgungsamt Schweidnitz ab 1. April, Verwaltungsoberinspektor Richter, Versorgungsamt Liegnitz, und Verwaltungsinspektor Gruhn, Versorgungsanstalt Landeck ab 1. Mai.

✱ **Der älteste ehemalige Königsgrenadier.** Der seit einiger Zeit im städtischen Hospital in Landeshut wohnende Schuhmacher Anton Hartelt, Veteran der Feldzüge von 1866 und 1870, vollendet am 9. April d. J. sein 90. Lebensjahr. Hartelt ist in Niederschlesien der älteste noch lebende ehemalige Königsgrenadier.

✱ **Verhaftung der Striegauer Raubmörder.** In Schweidnitz wurden zwei an dem Striegauer Raubmord beteiligte Personen festgenommen. Ein dritter Mann war inzwischen nach auswärts geflüchtet, konnte aber ebenfalls festgenommen werden. Alle drei Täter sind geständig. Der größte Teil des geraubten Geldes konnte wieder herbeigeschafft werden. Auch einige Helfershelfer werden später festgenommen. Nähere Einzelheiten können im Interesse der Aufklärung dieses Falles erst später mitgeteilt werden. Alle Verhafteten stammen aus Schweidnitz.

✱ **Der Görlitzer Gattenmordprozeß.** Der 36 Jahre alte schwerkriegsbeschädigte Kaufmann Erich Gründer aus Görlitz, der angeklagt war, in der Nacht zum 31. Oktober 1929 seine Ehefrau Elisabeth Gründer vorsätzlich und mit Ueberlegung erschossen zu haben, wurde, nachdem der Vertreter der Anklage wegen Mordes die Todesstrafe beantragt hatte, nach zweistündiger Beratung wegen Totschlags zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Ratibor Stadt und Land

50 Jahre Oberbürgermeister Ratibor

Am 26. März cr. werden 50 Jahre verflossen sein, seit der Magistratsdirigent in Ratibor den Titel Oberbürgermeister führt. Am 26. März 1880 traf hier das königliche Edikt ein, laut welchem dem Bürgermeister Schramm der Titel Oberbürgermeister verliehen wurde. Nur wenige Jahre noch durfte sich Herr Schramm dieser Ehrung erfreuen. Am 16. November 1885 folgte ihm Erster Bürgermeister Bernert, der nach Antritt seiner zweiten Wahlperiode gleichfalls den Titel Oberbürgermeister erhielt. Kurz vor dem Besuch Kaiser Wilhelms in Ratibor wurde ihm außerdem das Recht zum Tragen der goldenen Amtskette verliehen, sodaß er damals den Kaiser im Schmuck dieser Kette begrüßen konnte. Der dritte in der Reihe der Oberbürgermeister war der kürzlich verstorbene Landeshauptmann Piontek, der den Titel Oberbürgermeister schon sieben Monate nach seinem Dienstantritt erhielt. Auch der nunmehrige Oberbürgermeister Kaschny wurde schon kurze Zeit nach seinem Dienstantritt am 1. Oktober 1924 mit dem Titel Oberbürgermeister beliehen.

Der Kirchenneubau in Neugarten

Bekanntlich schweben seit Jahr und Tag Verhandlungen über den Neubau einer katholischen Kirche im Stadtteil Neugarten. Die verschiedensten Pläne sind bereits erwogen worden und ebensoviel Platzprojekte wurden bereits gemacht. Jetzt ist die Platzfrage wohl festgelegt. Die Kirche soll an der Hindenburgstraße erbaut werden. In den letzten Tagen wurde die Frage erneut ventiliert. Ein Kirchenbauverein hat sich bereits vor längerer Zeit gebildet, in welchem die Angelegenheit wohl nunmehr zu einem baldigen Abschluß kommen wird. In seiner gestrigen Sitzung hat der Verein bereits greifbare Beschlüsse gefaßt, die im Einvernehmen mit Stadtpfarrer Schulz demnächst weiter besprochen werden sollen.

*

§§ **Referendariatsprüfung.** Die Prüfung zum Referendar bestand am Oberlandesgericht Naumburg a. Saale der Kandidat der Rechte Konrad Heidrich, ehemaliger Abiturient des hiesigen Realgymnasiums, Sohn des Steuerinspektors Heidrich hierselbst.

☉ **80. Geburtstag.** Am Freitag, den 28. d. Mts. vollendet ein Veteran der schwarzen Kunst, der Schriftsetzer August Munderloh, das 80. Lebensjahr. Ein halbes Jahrhundert stand der nunmehr Achtzigjährige „am Kasten", davon über vier Jahrzehnte in der Offizin des „Anzeigers". Gelegentlich der Hundertjahrfeier des „Oberschlesischen Anzeigers" im Jahre 1902 erhielt er das Allgemeine Ehrenzeichen. Vor wenigen Jahren erst trat er in den wohlverdienten Ruhestand. Betreut von der Hand liebevoller Kinder erfreut sich der alte Herr noch guter Gesundheit.

☉ **Erstkommunion.** Die Schüler des Städtischen Realgymnasiums und Reform-Realgymnasiums i. E. wurden heute durch den Religionslehrer Geistlichen Rat Lux in der Kapelle des Notburgaheims erstmalig zum Tische des Herrn geführt.

Die deutschen Evangelischen im Baltikum war in großen Zügen das Thema eines Vortrages, den gestern Abend der Generalsekretär des ev. Jungmännerbundes Handrik im ev. Gemeindehaus hielt. In interessanter Weise besprach der Redner, nachdem Pastor Klose die Versammlung begrüßt hatte, die Nöte der Evangelischen im Baltikum, insbesondere in Reval. Der Sowjet-Bolschewismus bedränge diese in schwerster Weise, sodaß es für die Gläubigen des stärksten religiösen Zusammenhalts bedürfe, um sich zu behaupten. Redner trat daher für die Unterstützung der Bedrängten ein, die allenthalben in die Wege geleitet werde.

☉ **Verkehrsverein Ratibor.** Auf die für heute, Dienstag abend 8,30 Uhr nach dem Hotel „Deutsches Haus" einberufenen Sitzung des Verkehrsvereins wird nochmals hingewiesen.

☐ **Zentralverband der Arbeitnehmer öffentlicher Betriebe und Verwaltungen (Christliche Gewerkschaft).** Die Ortsgruppe Ratibor hielt ihre Generalversammlung im „Deutschen Hause" ab. Der Vorsitzende gab den Geschäftsbericht. Die Zahl von 140 Mitgliedern ist bereits überschritten. Aus der Vorastndswahl gingen hervor: 1. Vorsitzender Wasnitzek, 2. Vorsitzender Kasimir, Kassierer Klimaschka, Schriftführer Prozek.

☐ **Stadttheater Ratibor.** Heute, Dienstag, Pflichtvorstellung des Bühnenvolksbundes Gruppe B **„Flieg roter Adler von Tirol"**, Volksstück von Fred Angermeyer. Karten aller Platzgruppen auch im freien Verkauf. Mittwoch der sensationelle Operettenerfolg **„Eva"** (das Fabrikmädel). Donnerstag zum letzten Male zu ermäßigten Preisen die beliebte Tanzoperette **„Die Tanzgräfin"** von Robert Stolz. Schüler haben die übliche Ermäßigung. Preise der Plätze 2,70 ℳ, 2,10 ℳ, 1 ℳ. Freitag Gastspiel der Troppauer Oper **„Der fliegende Holländer"**, romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner. Gesamtleitung Dir. Prof. A. Loewenstein. Preise der Plätze 5,40 ℳ, 3,90 ℳ, 2,70 ℳ. Der Vorverkauf hat begonnen. Sonnabend Pflichtvorstellung der Freien Volksbühne (Verlosungsgruppe 1) Erstaufführung des weltberühmten modernen Lustspiels von Lad. Fodor **„Arm wie eine Kirchenmaus"**. Karten aller Platzgruppen im freien Verkauf. Sonntag nachmittags 4 Uhr als 26. Fremdenvorstellung zu ermäßigten Preisen die Schlageroperette **„Prinzessin Ti-Ti-Pa"**. Schüler zahlen halbe Preise. Preise der Plätze 1,80 ℳ, 1,40 ℳ, 0,70 ℳ.

☐ **Der Tonfilm in Ratibor.** Wie uns mitgeteilt wird, ist die Tonfilmanlage im Zentral-Theater mit den neuesten Apparaten elektrotechnischer Errungenschaften nach dem System „Klangfilm" bereits eingebaut. Es werden nur noch die letzten Anschlüsse vorgenommen, so daß bereits Mittwoch mit den Proben begonnen wird. Es ist daher zu erwarten, daß schon in den allernächsten Tagen die erste öffentliche Vorstellung sein wird, und wie man hört, soll als erster Tonfilm „Atlantic" zur Vorführung gelangen, der überall mit größter Begeisterung aufgenommen wurde und tiefste Eindrücke hinterlassen hat.

✱ **Verhaftung eines flüchtigen Defraudanten.** Der Krämer und Bäckermeister Paul Mika aus Bojanow (Kreis Ratibor), der sich im Konkurs befand und nach Unterschlagung von 35 000 Mark bei der Spar- und Darlehnskasse in Bojanow flüchtig wurde, ist nach einer Mitteilung der Polizeiverwaltung in Weißenfels in Sachsen an die Ratiborer Staatsanwaltschaft auf Grund des gegen ihn erlassenen Steckbriefs festgenommen worden.

✱ **Liebesgram** war die Ursache, aus der der zwanzigjährige Myslimietz von der Marienstraße sich am Montag einen Dolch in die Brust stieß. Schwerverletzt wurde er in das städtische Krankenhaus eingeliefert.

Letzte Nachrichten

Die Meuterei in Oleron

:: **Paris**, 25. März. (Eig. Funkspruch.) Von den meuternden Militärgefangenen in Oleron haben sich im Laufe des Montag zehn ergeben. Die übrigen 39 halten sich auch weiterhin in der Kasematte verschanzt. Um sich über den Hunger hinwegzutäuschen, sind sie dazu übergegangen, die Mauergewächse roh zu essen. Die Militärbehörden verhalten sich weiter passiv, da sie die Gewißheit haben, daß sich die Aufständischen bald ergeben müssen.

Ein herrenloses Personenauto, welches unbeleuchtet auf der Gartenstraße stand, wurde vom Revier II der Schutzpolizei in Gewahrsam genommen. Heute früh 6 Uhr meldete sich der Eigentümer um seinen Wagen wieder abzuholen.

§ **Kleintierdiebstähle.** Dem Hausbesitzer Theodor Pyrchalla auf der Leobschützerstraße wurden aus dem verschlossenen Stalle neun Hühner im Gesamtwert von 50 Mark gestohlen und an Ort und Stelle abgeschlachtet. — Dem Lokomotivführer Schneider und dem Schaffner Dirschka, Troppauerstraße 13, wurden nächtlicherweile mehrere Kaninchen gestohlen.

§ **Einbruchsdiebstähle.** In das Vorkostgeschäft Beier auf der Luisenstraße drangen Diebe mittels Nachschlüssels ein und stahlen 80 Mark. — Einbrecher versuchten in die Bäckerei von August Jambor auf der Troppauerstraße einzudringen. Die Diebe hatten bereits die Scheibe der Ladentür eingedrückt, als Jambor durch das Geräusch aufwachte und die Banditen verscheuchte.

p. **Verurteilte Ladendiebin.** Die 56 Jahre alte Bedienungsfrau Ludwinna O. von hier hat schon eine ganze Reihe von Gefängnisstrafen hinter sich. Nunmehr hatte sie sich erneut wegen Rückfalldiebstahls vor dem Schöffengericht zu verantworten. Am 11. Januar war sie in das Warenhaus „Chave" auf der Bahnhofstraße gelangt und da ihr die Gelegenheit günstig schien, stahl sie neben Schnürsenkel und Wolle auch eine Büchse Preiselbeeren. Diese Tat muß sie jetzt mit einer Gefängnisstrafe von vier Monaten büßen.

p. **Vorsicht vor Versicherungsschwindlern.** Aus der Untersuchungshaft vorgeführt hatte sich der 24jährige Dekorationsmaler und Versicherungsvertreter Ernst B. von hier wegen fortgesetzten Betruges zu verantworten. B. hat in Gemeinschaft mit zwei inzwischen abgeurteilten Komplizen in wiederholten Fällen arme Leute, die selbst unter schweren wirtschaftlichen Verhältnissen zu kämpfen haben, geschädigt. Unter der Vorspiegelung, er sei Direktor oder Inspektor großer Versicherungsfirmen ließ er sich Vorschüsse geben und versprach dafür die sofortige Erledigung von Aufwertungsanträgen auf Altversicherungen. Auch in seiner Eigenschaft als Vertreter des Deutschen Versicherungsring kassierte er ohne Berechtigung Beiträge ein, die er für sich verbrauchte. Das Schöffengericht verurteilte den B. zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und drei Monaten.

p. **Die Einbrüche in die Zinkfabrik in Kandrzin.** Vor dem Großen Schöffengericht in Ratibor hatten sich drei Angeklagte, Richly, Nowak und Wurzel wegen schweren Diebstahls bezw. Hehlerei zu verantworten. Im September v. Js. wurde in wiederholten Fällen in die Zinkfabrik in Kandrzin eingebrochen. Nun wurde festgestellt, daß die Genannten gemeinschaftlich über die Mauer der Fabrik gestiegen waren. R. hatte mit einem Dietrich die Eingangstür der Fabrik geöffnet und mit seinen anderen Komplizen nicht weniger als 40 Zentner Zink gestohlen. Die gestohlene Ware wurde zum Weiterverkauf gebracht. Bei einer Haussuchung wurden acht Säcke mit Zink zu Tage gefördert. Das Urteil lautete wegen schweren Diebstahls bei Richly auf ein Jahr drei Monate, bei Nowak auf vier Monate Gefängnis; Wurzel wurde wegen Hehlerei zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.

Kirchliche Nachrichten

St. Liebfrauen-Pfarrkirche

Mittwoch vorm. 6 Uhr Jahresrequiem für verstorb. Paul Chrobok, 6,30 Uhr Amt für gefallenen Wilhelm Jankowski, 7,15 Uhr Requiem für verst. Berta Huber, 7,15 Uhr hl. Messe für verst. Lorenz Kraczczek, 8 Uhr Jahresrequiem für verst. Alexander Schinke.

Dominikaner-Kirche

Mittwoch vorm. 7,15 Uhr Requiem für verstorb. Julius Quis und Ehefrau.

St. Nikolaus-Pfarrkirche

Mittwoch vorm. 6 Uhr Jahresmesse mit Kondukt für verst. Marianna Sagola und verst. Ehemann, 6,30 Uhr Jahresmesse für verst. Josefine Jaworski und verst. Eltern, 6,30 Uhr stille hl. Messe für verst. Marianna Krzuk, 6,30 Uhr stille hl. Messe für die armen Seelen, nachm. 3 Uhr deutscher Kreuzweg.

Matka-Boza-Kirche

Mittwoch vorm. 7,30 Uhr stille hl. Messe für empfangene Gnaden.

St. Johanneskirche Ostrog

Mittwoch vorm. 6 Uhr Jahresmesse mit Kondukt für verst. Gabriel Wranik, 7,30 Uhr Kinderbeerdigung, hl. Messe für verst. Eltern Wiosna, 8,45 Uhr Beerdigung der Pauline Stanoffski.

Aus den Vereinen

* **MGV. „Liederhalle".** Heute, Dienstag, abends 8 Uhr Gesangsstunde in Kauls Brauerei (Czuja). Vollzähliges Erscheinen der Sänger dringend erforderlich.

* **KKV-Jugendabteilung und Jungmännerring Ratibor.** Am Mittwoch, den 26. März, abends 8 Uhr Bundessitzung im städtischen Jugendheim (Keilsches Bad) Hindenburgstraße, Zimmer 10. Wichtige Tagesordnung. Darum vollzähliges Erscheinen aller Jung-KKVer erwünscht. Auch der Jungmännerring wird zwecks wichtiger Besprechungen herzlichst eingeladen.

Wetterdienst

Ratibor, 25. 3., 11 Uhr: Therm. +10° C., Bar. 758.
Wettervorhersage für 26. 3.: Veränderlich mit Niederschlägen, Nordwestwind, kälter.
Wasserstand der Oder in Ratibor am 25. 3., 8 Uhr morgens: 2,99 Meter am Pegel, fällt langsam.

Darmstädter und Nationalbank

Kommanditgesellschaft auf Aktien

zu der

Einladung

am Sonnabend, den 12. April 1930, vormittags 10½ Uhr,
in unserem Gebäude Berlin, Behrenstraße 68-70, stattfindenden

ordentlichen Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Erstattung des Geschäftsberichts für 1929.
2. Beschlußfassung über die Genehmigung der Bilanz mit Gewinn- und Verlust-Rechnung für 1929 und die Gewinn-Verteilung.
3. Beschlußfassung über die Entlastung der persönlich haftenden Gesellschafter und des Aufsichtsrats.
4. Aufsichtsratswahlen.

Zur Stimmenabgabe sind diejenigen Kommanditisten berechtigt, welche ihre Aktien oder den von einem Notar oder von einer Effekten-Giro-Bank über die Aktien ausgestellten Hinterlegungsschein **spätestens am 9. April d. Js.** bei einer der nachbezeichneten Stellen deponieren, und zwar

1. bei **unseren Hauptniederlassungen in**
   Berlin (Behrenstraße 68-70), **Bremen, Darmstadt,**
2. **bei unseren sämtlichen Filialen und Zweigniederlassungen,**
3. in **Barmen** bei dem **Barmer Bankverein Hinsberg, Fischer & Co.,**
   in **Breslau** bei dem Bankhause **Eichborn & Co.,**
   in **Danzig** bei der **Danziger Bank für Handel und Gewerbe Aktiengesellschaft,**
   in **Essen a. d. Ruhr** bei dem Bankhause **Gebrüder Hammerstein,**
   bei dem Bankhause **Simon Hirschland,**
   in **Frankfurt a. M.** bei der **Deutschen Effecten- und Wechsel-Bank,**
   bei dem Bankhause **Otto Hirsch & Co.,**
   bei dem Bankhause **Lincoln Menny Oppenheimer,**
   bei dem Bankhause **Jacob S. H. Stern,**
   bei dem Bankhause **Gebrüder Sulzbach,**
   in **Hamburg** bei dem Bankhause **L. Behrens & Söhne,**
   bei dem Bankhause **Joh. Berenberg-Goßler & Co.,**
   bei dem Bankhause **M. M. Warburg & Co.,**
   in **Hannover** bei dem Bankhause **Ephraim Meyer & Sohn,**
   in **Karlsruhe** bei dem Bankhause **Veit L. Homburger,**
   in **Köln** bei dem Bankhause **A. Levy,**
   bei dem Bankhause **Sal. Oppenheim jr. & Cie.,**
   in **Leipzig** bei der **Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt,**
   in **München** bei dem Bankhause **Merck, Finck & Co.,**
   in **Nürnberg** bei dem Bankhause **Anton Kohn,**
4. in **Amsterdam** bei der **Amsterdamschen Bank,**
   bei der **Internationalen Bank te Amsterdam,**
   in **Wien** bei der **Mercurbank.**

Berlin, den 24. März 1930.

Darmstädter und Nationalbank
Kommanditgesellschaft auf Aktien
Bodenheimer Goldschmidt

Verkehrsverein
für Ratibor Stadt und Land

Die Vorstandsmitglieder, Organisationen, Vereine usw. werden auf die am 25. d. Mts. abends 8½ Uhr im „Deutschen Hause"

angesetzte Besprechung

erinnert. Der Vorstand.

Kleinbahn Groß-Peterwitz—Katscher
(Oberschles.)

Mit Gültigkeit vom 1. April 1930 erscheint zum Binnentarif der Nachtrag 3. Es erfolgt durch diesen Nachtrag ab 1. April d. Js. die Einführung eines Rückerstattungstarifes für bestimmte Güter, eine Befristung der Ausnahmetarife und ab 1. Mai d. Js. die Einführung von Monatskarten sowie Schülermonatskarten 2. Klasse. Vom letztgenannten Tage ab tritt auch eine geringe Erhöhung der Preise für Schülermonatskarten 3. Kl. ein.

Breslau, den 20. März 1930.

Betriebs-Abteilung Breslau der Allgemeinen Deutschen Eisenbahnbetriebs-Gesellschaft m. b. H., Berlin.

Stellengesuche

Wirtschaftsfräulein!
Suche für 1. 4. od. spät.
selbständige Stellung
in gutem Landhaushalt (auch frauenlos). Perfekt im Kochen, Backen, Einwecken, langjährige Erfahrung und gute Kenntnisse in Geflügelzucht u. Milchwirtschaft. Offerten unt. G 567 an den „Anzeiger" Ratibor.

Offene Stellen

Täglich bis 20 RM.
können Sie durch Heimarbeit usw. verdienen.
R. Reiter, Mannheim 612.

Jüng. Verkäufer
aus der **Kolonialwarenbranche per sofort** eventl. für später gesucht; ebenso kann sich
ein Lehrling
aus achtb., kath. Familie melden.
Richard Violka
Kandrzin.

Ein Bäckerlehrling kann sich sof. melden
Albert Thomanek
Bäckermeister
Niesnaschin, Kr. Cosel.

Zwei Lehrlinge
(achtbarer Eltern)
für bald gesucht.
Paul Thomeczek
Malermeister
Ratibor.
Neuestraße 1a.

Lehrmädchen
nicht unter 18 Jahren, intelligent, mit guten Manieren und Handarbeitskenntnissen per 1. April cr. **gesucht.** Meldungen 2 bis 3 Uhr
Handarbeitsdiele
Clara Fröhlich
Ratibor, Oberwallstraße

Junger Oberschlesier sucht für seine Herrschaft kräftiges, in Hauswirtschaft selbständiges
Mädchen
mit entschiedenem liebenswürdigem Wesen. Photographie erbeten.
Off. bitte u. N 570 an den „Anzeiger", Ratibor.

Ein Mädchen
zur Landwirtschaft
für sofort gesucht.
Fichtner, Gutsbesitzer
Labitsch, Kreis Glatz.

Verantwortlich für Politik, „Aus der Heimat" sowie für Feuilleton: Gustav Broske; für Deutsch-OS., Handel und den übrigen redakt. Teil: Ludwig Jüngst; für den Anzeigenteil: Paul Zacher, sämtl. in Ratibor. In Polen verantwortlich für Verlag und Redaktion: Richard Babura in Rybnik, ul. Korfantego Nr. 2.
Druck und Verlag:
Riedinger's Buch- und Steindruckerei, Ratibor.



Beilage zum „Oberschlesischen Anzeiger“ und „General=Anzeiger für Schlesien und Posen“

Jeder sah ihr nach . . .

Humoreske von **Dorothea Hauer** (Nchdr. verb.)

„Ich bin todunglücklich!“ sagte Lilo. „Es ist wahr, ich habe 45 Jahre auf dem Buckel, aber ist der etwa nicht rank und stark, schleppt sommers den Rucksack und winters den Rodelschlitten auf die höchsten Berge? Bitte, Gisela, sage es offen: findest Du, daß ich alt geworden bin?“

Die Freundin mit den feinen, stillen Zügen unter ergrauendem Scheitel sah lächelnd auf. Ihr Blick streifte Lilos Blondhaar, das ihr, genau wie zur Kinderzeit, in tausend kurzen Löckchen gleich einer Sonne um die Stirn stand. „Du brauchst Dich nicht zu grämen!“ meinte sie. „Du bleibst immer die Gleiche.“

„Und doch muß ich mich grämen!“ klagt die andere. „Du weißt, wie sehr ich Alfred liebe, und er — er wird von Jahr zu Jahr gleichgültiger. Gestern fragte ich ihn gerade heraus: „Warum machst Du Dir gar nichts mehr aus Deiner Kleinen?“ „Ach —“ wurmelte er, „was heißt: Sich nichts machen . . . ich werde eben älter, werde bequem.“ Dann nahm er seine Hornbrille, vergrub sich in die Zeitung, und ich nahm meine Hornbrille, fing an zu stopfen. „Und, wenn Du es durchaus wissen willst . . .“, fuhr er nach einer Weile in seinem Gedankengang fort, „an Dir ist die Zeit auch nicht spurlos vorübergegangen!“

Die kleine Frau brach in Schluchzen aus.

„Du hast wohl recht,“ bemerkte Gisela traurig. „Ich fühle mit, wie Alfreds Einstellung Dir gegenüber immer objektiver wird. Aber Du trägst mit Schuld daran. Weniger durch Dein Alter als durch Deine Art.“

„Ich kann mich nicht anders machen als die Natur!“

„Doch!“ sagte die Freundin. „Doch . . , denn gerade unsere Natur spielt uns tausend kleine Mittel in die Hand, den Herren der Schöpfung immer reizvoll zu scheinen.“

„Ach, geh!“ seufzte Lilo. „Du denkst an Gesichtsmassage, Schönheitssalben und -kompressen . . ., das habe ich alles längst versucht.“

„Nein, das meine ich nicht. Aber wenn Du es etwa mit der Eifersucht probiertest?!“

„Leicht gesagt . ., ich kann niemanden als Alfred lieben, und abgekartetes Spiel mit einem Dritten — das würde die Wirkung verfehlen.“

Gisela erhob sich. „Einen besseren Rat hätte ich nicht,“ sagte sie, der Freundin die Hand drückend. „Für wahrhaften Beistand in Liebessachen ist nur einer zuständig: das eigene Herz.“

Lilo sann und sann . . .

Nach ein paar Tagen sagte sie zu ihrem Manne: „Nur Du hast kein Auge dafür, wie jung, schön und begehrenswert ich bin. Dir ist nicht einmal klar, wie sehr ich jedem, aber auch jedem Manne gefalle. Ich möchte, daß Du Dich mit eigenen Augen davon überzeugtest. Laß mich zur Probe aufs Exempel ein einziges Mal statt an Deiner Seite vor Dir her über die Straße gehen! Beobachte dann als Unbeteiligter, was für großen Eindruck ich auf die gesamte Männerwelt mache!“

Alfred, der den Vorschlag zuerst als lächerlich verwarf, wurde bald genug durch das Neue der Idee gewonnen, mit seiner eigenen Frau auf Abenteuer auszugehen. Gehorsam folgte er ihr in einem Abstand von fünf Schritten, als sie am nächsten Vormittag, angetan mit ihrem schlichten neuen Frühjahrsmantel, der Hauptpromenade zustrebte.

„Schade — ihre Waden sind zu rundlich geworden,“ mußte er währenddessen denken. Plötzlich aber zwang es ihn, den Blick höher zu richten. Himmel — was hatte jener grüne Bengel seiner Frau wie gebannt ins Gesicht zu starren?! Und jetzt der alberne Geck — er blieb sogar stehen, um sie ganz genau zu fixieren! Gleich hinter ihm, der ältere, wohlkonservierte Herr schien die Augen überhaupt nicht wieder losreißen zu können, der Postbote war wie behext, halbwüchsige Botenjungen glotzten . . . Ein eiliger Passant stutzte, machte kurz kehrt, folgte der Enteilenden, andere Herren schlossen sich an, suchten immer wieder, einen ihrer aufdringlichen Blicke unter Lilos Hutkrempe zu werfen. Das allgemeine Interesse, man kann wohl sagen Aufsehen, wurde immer toller, ja, es gab schließlich in der weiten Straße kein einziges männliches Wesen mehr, das nicht rettungslos in den magischen Kreis des schnell und unbeirrt vorwärtsstrebenden Frühjahrsmantels mit hineinbezogen war.

Alfred litt unsagbar. Jedem einzelnen hätte er zuschreien mögen, daß jene Vielbewunderte seine, seine Frau sei und daß kein anderer auf der Welt das geringste Anrecht auf sie habe. Er verwünschte die eigene leichtfertige Nachgiebigkeit, mit der er seine süße, seine bezaubernde Lilo der Frechheit und Schamlosigkeit von Krethi und Plethi ausgeliefert hatte.

„Wo habe ich selber bisher meine Augen gehabt!“ rief er in höchster Erregung, als er mit der Umschwärmten endlich daheim angelangt war. „Du Einzige, Du Schönste und Beste, es ist tausendfach wahr: Ich habe eine Frau, um die mich jeder, auch der Jüngste, beneiden muß. Wie konnte ich nur so stumpf, so eingerostet dahinleben an der Seite meines strahlenden Glücks!“ Begeistert schloß er seine blonde Kleine in die Arme.

„Ich bin überglücklich,“ begrüßte Lilo das nächstemal im Jubelton ihre Freundin. „Alfred liebt mich wieder wie in den ersten Jahren unserer Ehe, und das danke ich Dir!“ Umständlich erzählte sie von ihrem eigenartigen Ausgang mit dem Gatten, ihrem fabelhaften Eindruck, den sie ausnahmslos auf alle Männer gemacht, von Alfreds aufflammender Eifersucht und neuentfachter Leidenschaft.

„Ja aber . .“, meinte Gisela schließlich. „Irgend etwas stimmt doch nicht so ganz bei Deiner Erzählung. Du weißt, ich wäre die Letzte, die Dir ein hübsches, nettes Aussehen absprechen würde. Aber daß nun jeder Deinethalben stehen bleiben muß, sich den Hals nach Dir ausrecken und auf der Stelle in Liebesraserei verfallen . . .“

Lilo lachte. „Nun ja, Gisa,“ meinte sie zögernd, „Du bist eben nicht arglos wie ein Mann. Zu Dir muß ich ehrlich sein: ich wandte natürlich Weibeslist an!“

„Wie machtest Du das? Ich muß bekennen, mich läßt da meine Phantasie gänzlich im Stich.“

„Oh — es war furchtbar einfach,“ gestand Lilo, während ihr tausend kleine Teufel spitzbübischer Schelmerei übers Gesicht tanzten. „Dein Ehrenwort, daß Du schweigst?“

Die Freundin gab ihr feierlich die Hand.

„Ich habe nichts weiter getan, als daß ich allem, was männlich war, die Zunge herausstreckte.“

Geigerkönig!

Skizze von **Walter Malinowski** (Nchdr. verb.)

Im gleißenden Glanze von mehr denn hundert Lampen steht Karl Stein. Noch brauste in dem Zirkuszelt der rauschende Beifall der Zuhörer: Erich Horn, ein bekannter Violinvirtuos hatte gespielt. Konnte man noch besser spielen? Es ging um den lockenden Titel „Geigerkönig.“

Es schien, als ob Erich Horn sich künftighin „Geigerkönig“ nennen sollte.

Karl Stein hebt die Geige. Prüfend gleitet der Bogen über die Saiten: Das Volk schweigt — Totenstille im weiten Rund:

Die Geige spricht!

Süß und weich, berauschend und lockend entströmen der Geige schmeichelnde Weisen, schmiegen und lanzen sich in die Herzen der Zuhörer. Noch schwingt etwas Herbes und Klagendes mit, langsam befreien sich die Töne von dem Dunklen, Schwermütigen. Wild jauchzt die Geige auf — der dort die Geige meistert, ist ein Teufel — wilder und wilder schwirren, tanzen und hüpfen die Töne, bis sie in den Jauchzer ausklingen: „Noch ist die blühende, goldene Zeit . .“

Der letzte Ton tanzt noch jubelnd durch das Zelt — da bricht auch schon das Jauchzen der Massen los: „Geigerkönig!“ schreien begeistert die Burschen — „Geigerkönig!“ jubeln die Mädchen und „Geigerkönig!“ rufen sie allesamt — nur einer nicht: Erich Horn.

* * *

Viele Jahre und verstrichen
„Geigerkönig“ hatte viele, große, berauschende Erfolge gefeiert. Der Krieg kam dazwischen — in einem der ersten Gefechte war er verwundet worden — halb irrsinnig verließ er das Feldlazarett — seine glänzende Laufbahn lag zerrüttet am Boden — es gab keinen „Geigerkönig“ mehr.

Wieder sollte der Titel vergeben werden.

Karl Stein wartete auf das Zeichen, das ihn in die Manege rief. Auf Erich Horns „Fürsprache“ sollte er als Clown auftreten. Erich Horn wollte sich an dem Anblick weiden, da Stein der ehemalige Geigerkönig, unbeholfen, mit zitternden Händen vor dem lachenden Publikum mit der Geige hantieren würde. Noch rauschte der Beifall, den die Menge Erich Horn zollte, als Stein hereinhumpelte. Die Menge lachte. Was weiß sie, daß das Getue des wunderlichen Mannes Ernst sei — bitterer Ernst.

Des „Clowns“ Gestalt ist gekrümmt, in seinen Augen liegt ein blöder Ausdruck, seine Finger sind gekrümmt . . .

Einer aus der Menge ruft mit beißendem Hohne: „Immerzu, Alterchen, Du wirst gewiß Geigerkönig!“

Die Menge johlt.

Stein hebt die Geige, läßt sie wieder sinken, dreht an den Wirbeln herum, von ungelenker Hand geführt, fährt der Bogen über die Saiten . . . Da — als Stein den Klang seiner Geige vernimmt, zuckt er zusammen — sein Körper richtet sich auf, wird geschmeidig, seine Finger werden gelenkig, in seinen Augen leuchtet ein seltsamer Glanz auf — wie von einem langen, düstern Traum erwachend, streicht er die Haare aus der Stirn, hebt die Geige ans Kinn: behutsam und prüfend gleitet der Bogen über die Saiten — die Menge schweigt, fühlt undeutlich heraus, daß in der Manege kein Clown steht.

Weich zittern die ersten Töne durch den großen Raum — schneller und schneller gleitet der Bogen über die Saiten, entlockt dem wunderbaren Instrument wilde, jauchzende Weisen — mannigfaltig wie des großen Mannes Leben ist sein Spiel: bald wuchtig wie das Brausen und Donnern der an den Felsen schlagenden Brandung — bald hell klingend wie das klirrende Lachen von Kinderstimmen, dann wieder wie das Rauschen und Raunen in den Gipfeln mächtiger Eichen — die Menge meint das lächerliche Kostüm, in dem der gewaltige Mann steckt, fallen zu sehen, meint einen Teufel den Bogen führen zu sehen — leise, schüchtern webt sich ein klagender Ton still verhaltenen Leids in die wilden, unbändigen Weisen ein, wird stärker und stärker, zaubert in die Augen der Zuhörer feine, gleich Diamanten glitzernde Tränen — dort in der Manege spielt kein Mensch — nein, das ist eine klagende, von der Bitterkeit menschlichen Lebens erzählende Seele — leise, schlicht, ergreifend und packend klingt in die Totenstille hinein das Lied von der goldenen, nie wiederkehrenden Jugendzeit, dort die Seele im lichten Gewand offenbart großes Leid — wehmutsvoll, sehnsüchtig zittert der klagende Ton: „. . schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr . . .!“

Die Geige schweigt — —

sie hat sich ausgeweint. Die Menge ist ergriffen — dann bricht es los: ein ungeheurer Jubel durchbraust das Zelt, der in dem einzigen, jauchzend ausgestoßenen Wort gipfelt: „Geigerkönig!“

Der, dem dies gilt, ist nicht mehr.

Die Seele verbleibt in den lichten Regionen, wo hinauf sie sich geweint hatte . . .

An der Leiche Geigerkönigs kniet Erich Horn, in seinen Wimpern schimmert feucht eine Träne:

„Du warst größer denn ich!“

Der ewige Hochzeiter

Die Frau, die nur mit ihrem Manne tanzen sollte. — Das unvorhergesehene Ende einer zu großen Liebe.

Von **Harry Wilkins-Milwaukee.**

„Die Liebe macht das Männchen wie den Auerhahn so blind!“ Nicht nur das, sondern sie treibt manchen Mann zu unsinnigen Handlungen, die nicht einmal der verliebteste Auerhahn begehen würde. R. C. Stallings aus Cape Girardeau in Missouri hat diese bittere Erfahrung am eigenen Körper machen müssen.

Um die Jahrhundertwende begann der Roman dieses wohlhabenden Farmbesitzers. Auf einer Festlichkeit in Rector (Arkansas) lernte Stallings ein junges Mädchen kennen, das ihn sofort fesselte. Es waren aber weniger ihre geistigen oder körperlichen Vorzüge, die den Farmer zu dieser jungen Dame hinzogen, als vielmehr ihre hervorragende Tanzkunst. Stallings besaß nämlich eine geradezu an Marotte grenzende Vorliebe für diesen Sport. Da der Gegenstand seiner Leidenschaft außerdem sehr hübsch genannt werden konnte, so fand es jedermann recht verständlich, wenn Stallings der jungen Dame Vermögen und Namen zu Füßen legte.

Bald nach der Trauung mußte Stallings die ihn bedrückende Entdeckung machen, daß seine junge Frau nicht die Absicht hatte, in Gesellschaft fernerhin nur mit ihm allein zu tanzen. Das wäre ja mit der Zeit eintönig geworden. Besonders, da der Farmer so wohlhabend war, daß weder er noch seine Frau sich um die Farm zu kümmern brauchten und sie also keine einzige gesellige Veranstaltung in zwanzig Meilen Umkreis versäumten. Stallings versuchte, seiner Frau erst mit zager Bitte, dann mit ernster Mahnung das Versprechen abzugewinnen, sich von keinem anderen Manne mehr über das Parkett führen zu lassen. Frau Stallings aber erklärte ihm, bei aller Liebe könne sie einen so weitgehenden Wunsch nicht erfüllen. Da versuchte es der eifersüchtige Gatte mit anderen Mitteln. Vor jeder gesellschaftlichen Veranstaltung, die sie besuchten, überhäufte er seine Frau mit Geschenken und allen erdenklichen Beweisen seiner unverbrüchlichen Liebe, und jedesmal war seine Mühe vom Erfolg belohnt: Frau Stallings tanzte nur mit ihm. Er aber lebte in ständiger Angst, sie könne doch einmal den Arm eines anderen Tänzers annehmen.

Allgemein wird behauptet, Ehen, die das erste Jahrzehnt überdauerten, hätten ihre Widerstandsfähigkeit gegen alle Anfechtungen und Fährnisse des Lebens bewiesen. Demnach hätte auch Stallings Ehe felsenfest stehen müssen, denn allen höflichen Einladungen anderer Tänzer zum Trotz war seine Frau seinem Arm einundzwanzig Jahre lang treu geblieben. Zu ihrem Unglück hatte die Zeit dem guten Aussehen der Frau Stallings keinen Abbruch tun können. Die jugendlich Aussehende wußte recht wohl, daß sie nicht Mauerblümchen gewesen wäre, hätte ihr Mann ihr beim Tanz Freiheit gelassen. Leider wollte das Schicksal auch noch, daß Stallings seinen Wohnsitz wechselte. Die Gesellschaftskreise, in die das Ehepaar jetzt eintrat, wußten nichts von der krankhaften Eifersucht des Gatten. Die Männerwelt drängte sich um Frau Stallings Tanzkarte, und diese ausgesprochene Anerkennung ihrer guten Erscheinung schmeichelte der Vierzigjährigen. So erlitt der Eifersüchtige den für ihn schrecklichen Schlag: Seine Frau tanzte mit einem andern.

Erregte Szenen zwischen den Gatten waren die unausbleibliche Folge. Stallings glaubte schon, allen Grund zu haben, auf einen Mann, der bedeutend jünger war als er, besonders eifersüchtig zu sein, weil dieser am häufigsten mit seiner Frau tanzte. Nach einer neuerlichen Auseinandersetzung wollte der Farmer ein Machtwort sprechen und seiner Lebenspartnerin jeden Tanz mit anderen verbieten. Frau Stallings Selbstbewußtsein sträubte sich plötzlich gegen eine solche Bevormundung, die sie doch einundzwanzig Jahre lang geduldet hatte. Sie packte ihren Koffer und ließ ihren Mann mit seiner Eifersucht allein. Ein paar Wochen später war die Ehe geschieden.

Stallings schien sich zuerst mutig über den Verlust trösten zu wollen. Doch bald packte ihn die Verzweiflung. Der Gedanke, daß seine geschiedene und noch immer geliebte Frau nun von jedem Fremden zum Tanze geführt werden konnte, wurde ihm unerträglich. Eines Tages verschwand er von seiner Farm.

Kurz danach erfuhr die Nachbarschaft, daß Stallings seine tanzende Göttin wieder erobert, geheiratet urnd sich mit ihr in Allensville niedergelassen hatte. Man sollte nun annehmen, der Farmer würde nach seinen bitteren Erfahrungen seiner Frau jetzt ein wenig mehr gesellschaftliche Freiheit gewähren. Doch die Liebe verblendete den Alternden noch mehr als den jungen Ehemann von einst. Wieder mußten Geschenke über Geschenke jeden Verzicht seiner Frau auf den Tanz mit anderen Männern erkaufen. Zwei Jahre lang quälte sich das Ehepaar gegenseitig mit seiner Eifersucht und seiner Lebenslust. Dann verschwand Frau Stallings zum zweiten Male, und die Ehe wurde wieder geschieden.

Dieses Mal machte Stallings gar nicht den Versuch, sich zu trösten. Ein paar Wochen schlich er mit gesenktem Kopfe herum, dann verschwand er aus Allensville. Er fand seine geschiedene Frau bald und mischte sich sofort unter die Schar ihrer Bewunderer. Die lebenslustige Tänzerin war durch den Schaden leider noch nicht klug geworden und erlag nach einem halben Jahre Stallings Werbungen zum dritten Mal.

Das ewige junge Brautpaar wählte seinen neuen Wohnsitz in Cape Girardeau, wo sein bewegter Roman noch nicht im Munde der ganzen Gesellschaft war. Die dritte Ehe schien friedlich verlaufen und für den Rest des Lebens währen zu wollen. Doch bald mußte das Ehepaar erfahren, daß trotz des vorgeschrittenen Alters weder in ihm die Eifersucht noch auf der anderen Seite die Lebenslust erloschen war. Vier Jahr lang quälten sie sich gegenseitig, dann verzichtete Frau Stallings zum dritten Male auf das Vergnügen, mit ihrem Gatten länger verheiratet zu sein. Die Scheidung gab ihr dreißig Jahre nach Beginn ihres Romans die ersehnte Freiheit, mit jedermann zu tanzen.

Stalling, nun schon grauhaarig, versuchte dieses Mal gar nicht erst, die Frau zu vergessen, ohne die er doch nicht leben konnte. Er verließ Cape Girardeau mit seinem Kraftwagen und suchte monatelang im ganzen Staate nach ihr. Jeder Abend sah ihn auf einem anderen Ball, wo er ihr zu begegnen hoffte. Sie schien sich vor ihm zu verstecken. Doch eines Abends stand er ihr bei einer festlichen Veranstaltung plötzlich gegenüber. Als sei niemals etwas zwischen ihnen vorgefallen, bat er sie um einen Tanz. Auch die lebenslustige Fünfzigjährige beherrschte sich. Sie öffnete höflich ihre Tanzkarte und erklärte bedauernd, keinen Tanz mehr frei zu haben. Doch ihre Stimme schien dabei ein wenig zu schwanken. Stallings fühlte, daß sie ihn noch nicht vergessen hatte, und bat erneut um einen Tanz. Da fuhr die Frau mit dem Bleistift durch einen der Namen auf ihrer Karte und schrieb an dessen Stelle: Mr. Stallings. Der ewige Freier war glücklich.

Doch im nächsten Augenblick stieß eine Faust ihn unsanft zur Seite. „Sie brauchen nicht mit ihm zu tanzen, wenn Sie nicht wollen!“ sagte ein jüngerer Mann und bot der Frau den Arm. Stallings warf ihm ein Schimpfwort ins Gesicht. Der Jüngere schlug ihn zu Boden. Wütend riß der Liegende die Pistole aus der Tasche und feuerte dreimal, ohne zu zielen. Als ihn ein paar Gäste entwaffneten, lag der Tänzer der Frau Stallings verwundet am Boden. Eine andere Kugel hatte den bewegten Roman der Lebenslustigen für immer beendet. Stallings selbst wird in den nächsten vierzehn Jahren im Gefängnis keine Gelegenheit zum Tanzen finden.

Bunte Chronik

* **Alle Uhren blieben stehen.** Die Berliner Einheitszeit G. m. b. H. hat die Leitungen für die im Bezirk Pankow bei ihr angeschlossenen öffentlichen Uhren in einem Gebäude in der Berliner Straße 60 untergebracht. In dieses Gebäude drangen Einbrecher ein, die es auf die wertvollen Blei- und Kupferdrähte abgesehen hatten. Die Diebe hatten aber wohl nicht damit gerechnet, daß

durch die Zerstörung der Kabels und Leitungen alle angeschlossenen Uhren plötzlich stehenbleiben mußten. Die Abonnenten verständigten die Gesellschaft, die sofort einen Revisor zur Nachprüfung schickte. Er entdeckte beim Betreten des Hauses drei Männer, die gerade mit dem in Säcken verpackten gestohlenen Gut sich davonmachten. Der Revisor ließ die Diebe durch einen Bekannten beobachten, während er Polizei holte. So konnten die Einbrecher, die von ihrer Entdeckung nichts gemerkt hatten, an der nächsten Straßenkreuzung verhaftet werden. Sie hatten fast alle in dem Gebäude eingebauten Leitungen entwendet.

*** Großartige Heiratsaussichten kirchlicher Beamtinnen.** Im Verlauf einer Untersuchung der Lage der Beamtenschaft kirchlicher Organisationen in England erklärte der Abgeordnete W. J. Brown als Generalsekretär einer einschlägigen Organisation über die weiblichen Beamtinnen aller Grade: „Wir verlieren sie viel zu früh; denn sie werden alle über kurz oder lang weggeheiratet. Mindestens 75 Prozent aller Beamtinnen haben durchweg in sehr kurzer Zeit den Bund fürs Leben schließen können. Das durchschnittliche Heiratsalter bei ihnen beträgt 28 Jahre. Das ist ein Beweis, daß die Männer von heute sich nicht bevorzugt an nur „schöne“, aber unnötige Frauen wenden, sondern daß ihre Wahl fürs Leben viel eher auf Frauen fällt, die den Kampf ums Dasein kennen gelernt haben und keine Arbeit scheuen.“ Aus diesen Darlegungen darf man den Schluß ziehen, daß in England ganz ähnliche Verhältnisse vorherrschen wie bei uns. Berufstätige Frauen, besonders Beamtinnen, verheiraten sich durchweg auch in Deutschland viel leichter als die einst so unvermeidlichen „Haustöchter.“

*** Was das Mädchen vor der Ehe wissen muß.** Ein tüchtiger Mann in Stettin besorgte sich einen großen Posten entsprechender Bücher und veröffentlichte in zahlreichen Zeitungen eine Anzeige mit der verlockenden Ueberschrift: „Was das junge Mädchen vor der Ehe wissen muß.“ Die Nachfrage nach dem interessanten Werk soll gewaltig gewesen sein, aber die neugierigen Mädchen mußten ausnahmslos die Feststellung machen, daß die verheißungsvolle Veröffentlichung ein — Kochbuch war. Mehrere Mädchen liefen darauf beleidigt zum Kadi und verklagten den biederen Mann. Der Richter erblickte in dem Geschäftsgebahren des Buchhändlers jedoch keine gesetzwidrige Handlung und erklärte den Klägerinnen, daß das Kochen durchaus zu jenen Künsten zu zählen sei, die ein Mädchen schon vor der Ehe beherrschen müßte, sie seien von dem Beklagten daher in keiner Weise geschädigt worden.

*** Durch Frau Momm ins Gefängnis.** In die Diebstahlsaffäre der Frau Momm spielt auch der Fall eines Potsdamer Schlächtergesellen hinein, der auf eine Diebstahlsbezichtigung der Frau Momm vom Potsdamer Gericht zu einer Gefängnisstrafe verurteilt wurde. Die Braut des jungen Mannes war bei Frau Dr. Momm als Hausangestellte beschäftigt. Als zu Ende des vorigen Jahres ein größerer Posten Wäsche aus der Wohnung des Regierungspräsidenten verschwand, wurde der Bräutigam der Hausangestellten, der sie wiederholt in der Dienststelle besucht hatte, dieses Diebstahls bezichtigt. Alle Unschuldsbeteuerungen des Verdächtigten halfen nichts; er wurde zu Gefängnis verurteilt und mußte die Strafe auch verbüßen. Im Laufe der kriminalpolizeilichen Untersuchung stellte sich aber heraus, daß auch dieser angeblich gestohlene Posten Wäsche von Frau Momm bei seite geschafft worden ist. Wie es heißt, hat Frau Momm auch diesen „Diebstahl“ der Versicherung angezeigt, und dafür eine Entschädigung erhalten. Der seinerzeit unschuldig Verurteilte will jetzt die Hilfe eines Berliner Rechtsanwalts in Anspruch nehmen, um Rechtsansprüche gegen den Justizfiskus zu stellen, und gleichzeitig völlige Rehabilitierung verlangen. Außerdem will die Braut, die damals sofort entlassen wurde, gegen Frau Momm Beleidigungsklage erheben.

ck. **Kirchenspaltung um Jonas.** Die Geschichte vom Jonas im Walfisch, um deren Wahrheit schon soviel gestritten worden ist, scheint jetzt zu einer ernsthaften Spaltung der holländischen Reformierten Kirche in Afrika zu führen. Der Lehrer am Theologischen Seminar zu Stellenbosch, Prof. Duplessis, war nämlich angezeigt worden, daß er im Unterricht diese Geschichte als Fabel bezeichnet habe, und die Synode, die sich mit dem Fall beschäftigte, hat ihn nun für schuldig erklärt. Nur unter der Bedingung, daß er seine ketzerischen Anschauungen nicht weiter vertritt und Mitglied der Kirche bleibt, soll er sein Gehalt weiter erhalten. Da er das Urteil nicht annimmt und bei dem Obersten Gerichtshof Beschwerde eingelegt hat, so wird die Angelegenheit noch weitere Kreise ziehen; sie hat schon jetzt die Angehörigen der reformierten Kirche in zwei feindliche Lager gespalten und große Erregung hervorgerufen.

*** Was dem Kleide recht, ist der Hose billig.** Lady Astor, die vor einigen Jahren als erstes weibliches Parlamentsmitglied ins Unterhaus einzog, scheint nicht wenig von der Wichtigkeit ihrer Person überzeugt zu sein. Die Dame hat kürzlich dem Stadtrat ihrer Heimatstadt Plymouth das Angebot gemacht, dem dortigen Museum das Kleid zu schenken, das sie seinerzeit in der ersten Sitzung als neugebackene Abgeordnete trug. Der Stadtrat schätzte die historische Bedeutung dieses Gewandes keineswegs so hoch ein, hielt sich aber angesichts der hervorragenden Stellung der Spenderin für verpflichtet, das „großherzige“ Geschenk mit Dank anzunehmen. Allerdings kam dieser Beschluß nicht ohne Widerspruch zustande: Ein sozialistisches Stadtratsmitglied stellte nämlich den Antrag, die — Hose des Abgeordneten Moses, des ersten Arbeitervertreters im Plymouther Stadtrat, gleichfalls dem Museum einzuverleiben. Was dem Kleid der Lady Astor recht, sei der Hose des Herrn Moses billig. — Unverständlicherweise wurde indessen dieser vernünftige Antrag abgelehnt.

ck. **Ein verwendbares Kleidungsstück.** Unter den vielen lustigen Geschichten, die nach dem Tode Tafts von seinem Leibesumfang erzählt werden, wissen amerikanische Blätter auch von einem heiteren Stückchen zu berichten, das sich in dem kanadischen Badeort Murray Bay, den der frühere Präsident alljährlich aufsuchte, abgespielt hat. Er verkehrte dort freundlich mit einigen Fischern, und als er in einem Sommer wieder abreiste, bat ihn einer dieser französischen Kanadier, er möge ihm doch ein Paar seiner abgetragenen Beinkleider schenken. „Was wollen Sie denn damit machen?“ fragte Taft. „Ich könnte sie so gut gebrauchen,“ sagt der Fischer. „Das eine Bein würde ein hübsches Kleid für meine kleine Marie geben, das andere einen neuen Anzug für meinen Jean, und aus dem Boden könnte ich ein gutes Segel für mein Boot machen.“

ck. **Geschichten von Austernfressern.** In einem soeben in London erschienenen Buch „Die ruhmreiche Auster“ singt Hector Bolitho den Preis dieses wohlschmeckenden Schalentieres und sagt: „Ich bin niemals einem Mann von Witz, Verstand und Feinheit begegnet, dessen Augen nicht groß werden und dessen Gesicht nicht von einem seligen Lächeln überglänzt wird, wenn eine Schüssel mit Austern vor ihn hingesetzt wird.“ Die Vorliebe für Austern gilt ihm auch als die einzige Entschuldigungsgrund für Gefräßigkeit, sodaß er den Titel eines „Austernfressers“ nicht für beleidigend hält. Mit Behagen berichtet er von den großen Taten, die solche unermüdlichen Austernfresser vollbracht haben. Er erwähnt den römischen Kaiser Vitellius, der auf einen Sitz 1000 Austern verschlingen konnte. Aus der Autobiographie von George Pauling zitiert er eine Stelle, die auf ähnliche Taten in moderner Zeit hinweist: „Drei von uns — ich unterdrücke die Namen meiner Gefährten — verspeisten 1000 Stück Austern, die wir mit acht Flaschen Champagner herunterspülten.“ Ein berühmter Austernfresser war der Mann, der „wettete, daß er 12 Dutzend Austern mit Hilfe von 12 Gläsern Champagner in der Zeit vertilgen werde, in der die Kirchturmuhr 12 schlagen würde. Er gewann die Wette, indem er je 12 frische Austern in 12 Weingläser legte und sie dann immer auf einen Zug mit dem Champagner herunterspülte.“ Das Buch ist voll von Austerngeschichten aus dem „alten lustigen England.“ Da wird von einem 97jährigen Postmeister aus Lismore, Huddy, erzählt, der eines schönen Tages im Jahre 1821 auf Grund einer Wette von seiner Heimatstadt nach Fermoy fuhr, und zwar „in einer Austertonne, die von einem Schwein, einem Dachs, zwei Katzen und einem Igel gezogen wurde; er selbst saß in der Tonne mit einer großen roten Nachtmütze auf dem Kopf, in der einen Hand die Peitsche eines Schweinetreibers, in der andern ein gewöhnliches Kuhhorn, in das er blies, um sein Gespann anzufeuern.“

*** Fünf Geldschrankknacker festgenommen.** In der Nacht zu Mittwoch versuchten Einbrecher in einem Hause an der Lindenpassage in Berlin in den Geschäftsräumen der Deutschen Vereins-Film-A.-G. die Panzerschränke aufzubrechen. Die Geldschrankknacker, die unter der Maske harmloser Gäste durch ein im Hause befindliches Weinlokal sich eingeschlichen hatten, wurden von dem Heizer des Hauses, einem 71 Jahre alten Mann, überrascht. Sie fesselten den Heizer und setzten ihn auf einen Stuhl, ohne ihm sonst etwas zuleide zu tun. Als der Nachtwächter auf seinem Kontrollgang den Heizer vermißte, benachrichtigte er einen auf der Straße patrouillierenden Polizeiposten, der dann gemeinsam mit dem Ueberfallkommando das Haus durchsuchte. Inzwischen hatten die Einbrecher einen Geldschrank aufgebrochen. Da dieser aber nur 50 RM. Bargeld enthielt, versuchten sie ihr Heil an einem zweiten, hier kamen sie aber nicht zum Erfolg, so daß sie die Arbeit einstellen mußten. Sie versuchten, durch das Gewirr der Höfe den nach ihnen suchenden Polizeibeamten zu entkommen, und versteckten sich im Keller und in Toilettenräumen. Nach und nach fanden die Polizeibeamten alle fünf Mann und nahmen sie fest.

Briefkasten

F. L. 1. Dieser Saft wird allgemein als ein solches herzkräftigendes Mittel bezeichnet. 2. Nur um ihm einen besseren Duft zu verleihen, erfolgt der Zusatz wohlriechender Mittel. 3. Macht jede Drogerie. 4. Auch das sagt Ihnen der Drogist.

A. S. R. Eine Zaunpflicht besteht nicht, folglich ist der Nachbar auch nicht zur Neuerrichtung verpflichtet.

Sekundaner Max. Gewiß weiß das der Onkel! Die erste geographische Karte der Welt wurde von den Griechen Eratosthenes und Ptolomäus hergestellt. Auf ihr waren die damals bekannten drei Erdteile Europa, Asien und Afrika als eine auf dem Ozean schwimmende Scheibe dargestellt.

Frieda Fr. Frisch eingelegte Knollen von Begonien, Gloxinien und Kanna soll man nicht sofort angießen. Eigentlich sollte man sie überhaupt erst nach und nach anfeuchten, wenn sie treiben; denn sie brauchen Wasser nicht eher, als sie Triebe haben. Dem leidigen Verfaulen der Knollen wird durch Trockenhalten am besten vorgebeugt.

Angehende Hotelköchin. Um Rühreier recht saftig und wohlschmeckend zuzubereiten, füge man zu jedem Ei einen Teelöffel feingeriebenen Parmasankäse hinzu, verquirle beides tüchtig und behalte beim Zerschlagen der Eier ein bis zwei Dotter zurück. Diese zerquirle und rühre man ganz schnell, ohne die fertige Rühreimasse vom Feuer zu nehmen, unter dieselbe.

Sturm und Wind Piltsch. 1. Ihren Kummer möchten wir haben. Wenden Sie sich an den Norddeutschen Lloyd in Bremen bezw. an die Junkerswerke in Dessau. 2. Wenn der Verein gerichtlich eingetragen ist, dann verklagen Sie den Verein; ist dies nicht der Fall, dann müssen Sie jedes einzelne Vereinsmitglied verklagen. Die Eintragung erfolgt beim Amtsgericht.

Kunst - Wissenschaft

Allherrscher Mikrophon

Die Musik der Zukunft

Von Ali Weyl-Nissen, Berlin.

Wer macht sich einen Begriff, wieviel Musik allein durch die Sprechmaschine auf die Menschen losgelassen wird? 250 Millionen Platten werden in einem Jahr erzeugt. Bis diese abgespielt sind, haben die Nadeln einen Weg von 10 Milliarden Kilometer zurückgelegt, einen Weg 66 Mal von der Erde zur Sonne oder 250 000 Mal um die Erde. Das ist die Schallplattenmusik nur eines einzigen Jahres.

Früher glaubte man einmal, der Rundfunk würde das Theater töten. Er hat es nicht getan. Und auch nicht die Sprechmaschinen getötet. Und der Tonfilm als dritter im Bunde gedeiht ebenfalls prächtig. Die drei sind wirklich Verbündete. Sie bieten im großen und ganzen das gleiche Programm, sie arbeiten auf die gleiche Weise, und sie werden hergestellt von den gleichen Konzernen der Vergnügungsindustrie.

Das Mikrophon, das uns die Darbietungen des Rundfunks vermittelt, ist heute auch schon der Vermittler für die Konzerte, die auf Schallplatten eingefangen werden. Und ohne Mikrophon stände es schlimm um den Tonfilm. Nicht Rundfunk, Sprechmaschine, Tonfilm müssen wir sagen, sondern Mikrophon. Das Mikrophon herrscht heute über das Unterhaltungsbedürfnis der Welt.

Weil alles immer wieder aufs Mikrophon zurückgeht, darum wird auch in zwanzig Jahren wohl niemand mehr eine Sprechmaschine haben oder einen Rundfunkempfänger oder einen Fernseher. Sondern: das alles ist dann das gleiche Gerät. Nur ein kleiner Hebeldruck entscheidet, ob eine Schallplatte aus dem Apparat tönt oder die Darbietung des Deutschlandsenders oder ob die Maschine den neuesten Tonfilm im Heim vorführt.

Das Mikrophon ist nicht nur ein Mittel, um uns Darbietungen zu übertragen, sondern ein Musikinstrument mit ganz eigenen Gesetzen, mit einem Klangcharakter, der sich von dem anderer Instrumente so sehr unterscheiden kann wie etwa der Klangcharakter der Geige von dem des Klaviers.

Das ist doch merkwürdig: der gleiche Ton C klingt auf dem Klavier ganz anders als auf der Geige, und die Trompete gibt ihm wieder einen anderen Klangcharakter, — obgleich es immer der genau gleich hohe Ton C bleibt. Und noch etwas: Legen wir eine Schallplatte auf eine gute deutsche Sprechmaschine, dann klingt die Musik so und so in ganz bestimmter Weise. Legen wir nun genau die gleiche Platte auf ein gutes amerikanisches Instrument, dann klingt die Musik gewöhnlich ganz anders. Es sind zwar dieselben Töne, es ist das gleiche Musikstück, aber die Töne sind anders „gefärbt". Das hat einen ganz eigenartigen Grund: Niemals entsteht nur ein Ton, wenn wir einen Ton auf einem Musikinstrument erzeugen. Gleichzeitig mit ihm erzeugen wir eine Reihe anderer Töne, die in einem ganz bestimmten Verhältnis zu dem eigentlichen Ton stehen. Wir nennen sie Obertöne. Die Obertöne und den eigentlichen Ton hören wir zusammen als etwas Einheitliches, als den Ton, den wir spielen wollten. Jedes Musikinstrument fügt zu dem eigentlich erzeugten Ton eine ganze Reihe von Obertönen hinzu, — aber ein Klavier mischt andere Obertöne bei als eine Geige, diese wieder andere als die Trompete. Je nach der Mischung klingt der Ton geigenhaft oder klaviermäßig.

Ein Cocktail bleibt immer ein Cocktail, woraus wir ihn auch mischen. Aber manchmal schmeckt er nach Wermut, dann wieder überwiegt der Anisgeschmack. Wir können im gleichen Mischbecher die verschiedensten Cocktails mixen. Auf dem Klavier können wir nur Töne mit Klaviercharakter erzeugen; wollen wir Geigentöne hören, dann müssen wir die Geige nehmen.

Und das wird nun anders. Die Orgel kann ja schon Töne ganz verschiedener Klangfarbe herstellen: Flötentöne, Gesangsstimmen und viele andere. Sie vermag es aber nur, weil in ihr gewissermaßen viele Instrumente zusammengebaut sind, deren jedes doch nur seinen eigenen und eigenartigen Ton hervorbringt.

Das Instrument der Zukunft ist etwas ganz anderes. Eines ist es nicht: Utopie. Der deutsche Physiker Jörg Mager und das deutsche telegraphen-technische Reichsamt, auch die Rundfunkversuchsstelle der Musikhochschule in Berlin haben schon solche Instrumente gebaut. Sie sind noch primitiv, aber sie zeigen schon im Kleinen die fabelhaftesten Eigenschaften: sie sind Tonmischer. Man erzeugt den Ton C, aber ihn ganz allein ohne die Obertöne. Dieser Ton hat mit einem musikalischen Klang nicht viel zu tun. Er muß erst gewürzt werden. Also läßt man gleichzeitig mit ihm eine Serie von Obertönen erklingen, die Serie K. Nun hat der Ton C genau den Klang eines Klavier-C. Wir stellen die Obertonserie K ab und geben nun zum reinen Ton C eine T-Serie von Obertönen. Jetzt aus dem gleichen Instrument Trompetenklang. Und wünschen wir Geige, dann mischen wir zum C statt der Serie T einfach die Oberton-Serie G. Das ist das Prinzip.

Keine Rede, daß die Charaktere der Instrumente nur nachgeahmt werden sollen, wie etwa der Artist Hundegebell und Papageiengekrächze imitiert. Keine Rede auch, daß diese Töne etwa ein Surrogat wären wie im Kriege das „Ei in der Tüte". Die künstlich erzeugten Töne aus dem Tonmischer sind den echten Tönen so vollkomen gleich wie künstlicher Stickstoff dem natürlichen.

Aber das ist nicht das Wichtigste am Prinzip der neuen Erfindung. Wir können mit ihr zu dem einfachen Ton C nicht nur die Obertonserien K, G und T geben und solche für den Klang anderer Instrumente. Sondern: wir können zum nackten Ton C beliebige Obertöne hinzumischen, das heißt: Töne von neuer nie geahnter Klangfarbe erzeugen. Einige von ihnen gleichen den Tönen der „Aetherwellen-Musik" von Professor Theremin. Andere klingen ganz anders und so, daß sie mit nichts Bekanntem zu vergleichen sind.

Diese neuen nie geahnten Klangfarben der Töne, die bisher nur wenige Menschen zu einem kleinen Teil kennen gelernt haben, diese völlig neuen Farben auf der Palette der Musik sind das Material für die Musik der Zukunft.

Der große Komponist Richard Strauß verkündete: „Das musikalische Material ist im Laufe der Jahrhunderte erschöpft. Ich fürchte, daß die Musik ihren Höhepunkt überschritten hat." Vielleicht ist dieser Pessimismus berechtigt, vielleicht auch nicht. Wenn aber wirklich Strauß recht hat insofern, daß mit dem bisherigen musikalischen Material nichts Neues mehr geschaffen werden kann, auch in diesem bedauerlichen Fall wäre kein Grund zur Verzweiflung. Denn es wird nun neues Tonmaterial geben aus den Tonmischern, aus den elektrischen Musikinstrumenten, aus Sphärophonen und wie die Instrumente alle heißen mögen, die mit dem Mikrophon, mit Rundfunkgeräten verwandt sind. Diese Musik wird — man denke nur an die Schallplattenzahlen — ungemein viel weiter verbreitet werden können, als es früher für Kompositionen möglich war.

Wir stehen am ersten Anfang einer neuen Epoche der Musik, die sich durch ungeheure Popularität der Kunst und einen neuen Reichtum an schönen Klängen auszeichnen wird.

Mozartfest der Stadt Basel 1930

Die Stadt Basel (Schweiz) veranstaltet vom 10. bis 18. Mai 1930 ein Mozartfest. Bekanntlich steht seit 1927 an der Spitze der Baslerischen musikalischen Institutionen Felix Weingartner; seine geniale Musikerpersönlichkeit hat dem Basler Musikleben einen mächtigen Aufschwung verliehen. Das Mozartfest sieht Festaufführungen der hauptsächlichsten Opernwerke des Meisters („Don Giovanni" in italienischer Sprache) mit prominenten Gästen vor; ferner wird im Basler Münster vom Gesangverein die C-moll-Messe aufgeführt werden. Ein weiteres Chorkonzert wird die Krönungsmesse bringen. Im Musiksaale findet unter Felix Weingartners Leitung ein Symphoniekonzert statt. Außerdem sind drei Kammermusikveranstaltungen (darunter eine Matinee des Buschquartetts) vorgesehen. Das Fest wird Sonntag, den 11. Mai durch einen feierlichen Festakt in der Martinskirche eröffnet und findet Sonntag, den 18. Mai in einem Gesellschaftsabend seinen Abschluß. Ueber alle Einzelheiten (Generalabonnement, Einzelpreis, Unterkunft etc.) gibt das Sekretariat des Mozartfestes (Postfach 33, Basel 1) bereitwillig Auskunft; Bestellungen sind ebenfalls dorthin zu richten.

*

K. **Die schönsten Frauen der Wiener Bühnen.** Wien ist bekanntlich nicht nur die Stadt der schönen Melodien, sondern auch der schönen Frauen. Es ist deshalb nicht zu verwundern, wenn die Wiener Bühnen über eine große Anzahl entzückender weiblicher Mitglieder verfügen. Die illustrierte Halbmonatsschrift „Musik und Theater" (Verlag Rothgießer u. Diesing, N 24) bringt im ersten Märzheft eine Artikelserie mit vielen Bildern über dieses Thema. Ueber die kulutrelle Mission des Kasperle-Theaters plaudert Helmuth Duve. Eine Anzahl Bilder über die Geschehnisse auf den Gebieten der Musik und des Theaters geben diesem Heft eine eigene Note.

K. **Neues Licht auf Rubens.** Eins der großartigsten Deckengemälde, die Rubens geschaffen hat, die Malereien des Old Whitehall Palastes in London, waren bisher wegen der völlig unzulänglichen Beleuchtung der Betrachtung zu ziemlich unzugänglich. Erst jetzt wird dieses Hauptwerk des großen Vlamen in seiner ganzen Pracht genossen werden können, da die alte Bankett-Halle als Hauptraum des United Service-Museums eine neue Deckenbeleuchtung erhalten hat. Vier große 1000 Watt-Lampen bringen die Wirkung des natürlichen Tageslichtes hervor und gestatten eine eingehende Betrachtung der Gemälde, die Rubens 1637 im Auftrag Karls I. malte. Die Decke ist in neun Felder geteilt, in denen allegorische Themen dargestellt sind. Das Mittelstück zeigt die Apotheose König Jakobs I., während dessen Regierung die Wiederherstellung des Palastes durchgeführt wurde, nachdem er 1589 durch Feuer zerstört worden war. Zu jeder Seite des Mittelbildes sind in rechteckigen Feldern Friede, Reichtum, Eintracht und Glück dargestellt, wärend in den übrigen Feldern Szenen aus dem Leben des Auftraggebers Karls I. zu sehen sind. Rubens machte sich Skizzen in England, führte aber die Malerei in Antwerpen aus; er erhielt für die Arbeit 60 000 Mark und wurde zum Ritter geschlagen.

K. **Eine Wunder-Orgel.** Ein Wunderwerk der Orgelbaukunst ist jetzt im Saal Pleyel in Paris aufgestellt worden. Die Orgel kann so leicht gespielt werden wie ein gewöhnliches Klavier, denn alle Pedale, Manuale und Blasebälge werden durch 750 elektrische Drähte in Tätigkeit gesetzt. Jedes der vier Manuale hat 61 Noten und es gibt 32 Pedale. Auf den leichtesten Druck hin entfaltet das Orgelwerk eine großartige Tongewalt, und der Organist kann durch den Druck einer einzigen Taste die Note in allen Oktaven und in fünf Kombinationen anschlagen. Wenn das Crescendo-Pedal getreten wird, dann wird der Umfang des Tones durch ein Licht angegeben, das mit der Zunahme des Tones stärker wird. Die Orgel enthält im ganzen gegen 200 Kilometer elektrischen Draht und hat 4800 Luftröhren. Der erste Organist, der das Instrument gespielt hat, Marcell Dupre, erklärte, daß die neue Einrichtung so viel bedeutet, als wenn man dem Organisten noch 10 Finger mehr gegeben.